Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.05.1941 (Nr. 132)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM einschl. 30.1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugskreis ist im voraus abbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 541 21. Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf Örtl. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a. sowie sonstige Beding. Preisl. 9 Nachlaßstaff. C. Für Anzeigen durch Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr sonnabends 14 Uhr. Geschäftsst.: Bremen: Geeren 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtruf u. sonntags: Fernspr. 51115; Oberstr. 86, Fernspr. 541 21. An Stke. Wilhelmsdamm 2. An Hemelingen Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Fernspr. 43438

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 132 / 11. Jahrgang — Dienstag, 13. Mai 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

45 britische Flugplätze bombardiert

Hochwertige Rüstungswerke getroffen

Kühne Einzelaktionen deutscher Kampfflieger über der englischen Insel

Berlin, 12. Mai.

Im Zuge der Großeinsätze gegen England haben deutsche Kampfflugzeuge in den letzten Nächten kühne Einzelaktionen gegen hochwertige britische Rüstungswerke durchgeführt. So griffen mehrere Kampfflugzeuge die Werftgruppe Slough Tardino Estate, in der eine Anzahl wichtiger Flugzeug-Rüstungsbetriebe zusammengefaßt ist, mit hervorragender Wirkung an. Trotz stärksten Abwehrfeuers gingen die Flugzeuge zum Tiefangriff über und setzten aus 50 bis 100 Meter Höhe eine Anzahl Volltreffer mitten in die Werkhallen. Mehrere Fabrikgebäude des Leichtmetallwerkes Slough stürzten unter den Volltreffern der schweren Bomben zusammen, während starke Brände das Zerstörungswerk vollendeten. Das Leichtmetallwerk Slough ist das zweitgrößte Werk dieser Art in England und Hauptlieferant von Motorteilen für die Spitfire- und Armstrong-Flugzeugwerke. Sein Ausfall bildet für die britische Flugzeugindustrie einen empfindlichen Verlust.

In der vergangenen Nacht führte ein Angriff auf ein großes Werk der englischen Schwerindustrie in Middlesborough gleichfalls zu vollem Erfolg. Es wurden Volltreffer in Hochofenanlagen und Stahlwerken beobachtet, durch die zwei gewaltige Flächenbrände hervorgerufen wurden.

Der OKW.-Bericht vom Montag

Berlin, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht zahlreiche Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. In Hallen, Unterkünften, technischen Anlagen und Treibstofflagern entstanden starke Brände. Auf mehreren Flugplätzen wurden Bombentreffer zwischen abgestellten schweren Kampfflugzeugen erzielt. Bei weiteren Luftangriffen gegen Industrieziele in den Küstengebieten Süd- und Mittelenglands entstanden in einem kriegswichtigen Werk von Middlesborough, sowie in den Dockanlagen von Pembroke große Brände. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet des St.-Georges-Kanals aus zwei durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzügen hinaus zwei Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. und einen Tanker von 8000 BRT. Außerdem wurden drei große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt. Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste schossen deutsche Jäger fünf britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab.

In Nordafrika beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 11. Mai Bombenvolltreffer schwersten Kalibers auf drei Einheiten eines britischen Flottenverbandes vor Bengasi und zwangen ihn zum Rückzug. Auf der Insel Malta er-

Insel Milos von deutschen Truppen besetzt

Berlin, 12. Mai.

Deutsche Truppen haben in kühnem Zugriff die Insel Milos besetzt. Die Besatzung der Insel wurde vollständig überrumpelt, wobei 118 Engländer sowie 900 Kreter gefangengenommen wurden. Die Insel Milos liegt am Südrand der Cykladen-Gruppe und ist von der Nordwestecke von Kreta nur 120 Kilometer entfernt.

13 Schiffe mit 76 248 BRT.

in mehrtägigem Angriff aus britischem Geleitzug versenkt

Berlin, 12. Mai.

Aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug, aus dem bereits 20 000 BRT. versenkt worden waren, haben deutsche Unterseeboote weitere 56 000 BRT. versenkt. Damit sind im zähen mehrtägigen Angriff aus diesem Geleitzug 13 Schiffe mit 76 248 BRT. versenkt worden.

zielten in der letzten Nacht deutsche Kampffliegerverbände Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Luca sowie in einem Torpedolager und in der Staatswerft des Hafens La Valetta. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften Bomben vorwiegend auf Hamburg und Bremen. In Industriewerken ist der Sachschaden gering; sonstige Schäden entstanden besonders in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Flugzeuge ab. In der Zeit vom 9. bis 11. Mai verlor der Feind zusammen 36 Flugzeuge. Hiervon wurden 19 Flugzeuge durch Nachtjäger, weitere sechs in Tagesluftkämpfen, drei durch Flakartillerie vernichtet und eines an Boden zerstört. Leichte Seestreitkräfte schossen drei, Marineartillerie vier britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen 18 eigene Flugzeuge verloren. Bei dem Großangriff auf London in der Nacht zum 11. Mai zeichneten sich zwei Besatzungen von Kampfflugzeugen besonders aus: 1. Oberleutnant Ihrig, Feldwebel Lenger, Unteroffizier von Gehr, Unteroffizier Wolf und 2. Leutnant Kornblum, Unteroffizier Lichtinger, Unteroffizier Sprenger, Gefreiter Schäfer."

*

Das Schwergewicht der Angriffe der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 12. Mai lag auf den britischen Flugplätzen, von denen aus die Flüge nach Deutschland unternommen werden. 45 Flugplätze wurden von diesen Angriffen erfaßt und teilweise schwer getroffen. Die deutschen Flugzeuge näherten sich ihren Zielen mehrfach im Tiefflug und warfen ihre Bomben aus geringer Höhe ab. Diese überaus artigen Angriffe hatten bedeutenden Erfolg, da in der mondhellen Nacht auf diese Weise auch die abgestellten und getarnten Flugzeuge erkannt werden konnten.

Auf dem Flugplatz Griesfleed wurden 12 frei stehende, offenbar für den Abflug bereite Flugzeuge zerstört, in Boscombedown 5 Flugzeuge, auf anderen Plätzen wurden mehrere Flugzeuge und Flugzeughallen getroffen. Auf fast allen Flugplätzen traten Bomben in Hallen, wo mehrfach Brände und starke Explosionen hervorgerufen wurden. Große Brände entstanden beispielsweise auf den Flugplätzen Exeter, Tanomere und Linton, wo Benzin- und Munitionslager in Brand gesetzten und unter großen und anhaltenden Explosionserscheinungen ausbrannten.

Rudolf Heß verunglückt

Von einem Flug nicht mehr zurückgekehrt

dnb. Berlin, 12. Mai.

Parteiamtlich wird mitgeteilt: Parteigenosse Heß, dem es auf Grund einer seit Jahren fortschreitenden Krankheit vom Führer strengstens verboten worden war, sich noch weiter fliegerisch zu betätigen, hat entgegen diesem vorliegenden Befehl es vermocht, sich in letzter Zeit wieder in den Besitz eines Flugzeuges zu bringen. Am Sonnabend, 10. Mai, gegen 18 Uhr, startete Parteigenosse Heß in Augsburg wieder zu einem Flug, von dem er bis zum heutigen Tage nicht mehr zurückgekehrt ist. Ein zurückgelassener Brief zeigte in seiner Verworrenheit leider die Spuren einer geistigen Zerrüttung, die bedauerlicherweise Heß das Opfer von Wahnvorstellungen werden ließ.

Der Führer hat sofort angeordnet, daß die Adjutanten des Parteigenossen Heß, die von diesen Flügen allein Kenntnis hatten und die entgegen dem ihnen bekannten Verbot des Führers nicht verhinderten bzw. sofort meldeten, verhaftet wurden.

Unter diesen Umständen muß also leider die nationalsozialistische Bewegung damit rechnen, daß Parteigenosse Heß auf seinem Flug irgendwo abgestürzt bzw. verunglückt ist.

„Heiliger Krieg" des Islam ausgerufen

Der Großmufti von Jerusalem: 220 Millionen Mohammedaner von England tyrannisiert

Beirut, 12. Mai

Die Bagdader Presse vom 10. Mai veröffentlicht einen Hirtenbrief, unterzeichnet von bedeutenden Würdenträgern der mohammedanischen Welt, in dem der „heilige Krieg" gegen England ausgerufen und die Mohammedaner aufgefordert werden, die irakische Sache zu unterstützen. Die Jahrgänge 1916 und 1918 sind unter die Waffen gerufen worden. —

In allen arabischen Ländern ist bereits eine umfassende Boykottbewegung gegen britische Waren ausgerufen.

Der Großmufti von Jerusalem hat in einem Aufruf die Hinterlist und Gemeinheit der imperialistischen Politik England gebrandmarkt. In dem Aufruf heißt es u. a., daß 220 Millionen Mohammedaner durch die imperialistische Tyrannei Englands unterdrückt würden. Auch der Großmufti fordert deshalb alle Gläubigen zum heiligen Krieg gegen England auf.

*

Großmufti — was ist darunter zu verstehen? Das arabische Wort bedeutet „Entscheider" und bezeichnet einen mohammedanischen Gelehrten, der nach dem kanonischen Recht über schwebende Rechtsfragen Gutachten abgibt. Jeder mohammedanische Gerichtshof besitzt einen Mufti. Der Großmufti aber, ein Titel, der erst durch die Person Haj Amin Effendi Husseins Bedeutung erhielt, ist das geistige Oberhaupt des Landes und der oberste Vertreter des Religionsgesetzes. Über der Großmufti ist nicht nur der religiöse Führer der Palästina-Araber, sondern auch die Finanzkontrolleur aller Moscheen und religiöser Einrichtungen. Aus seiner Hand bezeichnen Lehrer und Geistliche ihre Einkünfte, er verwaltet Millionenstiftungen, die er für nationale Zwecke verwenden kann. Die Lebensgeschichte Amin Husseins ist abenteuerlich genug. Als er im Jahre 1920 nach ein unbedeutender Student war, wurde er von einem britischen Gerichtshof wegen Anstiftung zum Aufruhr zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Haj Amin floh nach Transjordanien wo er sich bis zu seiner Begnadigung verborgen hielt. Umgeben von der Glorioie eines politischen Märtyrers kehrte er wieder nach Jerusalem zurück. Bald darauf starb dort der Mufti. Nach erbitterten Machtkämpfen wurde Amin Hussein zu seinem Nachfolger und Präsidenten des obersten Gerichtshofes der Moslems ernannt. In dieser Eigenschaft wurde er sehr bald nicht nur ein gründlicher Hasser Englands, sondern vor allem auch der Juden. Er, der im Weltkrieg als Bbjährtiger in der türkischen Armee gegen die Alliierten gekämpft hat, nützte die ihm gebotene Chance nach Kräften aus. Amin Hussein erhob das Banner des arabischen Nationalismus, er predigte schon damals einen heiligen Krieg gegen die Engländer und Juden, er sammelte eine Macht, die der der einstigen Kalifen in nichts nachsteht. Sodann rief er sich selbst zum „Verteidiger des Islams" und Wahrer des heiligen Landes aus, mit dem Ziele, aus Jerusalem ein neues Mekka zu machen und die jüdischen Ansiedlungen in Palästina zu beseitigen. Ein Gebande der ihm Hunderttausende von Anhängern einbrachte. Er berief im Jahre 1931 nach Jerusalem eine Pan-Islamitische Konferenz, zu deren Präsidenten er gewählt wurde. Der Kampf gegen England wurde unter seiner Führung in der Folgezeit immer verbissener. Die Briten wagten jedoch nicht, sich an seiner Person zu vergreifen. Sie ließen ihn bei der allgemeinen Verfolgung der arabischen Führer ruhig auf der Landes fliehen. Der Großmufti lebte zunächst in Damaskus, dann in Bagdad im freiwilligen Exil.

Wer bedroht Südamerika?

Washingtons „Halte-den-Dieb"-Methode

R. Mü. Immer wieder taucht in der durchsichtigen Lügen-„Propaganda" der nordamerikanischen Kriegshetzer das Gespenst des angeblichen „Achsen-Imperialismus" auf, dem im Falle vertrauenseligen Passivität der Staaten des neuen Kontinents die gesamte westliche Hemisphäre ausgeliefert sei. Gegen jenes gefährliche „autoritäre Ungeheuer", das bereits seine riesigen Fangarme in Richtung Südamerika über den Atlantik ausstrecke, so wird argumentiert, müsse etwas getan werden, ehe es zu spät sei. Die Wahl einer Kinderschreck-Methode ist zu absurd, um hier noch eine konkrete Widerlegung erfahren zu müssen, jedoch können wir es uns nicht versagen, einmal die wirklichen angelsächsischen Machtgelüste in Ibero-Amerika schonungslos zu kennzeichnen.

Die imperialistischen Allüren der USA. und des englischen Piratenzentrums gegenüber Südamerika, wo die beiden Mächte bis zur Isolierung der britischen Kapitalisten einander als Rivalen ins Gehege kamen, sind nämlich recht aufschlußreich. Was Albion betrifft, so war das Scheitern der Flotten- und Landungsaktionen des Admirals Popham (1806) und des Colonel Whitelock (1807) in Argentinien für die daraufhin von Britannien gewählte Form der wirtschaftlichen Knebelung entscheidend. Wo die Sprache der Kanonenrohre nicht zum Ziele führte, mußte das Pfund — das Dollar trat in Südamerika erst später auf den Plan — auf breitester Front angreifen, um den von ihm heimgesuchten fremden Raum in das Verhältnis finanzieller und darüber hinaus auch politischer Abhängigkeit von England zu zwingen. Nachdem Buenos Aires der Profiteur des britisch-jüdischen Plutokratenkrieges als Einfallstor hatte herhalten müssen, führte die fortschreitende, in ihrer Art auch auf andere amerikanische Staaten ausgedehnte Bindung der argentinischen Wirtschaft an den (von London kontrollierten) Weltmarkt und das Kapitalwesen der „Empire-„Demokraten" zu einem unerträglich hohen Zinsendienst der Ausgebeuteten. Doch es kam so den Finanzgewaltigen „Seiner Majestät" nie darauf an, Werte zu schaffen, sondern immer nur, sich mühelos Werte anzueignen — ihre ursprünglichen Besitzer durften dabei für Großbritannien zugrunde gehen! Jetzte der Versuch der Weltwirtschaftskrise das Versäumte des Verhängnisvolle dieser „Entwicklung" für Ibero-Amerika, so trat bald nach Ausbruch des jetzigen Krieges die Unfähigkeit Englands, seinen Handelsverkehr mit den Ländern des Südatlantik aufrechtzuerhalten, offen zutage.

Inswischen waren auch die Vereinigten Staaten — schon vor dem Weltkrieg — wirtschaftspolitisch über den Aequator hinaus vorgedrungen. Mit auffallend biegsamen Methoden hatten sie sich bis dahin, zunächst auf mittelamerikanischem Terrain, „heraligt": Gegenseitige friedliche Durchdringung wechselte mit schroffem wirtschaftlichem Druck (Mexiko), Finanzierung planmäßig angezettelter Revolutionen (Kolumbien — Panama!) mit offenen militärischen Interventionen (Nicaragua!). In die großeren Staaten Südamerikas drang die Dollar-Diplomatie zu einem wesentlichen Teil auf dem Weg über die Kraftverschwendungswirtschaft und die Rohstoffgewinnung ein; da die USA. aus Gründen, auf die wir gleich eingehen werden, bei die Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse so gut wie gar nicht in Frage kamen, waren sie dem industriellen Europa als Handelspartner von vornherein unterlegen. Um so eifsertiger wußte Washington die Weltkriegskonjunktur zu nutzen und, nicht zuletzt in Peru, Bolivien und Chile, das britische Kapital unter Zerstörung gewisser Handelsverbindungen des Konkurrenten vorübergehend zu verdrängen. Die Anstrengungen Englands nach 1918, den verlorenen Einfluß zurückzugewinnen, blieben zwar nicht ohne Erfolg, konnten aber in den letzten Jahren mit dem zielsicheren Ausbau der auf Gemeinnutz ausgerichteten deutsch-iberoamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen nicht Schritt halten.

Die selbstzerstörerische Lähmlegung Jahre Lähmlegung nach 1939, also mit Beginn der deutschen Gegenblockade, löste erneut eine gesteigerte Aktivität der USA. in den La-Plata- und Anden-Ländern aus, wobei sich allerdings auch die Dissonanz zwischen der Hegemonie-Anmaßung des nordamerikanischen Großstaates und seinem naturgegebenen Unvermögen verstärkt, diejenigen südamerikanischen Ausfuhren aufzunehmen, auf welche die Staaten Lateinamerikas zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz angewiesen sind. Da die USM. nämlich

Londoner Parlamentsgebäude in Trümmern

Augenzeugen des Vergeltungsschlages bestätigen ungeheure Schäden in der englischen Hauptstadt

rd. Berlin, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Die Zerstörungen, die deutsche Bomber der englischen Hauptstadt in der Nacht zum Sonntag zufügten, bilden nach wie vor die Weltsensation. Vor allem das Unterhaus, das noch vor wenigen Tagen der Schauplatz einer Churchill-Rede zur Kriegsverlängerung war, wird schwerlich mehr dem obersten Kriegsherrn zur Staffage dienen. Der Sitzungssaal liegt, wie am Montag in London amtlich bekanntgegeben wurde, in Trümmern. Das ganze Parlamentsgebäude, das schon früher nicht unerhebliche Schaden davongetragen hatte, ist diesmal auf das schwerste mitgenommen und kann, wie der Korrespondent der „Newyork Times" feststellt, nicht mehr instand gesetzt werden. Eine Bombe traf das Dach des ältesten Teils des Unterhauses, St. Stephens Hall. Von außen gesehen, zählt hier ein großes Loch. Das Oberhaus erlitt nicht minder schwere Verheerungen. Hier wurden sieben Feuerwehrleute bei den Brandbekämpfungsarbeiten getötet. Die berühmte Pears Lobby, der Wandelgang und Besprechungssaal der Lords wurde zerstört. Auch der Glockenturm des Parlamentsgebäudes wurde durch Splitter beschädigt.

Aus der Umgebung des Parlaments und in der Nähe des Regierungsviertels werden weitere Gebäude als beschädigt gemeldet, darunter die Westminster Hall und das Britische Museum. Brücken und Bahnhöfe, Regierungsgebäude und Kraftwerke liegen in dichter Häufung in und zwischen den hergestellt markierten Bezirken. Die St.-Pauls-Kathedrale blieb auch diesmal, wie neutrale Berichte ausdrücklich hervorheben, von jeden Bombenteffer verschont.

Englische Aufnahmen berichten nach einer Associated-Press-Meldung, daß die Luft noch 32 Kilometer von London entfernt am Sonntag mit Aschenteilen der nächtlichen Brände erfüllt war. Ein britischer Polizist habe sich verzweifelt an den Kopf gefaßt und ausgerufen: Der Anblick sei einfach unbeschreiblich gewesen. Eine Bombe war unmittelbar vor einem der Luxushotels der hauptstadt gefallen. Alle Fenster waren eingedrückt, und die eleganten Gäste sahen zu, wie sie noch von ihrem Gepäck retten konnten. Vom Bürgersteig konnte man unmittelbar in den „Speisesaal" hineingehen. Zahlreiche Gebäude wurden so berichtet Unitea Preß, wie Streichholzschachteln zertrümmert. Der Vertreter des Stockholmer „Svenska Dagbladet" hat mit einem Feuerwehrmann gesprochen, der ihm folgendes sagte:

„Es war ein furchtbares, aber auch ein geradezu prunkendes Schauspiel. Fünfen flogen zum Himmel und wurden vom Wind über die ganze Stadt getrieben. Die Flammen schlugen wie Riesenzungen um uns her." In zuständigen Kreisen wird behauptet, daß an dem Angriff mindestens 800 deutsche Flugzeuge beteiligt waren. Die Zahl der Todesopfer des Gesamtbombardements wird offiziell als hoch angegeben.

„Ich weiß, daß man nach einer Nacht wie dieser leicht der Versuchung anheimfällt, sie für die bisher schlimmste zu erklären. Doch der Eindruck früherer Angriffe ist tatsächlich verblichen, und der letzte wirkt am stärksten mit seinen Eindrücken. Wir wissen alle, daß es sich um Londons bisher grauenhaftestes Erlebnis handelt." So heißt es in einem Telegramm des „Stockholms Tidningen"-Vertreters aus London: „Sieben Stunden lang dröhnten die Bomber über die Stadt, wie vielleicht in keiner von den hunderten früheren Nächten so ohne Schonung und ohne Unterbrechung. Man wird wissen, was es bedeutet, sich sieben Stunden zwischen riesigen Feuern und einem Regen von Glas und Asche aus den Brandherden aufzuhalten, während Steine und Deutschlagsplitter von Explosionen über Straßen und Hausdächer herniedergingen. Dauernd dieses entsetzliche Gerüusch der Motoren . . .

Die Mondscheinnacht war sommerheiß. Alle Haustäder bevölkert von Leuten, die alle Straßen füllten sich mit Brandbomben, die mit Pumpen, Spaten und Schaufeln eingreifen wollten. Aber in den Teilen der Stadt, auf die der Angriff konzentriert wurde, — und er erstreckte sich über größere Gebiete — führten die Brandwächter einen hilflosen Kampf. Tausende von Brandbomben regneten hernieder. Sprengbomben von gewaltiger Kraft blieben die Menschen durchsäbisch um, und wenn sie sich nach den Explosionen wieder erhoben, warten andere Moschinen neue Brandbomben ab. Das schien nicht mehr Wirklichkeit, das war, als ob man einen Alptraum erlebte. Alle Gefühle hatten den Kontakt mit der Wirklichkeit verloren. Man bezweifelt sogar daran zu denken, daß man selbst seinen Tod in diesem Meer des Wahnwitzes finden kann. Man denkt nur: Wie müssen das noch vier Stunden aushalten, drei Stunden . . ."

„Londons 124 000 Feuerwehrleute und alle Brandwächter waren bis aufs äußerste angestrengt", so berichtet der Londoner Vertreter des Stockholmer „Socialdemokraten". „Die zentralen Teile der Hauptstadt litten am schlimmsten. Nur durch eine kleine Seitenstraße und mit dem Wind im Rücken war es mir möglich, in die Nähe des am schwersten betroffenen Distrikts zu kommen. Die zuvor hörte man die Motoren der deutschen Flugzeuge in so unmittelbarer Nähe dicht über den Dächern.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Unser Tagesspiegel

In kühnen Einzelaktionen flogten deutsche Kampfflugzeuge britischen Rüstungsbetrieben schweren Schaden zu.

Deutsche Bomber griffen mit guter Wirkung 45 Flugplätze in Süd- und Mittelengland an.

Bei dem deutschen Vergeltungsschlag gegen London wurden auch die Londoner Parlamentsgebäude in Trümmer gelegt.

Ferner wurden 24 000 BRT. von Kampfflugzeugen versenkt; 13 Boote bernichteten 76 248 BRT.

Gandhi erhob wegen des britischen Indienterrors schwere Anklagen gegen England.

Die Insel Milos wurde überraschend von deutschen Truppen besetzt.

Führende Mohammedaner haben zum „heiligen Krieg" gegen England aufgerufen.

Rudolf Heß kehrte, geistig umnachtet, von einem Flug nicht zurück.

Ueber weitere unpfändbare Teile des Arbeitseinkommens erließ der Reichsminister der Justiz neue Anordnungen.

In Bremen fand gestern die festliche Erstaufführung des „Chm-Krüger"-Films statt.

Senator Bernhard wurde in den Aufsichtsrat der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft gewählt.

Die Oldenburgische Glashütte konnte 1940 ihre gesamte Produktion absetzen.

Weizen, Mais und Reis ebenso wie Fleisch selbst im Ueberfluß erzeugen und zur Verringerung ihrer eigenen Baumwollanbauflächen genötigt sind (wegen Absatzschwierigkeiten!), können sie die landwirtschaftliche Produktion der südlichen Länder des neuen Kontinents niemals in ihrem Verbraucherbereich unterbringen. Der Bereitstellung hoher Millionenbeträge der Wallstreet-Bankiers für den Ankauf jener Erzeugnisse aber liegen — das weiß heute jedes Kind in Amerika — ausschließlich machtpolitische Absichten Washingtons zugrunde, Absichten, die auch auf der letzten panamerikanischen Konferenz unverhüllt hervortraten. Wie „gut" es Roosevelt in dieser Hinsicht mit seinen „Schützlingen" meint, zeigte sich besonders eindrucksvoll im Streitfall Bolivien—Standard Oil Company: den Entschluß des bolivianischen Präsidenten, der genannten Gesellschaft keine neuen Bohrkonzessionen mehr zu erteilen, ließ der USA.-Präsident durch Staatssekretär Welles mit der Androhung der Kreditsperre seitens der Vereinigten Staaten beantworten. Wie sich das für einen Interventionisten so gehört!

Südamerika hat die drohenden Gefahren, die ihm aus dem USA.-Imperialismus erwachsen, seit langem klar erkannt und kompromißlos dem Willen Ausdruck gegeben, sein Schicksal in Zukunft ohne die geringste Bevormundung seitens des „großen" Bruders im Norden selbst zu gestalten. Gerade in den letzten Wochen haben maßgebende Politiker und Publizisten der südlichen Staatengruppen des amerikanischen Kontinents nachdrücklich betont, daß ihre Länder sich unter keinen Umständen an neue Ketten legen lassen werden, sondern fest entschlossen sind, ihre wirtschaftliche und politische Freiheit zu wahren. Auch die „silbernen Kugeln der jüdischen Großkapitalisten hinter Roosevelt" können die Erkenntnis nicht mehr verdrängen, daß Südamerika handelspolitisch stets in Europa seine Ergänzung findet, teils auf sich dort angewiesen ist und in rein staatlicher Hinsicht keiner Lenkung von außen oder gar von „oben" her bedarf. Die von Washington scheinheilig proklamierte „Politik des guten Einvernehmens in einer Atmosphäre ungetrübter Rachbarschaft" — so stellt die öffentliche Meinung in Rio de Janeiro, Buenos Aires und Santiago de Chile fest — könne und müsse erst einmal von den Ländern Südamerikas unter sich gepflegt werden. Diesem sich vertiefenden Selbstbewußtsein Ibero-Amerikas gegenüber kann die Dollar-Diplomatie ihr wahres Gesicht nur unsicher verschleiern; die chilenische Zeitung „Opinion" machte denn auch kürzlich ihrem Herzen mit den Worten Luft: „Jetzt sind die USA. daran, auch noch den Handelsverkehr unter den Ländern unseres Kontinents zu verhindern: Es muß eine gemeinsame Aktion der unabhängigen ibero-amerikanischen Staaten zum Schutz vor Ausbeutung durch die USA. in Erwägung gezogen werden."

Nicht zuletzt lehnt die Bevölkerung Südamerikas die verbrecherischen Versuche der angelsächsischen Kriegsaus weitungs-„Propaganda" ab, die westliche Demokratie in ihrer Gesamtheit in den europäischen Konflikt hineinzuziehen. Wiber spricht das ideologische, einzig und allein plutokratischen Interessen dienende Gebilde „Panamerika", wie skizziert, schon den wirtschaftlichen Realitäten, so entbehrt es erst recht jeder völkischen und nationalpolitischen Grundlage. Genau das Gegenteil: auch auf diesem Gebiet schieden sich die Geister. (Die Bereitschaft der erwähnten Staatengruppe zu einer echten, auf Gleichberechtigung aller Vertragspartner beruhenden kontinentalen Zusammenarbeit bleibt von unserer Klarstellung unberührt.) Für die Völker jenseits der Anapfpfähnen haben sich die Völker südlich des Panamakanals als durchaus ungeeignet erwiesen. Die nordamerikanische Rüstungsindustrie bemüht sich jedenfalls vergebens, Brasilien, Argentinien, Chile und deren Nachbarn einen Zwang zur beschleunigten Herstellung der „militärischen Einheitsfront des neuen Kontinents" und zur Anlage strategischer USA.-Stützpunkte auch im Atlionsfeld Lateinamerikas vorzugaukeln. Wo der wirkliche Feind Südamerikas sitzt, hat die argentinische Zeitung „Noticias graphicas" dieser Tage offen ausgesprochen, als sie gegen die gewissenlose antieuropäische Brunnenvergiftung nordamerikanischen Ursprungs entschieden Front machte; wenn sich das argentinische Volk zwar den Folgen des Krieges nicht entziehen könne — meinte das Blatt — so sei doch kein Grund gegeben, durch Einmischung in den Europa-Konflikt das Uebel noch zu vergrößern.

Alles deutet darauf hin, daß der interessierte Teufelstätsweise Lateinamerikas über den USA.-Imperialismus, soweit die jüdisch-angelsächsischen Expresser-Methoden auf dem Territorium der südamerikanischen Länder Anlaßpunkte suchen, trotz äußerster Anstrengungen der Washingtoner Agitatoren den Sieg davontragen wird.

In englischen Diensten untergegangen

Madrid, 12. Mai.

Der für England fahrende dänische Dampfer „Irene Maria" (1862 BRT.) ist untergegangen. Die 20köpfige Besatzung wird vermißt.

Wie das griechische Heer die Flucht der englischen Expeditionsarmee unter schweren Verlusten decken mußte, hat sich auch die griechische Flotte bei der Einschiffung der Briten oyfern müssen. Während die englischen Flottenverbänden den Schutz der eigenen Transporte erst auf hoher See übernahmen, mußten die griechischen Kriegsschiffe im Brennpunkt der deutschen Luftangriffe die Einschiffung in den Häfen selbst sichern. Hierbei büßte die griechische Flotte durch Versenkung einen Panzerkreuzer, drei Zerstörer und sieben Torpedoboote bei einem Gesamtbestand von zwei Panzerschiffen, zehn Zerstörern und dreizehn Torpedobooten ein.

Londoner Parlamentsgebäude in Trümmern

(Fortsetzung von Seite 1)

Stockholm, 12. Mai.

Zur Zerstörung des britischen Parlamentsgebäudes meldet der Londoner Nachrichtendienst, man habe schon „ein neues Lokal" für die nächste Sitzung gefunden. Churchill und Lord Beaverbrook hätten die Trümmerstätte besichtigt. Die Wandelhalle existiere nicht mehr, der Sitzungssaal liege in Ruinen. Die Bibliothek, die Diplomatengalerien usw. seien nur noch ein Trümmerhaufen. An der Stelle dieser Räume befinde sich jetzt ein über 15 Meter hoher Schutthaufen. Ein Schutthaufen, vor dem sich Churchill oft aufgehalten habe, sei übel zugerichtet.

Ueber 30 v. H. der Gebäude vernichtet

ib. **Bichy**, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Der Vertreter einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft, ist aus London kommend, in Vichy eingetroffen. Er erklärt, die Lage in London sei grauenhaft und geradezu unvorstellbar. Mindestens 30 v. H. aller Gebäude seien vernichtet, nicht eingerechnet die Zahl der stark beschädigten Häuser. Ueberall stoße man auf unübersehbare Trümmerfelder. Ueber den Gemütszustand der noch in London verbliebenen Bevölker erklärte der amerikanische Augenzeuge, man habe den Eindruck, daß eine Art stumpfer Fatalismus wie eine lähmende Krankheit sich ausgebreitet habe.

Genf, 12. Mai.

Nach einem Bericht des „Daily Mirror" soll einer der größten öffentlichen Luftschutzräume einer Londoner Bezirkes in eine Munitionswerkstatt verwandelt werden. Die bisherigen Benutzer des Luftschutzraumes haben heftig protestiert und ihre Klagen dem Bürgermeister vorgetragen. Das Blatt meint jedoch feststellen zu können schon irgendeine andere Unterkunft finden, denn die Waffenproduktion geht selbstverständlich vor." Diese Maßnahme ist ein Zeichen dafür, wie groß die Zerstörungen der Rüstungsbetriebe von Großbritannien sind.

Churchill konferiert Plutokratenschulen

Stockholm, 12. Mai.

Im Gegensatz zu den meisten anderen englischen Blättern berichtet „Manchester Guardian" sehr ausführlich über eine außerordentlich erregte Schuldebatte, die dieser Tage im Unterhaus stattfand und die erneut zeigte, daß die jetzige britische Regierung mit allen Mitteln bestrebt ist, den Kastengeist der englischen Erziehungsstätten aufrechtzuerhalten. Es handelte sich dabei um einen Gesetzesantrag des Erziehungsministers, der die alten englischen Public Schools wie Eton, Harrow, Rugby usw. vor dem Bankrott retten will. (Sie sind in große Schwierigkeiten gekommen, da ein sehr erheblicher Teil ihrer Schüler nach Kanada und Australien verschickt wurde.) Während maßgebende britische Erzieherkreise verlangten, daß die Regierung diese Gesetzesvorlage zu einer gründlichen Reorganisation des britischen Schulwesens benutze, stellte sich das Kabinett Churchill auf den Standpunkt, es komme vor allem darauf an, die traditionellen Public Schools zu erhalten. Der Labour-Abgeordnete Cove erklärte: „Ich muß heftig dagegen protestieren, daß die Regierung, in der Vertreter der Labour Party sitzen, mitten in einem Kriege, der angeblich zur Rettung der Demokratie geführt wird, kein höheres Ziel kennt, als unsere Plutokratenschulen zu konservieren." Einen Erfolg hatte Cove mit seinem Protest jedoch nicht.

Duff Coopers Beschränktheit überschlägt sich

Stockholm, 12 Mai

Ausgerechnet den Tag, an dem Frankreich alljährlich seines Triumphes gegen England über der Festung Orleans gedenkt, benutzt Duff Cooper, um höchst überflüssig, dem verratenen Freunde von gestern, Trostworte zuzurufen. „Vor 500 Jahren", so führt der britische Informationsminister aus, sei es in Frankreich ähnlich abgestimmt so viel Schiffe auf den Meeren sind gebaut werden weiter die Sicherheit bleiben, die die USA. nach Europa zu schicken gedenken, wenn die Sicherheit über den Ozean derart brüchig ist? Und eine Flut von anderen Fragen stürmt auf Churchill ein als Jeder weiß, daß dieses „Wahrheit" bedeuten gegangen ist. Das Problem ist aber schwer: die USA.-Propagandisten verlangen die Wahrheit zu wissen, die englische Bevölkerung aber will nur gefärbte Berichte bedauen. Da ihr Wagen schon zu tief bestattet ist. Darin einen Ausweg zu finden, ist auch für den Meisterlügner Churchill sehr schwer.

Churchills schwerstes Lügenproblem

Schwyd in England wie in den USA. hat es größte Sensation erregt, daß sich das britische Informationsministerium entschloß dazu bequemt hat, die Schiffsverluste im Monat April in einer Weise anzugeben, die von der bisherigen Methode abweicht. Eine halbe Million BRT. sind immerhin eine Menge Schiffe, die England auch bei einer besseren Lage des Schiffsparts nicht so leicht ersetzen könnte — ganz abgesehen davon, daß dieses große englische Eingeständnis der Wahrheit nur auf halbem Wege entgegengekommen ist. Churchill war aber in einer ganz besonders peinlichen Lage. Auf der einen Seite durfte er die Nerven seiner obenein durch die Balkanniederlagen empörten Mitbürger durch das Eingeständnis von Schiffsverlusten nicht weiter in Aufruhr nehmen, auf der anderen Seite aber — und diese sahen Churchill diesmal die wichtigere zu sein — schien die US.-Propagandisten nach Unterlagen, um die ganze Dringlichkeit einer raschen Hilfeleistung populär machen zu können. Behalb hatte sich Churchill entschlossen, diese Unterlagen in Form eines halben Eingeständnisses zu liefern. Die Wirkung ist jedoch, wie man aus der USA.-Presse feststellen kann, ausgeblieben. Manch einsichtreiche Zeitung schreibt ganz offen, daß auch die Zahlen von Churchill so schwer denen gefunden Verlustzifferen nicht glaubhaft seien. Andererseits ist der Eindruck, den diese Veröffentlichung in England selbst gemacht hat, mehr als deprimierend. Do bleiben, so fragt man sich diesseits und jenseits des Ozeans, die optimistischen Versicherungen Churchills, daß die „Schlacht im Atlantik" für England gut stünde, wenn allein in einem so kurzen Monat April 700 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden sind. Wenn weiter die Schiffe auf den Meeren und gehen, Jeanne d'Arcs hätten ein „Feuer entzündet, das das Land gerwingt und den „barbarischen Feind" von dem heiligen französischen Boden vertrieben hätte".

Den Worten ist nichts hinzuzufügen, wenn man feststellt, daß Duff Cooper in seinen Ausführungen über Frankreich glatt nämlich der Feind Frankreichs in den Tagen der Jungfrau von Orleans — England war. Es gehört schon die Beschränktheit eines Duff Coopers dazu, gerade dieses Thema zu berühren, nachdem in Frankreich die Gemeinheit durchgedrungen ist, wo gestern wie heute der ewige „barbarische Feind" des Kontinents steht.

„Indien verfällt dem Elend"

Schwere Anklagen Gandhis gegen England — Eine Abrechnung mit Amery

Kabul, 12. Mai.

In äußerst scharfer Weise hat Ghandi in der indischen Presse auf die letzte Rede des britischen Indienministers Amery geantwortet. Amery, so schreibt Ghandi, habe nicht nur die wahre Lage Indiens verheimlicht, sondern auch die Tatsachen verdreht. Wenn er behaupte, England habe Indien den Frieden und Wohlstand gegeben, so habe er wahrscheinlich die letzten schweren Zwischenfälle schon wieder vergessen. Die sogenannten „unabhängigen provinzialen Regierungen" seien dort, wo es überhaupt welche gäbe, nur ein Scheingebilde. Die englische Herrschaft habe Indien zugrunde gerichtet.

Amery beleidige und beschimpfe die indische Intelligenz, wenn er erkläre, die einzelnen indischen Parteien müßten sich einigen, denn die traditionelle englische Politik gehe dort am hindurch. Die englische Regierung verhindere, die Uneinigkeit zu verhindern; die Uneinigkeit der Parteien werde so lange dauern wie die britische Herrschaft in Indien. Denn wenn diese Herrschaft einmal aufhöre, würden sich auch die Parteien einigen. Amery lüge, wenn er behaupte, der Kongreß wolle alles oder gar nichts."

Geradezu lächerlich seien die Behauptungen Amerys hinsichtlich des sogenannten „Wohlstandes" Indiens; die große Masse des indischen Volkes verlalle immer mehr dem Elend, weil Indien von den Engländern ausgesogt werde.

Der ständige indische Ausfluß in Bombay erklärt, die Rede Amerys, die voller Drohreden sei, sei nur dazu bestimmt gewesen, in England und in den übrigen Staaten den Eindruck zu erwecken, als ob das augenblickliche Regime in Indien von der Mehrheit der indischen Bevölkerung nicht nur geduldet, sondern sogar gutgeheißen werde. Dies sei jedoch absolut falsch und erwecke einen völlig irrigen Eindruck über die wahre Lage.

Britisches Vernebelungsmanöver

Schanghai, 12. Mai.

Einer Meldung aus Kalkutta zufolge, hat die Nachricht von der Erhebung des Irak und die Unterstützung dieser Bewegung durch die anderen arabischen Völker die Unruhe friedenheit in Indien sehr gesteigert. Die gefährliche Stimmung gegen England ist, beweisen die ausgebohnten antibritischen Kundgebungen und die Streiks die von der englischen Polizei nur mit Waffengewalt unterdrückt werden können. Die britische Regierung hat die Gefahr erkannt, und versuche durch neue Versprechungen an die Inder der Lage Herr zu werden, und zwar hat der Vizekönig Lord Linlithgow den alten Freund Englands bekannten Ministerpräsidenten von Bengalen, Fazal Ul Haq, zur Einleitung einer „Vermittlungsaktion" zu sich nach Simla gerufen. Geplant ist die Einberufung einer Konferenz der verschiedenen politischen Richtungen in Indien, in der über die Zusammensetzung der „künftigen" indischen Regierung beraten werden solle. Der Plan des Vizekönigs wird in indischen Kreisen often als neues britisches Manöver bezeichnet, das nur dazu dienen solle, die Inder auf eine trügerische Spur zu führen, ganz so, wie es während des Weltkrieges der Fall war.

Unruhen in Palästina

Dr. v. L. **Rom**, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Im Zusammenhang mit den durch die britischen Militärbehörden in Palästina angeordneten Zwangsevakuierungen von arabischen Arbeitern zur Durchführung militärisch wichtiger Arbeiten für die englischen Truppen kam es in den meisten Städten Palästinas zu schweren Zwischenfällen und Aufständen der arabischen Bevölkerungsteile. In Haifa explodierte eine Bombe in nächster Nähe eines englischen Militärpostens. In Karem überfielen arabische Aufständische das Haus des englischen Verwaltungsbeamten. Im Verlauf des Feuergefechts wurden mehrere englische Beamte getötet.

Von englischer Seite versucht man, mit verstärktem Terror der Araber in Palästina Herr zu werden. So wurden durch die englischen Militärbehörden die arabischen Freiheitskämpfer Scheuife, Jazac, Gilbo und Jaseim aus Nablus zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. Diese neuen Bluturteile lösten in den arabischen Ländern stärkste Empörung aus. In der arabischen Presse Syriens und Palästinas hingewiesen, daß die Todesurteile fast zur gleichen Stunde gefällt wurden, als Eden im Unterhaus erklärte, die englische Politik gegenüber den Arabern zeichne sich durch Großmütigkeit und Milde aus.

Der irakische Heeresbericht

Beirut, 12. Mai.

Der irakische Heeresbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Die westliche Armee hat nichts von Bedeutung zu melden, die südliche gibt bekannt, daß am 10. Mai ein englisches Flugzeug abgeschossen, ein anderes beschädigt wurde. Unsere Luftwaffe hat Aufklärungsflüge unternommen. Die feindliche Luftwaffe belegte am 10. Mai Ruiba mit Bomben."

*

Die irakische Regierung hat im Rahmen der Kriegswirtschaft Maßnahmen ergriffen, um den gegenwärtigen Preisstand aufrecht zu erhalten. So hat sie beschlossen, große Mengen der verschiedensten Erzeugnisse aufzukaufen bzw. zu requirieren, um Spekulation und Hamsterei zu verhindern.

Englischer Major als Bandenführer

hw. **Stockholm**, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Die englische Luftwaffe hat im Irak, wie eine amerikanische Meldung aus Jerusalem besagt, „Demoralisierungsaktionen" zur Unterdrückung des Kleinkrieges eingeleitet, der in den verschiedensten Teilen des Landes tobe. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes ist ein englischer Major, angeblich ein früherer Mitarbeiter des Obersten Lawrence, mit Bombinen in den Irak eingeflogen, die er gegen Flugzeuge der Aufständischen warf.

Wie United Preß aus Jerusalem berichtet, hat die RAF. ihre Tätigkeit über ganz Palästina verstärkt, um die aufständischen Araber einzuschüchtern.

Der Besuch des irakischen Kriegsministers in Ankara

Stockholm, 12. Mai.

Der Aufenthalt des irakischen Kriegsministers in Ankara ist dort Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches in diplomatischen Kreisen. Der Kriegsminister des Irak trat mit einer ganzen Reihe türkischer Persönlichkeiten zusammen, denen er die neue, mit Deutschland abgeschlossene Freundschaftsakte überbrachte. Es heißt, daß die Darlegungen des Kriegsministers tiefen Eindruck gemacht haben. Eine Zusammenkunft zwischen dem Kriegsminister und Ismet Inönü sowie türkischen Botschafter Hugessen fand dagegen bisher nicht statt, obwohl sich der britische Botschafter, wie es heißt, mehrmals um eine solche bemühte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „In Nordafrika Artillerietätigkeit im Raum von Tobruk. In der Nacht zum 11. haben feindliche Flottenteinheiten einen Bombardierungsversuch gegen Bengasi vorgenommen. Das sofortige Eingreifen unserer Küstenbatterien und deutscher Bomber hat den feindlichen Flottenverband zum Rückzug gezwungen. Drei Einheiten wurden von Bomben schweren Kalibers voll getroffen. In Ostafrika hat der Feind im Abschnitt von Amba Alagi mit starken Kräften angegriffen, wurde aber überall glatt abgewiesen."

*

In Ergänzung zu den im italienischen Wehrmachtsbericht am Sonntag gemeldeten Angriffen italienischer Luftstreitkräfte auf einen britischen Flottenverband bringt der italienische Rundfunk nachstehende Einzelheiten: Ein italienisches Aufklärungsflugzeug sichtete am Nachmittag des 10. Mai am Kreuzer und drei Zerstörer westlich von Kap Kerro (Algerien), die anscheinend zu der Bedeckung des am 8. Mai angegriffenen britischen Geleitzuges gehört hatten und nach dessen Uebergabe an britische Einheiten, die von Alexandrien entgegenkamen, mit westlichem Kurs an ihren Stützpunkt zurückkehrten. Trotz dichtgehende Gewitterwolken und dichter Dunst hinderten die Sicht. Trotzdem griff ein Verband italienischer Kampfflugzeuge im Tiefflug die britischen Seestreitkräfte an und erzielte auf einem Kreuzer einen Bombenvolltreffer, der den Kreuzer zum Abstoppen zwang. Am Nachmittag des 10. Mai griff ein doppelt so starker italienischer Verband von Kampfflugzeugen den britischen Flottenverband an, der in der Zwischenzeit nur eine geringe Strecke zurückgelegt hatte, was von dem schweren Schaden zeugte, der ihm durch den ersten Angriff zugefügt war. Ein einem in noch geringerer Höhe ausgeführten Tiefangriff erhielt auch der zweite Kreuzer einen Volltreffer. Die drei Zerstörer eilten dem mit schwerer Schlagseite verbleibenden Kreuzer zur Hilfe. Bei Einbruch der Dämmerung sichtete ein zu Aufklärungszwecken eingesetztes Torpedoflugzeug den in sehr langsamer Fahrt befindlichen britischen Flottenverband, der stark auf die algerische Küste zuhielt. Das italienische Flugzeug wurde von zwei Gloster-Jäggern angegriffen, von denen eines von dem italienischen Torpedoflugzeug abgeschossen wurde, das ebenfalls Beschädigungen durch MG.-Feuer des englischen Flugzeuge und durch das Flakfeuer der britischen Schiffe erlitten hatte. Während der Kampfes waren die britischen Schiffe entkommen.

„Fortschritt" in Abessinien

Dr. v. L. **Rom**, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Ein Telegrammwechsel zwischen dem zeitweilig in Abessinien etablierten Negus Haile Selassie und Churchill hat in Italien eine Welle von Heiterkeit ausgelöst. Churchill erklärte darin, daß der Negus als der „erste der königlichen Herrscher vertrieben und nun als erster auf seinen Thron zurückkehrt" sei. Die englische Regierung erhoffe eine lange Periode des Fortschritts in Abessinien, „wenn" — wie Churchill ausdrückte — „die Kräfte des Bösen erst einmal vernichtet" wären. Die italienische Presse bemerkt dazu, daß die mit der Rückkehr des Negus eingesetzte „Periode des Glücks und Fortschritts" gemäß der Tradition des Negus und seiner Regierungsstaten auch Sklaverei, Elend und Raubzug sowie Lepra bestehen werde. Was Churchills „Kräfte des Bösen" anlangt, so meint die italienische Presse, daß diese Linie Italien, also dieselbe Macht, die die englische Regierung am 16. November 1938 feierlich als rechtmäßigen Herrscher Abessiniens anerkannte, dermaßen der Gnegus in England von der Bildfläche verschwand oder, wie „Lavoro" schreibt, als „königlicher Herrscher auf den Absallhaufen der englischen Politik geworfen wurde."

Die Lüge vom „Vandalismus"

Der jüdisch-freimaurerische Germanenhaß erfand dieses Schlagwort, das heute in der angelsächsischen Propaganda immer wiederkehrt

Die in London erscheinende Freimaurerzeitschrift „The Freemasons Chronicle" veröffentlichte am 5. Dezember 1887 folgenden sehr beachtlichen Ausspruch des Bruders James W. Taylor:

„Es gibt eine Geschichte von Gedanken und Handlungen, welche sich der Beobachtung des Historikers entzieht. Es gibt unkontrollierbare Einflüsse, welche jedezeit wirksam waren und noch sind und welche das Geschick sowohl einzelner Personen wie ganzer Nationen bestimmen. Einwirkungen, die sich auf alle Verzweigungen der menschlichen Gesellschaft erstrecken, die aber, so gewaltig auch ihr schließliches Ergebnis sein mag, nicht klar und wenig sichtbar sind. Die Wirkung, welche die stille Propaganda im Dienste der freimaurerischen Grundsätze auf die Geister ausübt, führt oft lange Zeit hindurch zu keinen augenfälligen Ergebnissen. Ist aber der günstige Zeitpunkt gegeben, der notwendige äußere Anstoß gegeben, dann treten die Wirkungen dieser Propaganda im Leben der Völker und der Nationen als weltgeschichtliche Ereignisse, als Revolutionen, zur Erscheinung. Dies ist die Art und Weise, wie die Freimaurerei auf die Außenwelt einwirkt."

Meinung einer Logenzeitung über Northcliffes Presse

Die Wahrheit dieser Worte mußte Deutschland im Weltkrieg 1914/18 erfahren, als die berüchtigte Greuelpropaganda, insbesondere der sogenannten Northcliffe-Presse, alles, was deutsch war, mit einem wahren Pestorkon umgab. Nicht wir, sondern eine amtliche deutsche Freimaurerzeitung, die „Werkmeisterloge Loyenblatt", stellte in ihrer Doppelnummer 5/6 vom 19. Oktober 1919 auf Seite 50 fest: „Von der Loge aus wurde auch der sogenannte Greuelfeldzug gegen die Mittelmächte, eine eigene Organiation der feindlichen Pressepropaganda, inszeniert."

Als 1939 England den Krieg vom Zaune brach, verstärkte es diese Greuelpropaganda, die schon lange vorher wieder begonnen hatte. Dabei spielten die alten Schlagworte, wie „deutsche Barbaren", „Gangsternation", „Hunnen", „Vandalen", „Vandalismus" wieder dieselbe Rolle wie vor 25 Jahren.

Darum ist es nicht nur interessant, sondern auch geschichtswissenschaftlich von größter Bedeutung, festzustellen, daß der Ursprung dieser Hetze genau so freimaurerisch ist, wie es die dabei verwendeten Schimpfworte sind.

Als die moderne Freimaurerei am 24. Juni 1717 in London gegründet wurde, beschloß man, unter anderem eine Grundurkunde der Maurerei zu schaffen, die neben den Grundgesetzen, den „Alten Pflichten", auch die Geschichte der Maurerei" enthalten und dadurch deren sagengrauen Ursprung beweisen sollte. Diesem Plan entsprechend erschien dann 1723 das beschlossene Werk in erster Auflage. Die zweite, bedeutend erweiterte, kam 1738, ebenfalls in London, heraus und wurde als erste 1741 in deutscher Uebersetzung in Frankfurt a. M. gedruckt. Sie ist betitelt „Neues Constitutionenbuch der Alten und Ehrwürdigen Brüderschaft der Freimaurer aus" Dort finden wir im Teil I, Kap. VI, „Von Augustus bis zur Gothischen Verwüstung" auf den Seiten 76 und 77 folgende Ungeheuerlichkeiten:

Die Hunnen als Germanen eingereiht!

„Die Nordischen Völker in Europa, nemlich die Gothen, Vandalen, Hunnen (!), Allemannier, Heruler, Steven, Dacier, Alanen, Franken, Gepider, Sachsen, Angeln, Einwohnden, und andere mehr, hatten stufenweise, wie bald Römische Reich in Verfall gerieth, an Macht zugenommen, und griffen Asien, Griechenland, Gallien, Spanien und Africa, ja Italien selbst feindlich an, da sie denn die wohlgesittete Welt mit kriegerischer Wut und grauser Unmilthenheit, als den Feindinnen der Künste und Wissenschaften, gleich wie mit einer Sündfluth, überschwemmt haben." (S. 76), „Mittlerweile der Barbarey Barbarey, von Carthago herüber und plünderte die Stadt Rom A. D. 455" (S. 77). „Solchergestalt gieng das Occidentalische (Weströmische) Reich zu Ende, worauf die Gothischen Könige in Italien den Meister spielten. Denn als Odoacer 17 Jahre als König in Italien geherrscht hatte, ward er von Theoderich dem Gothen, A. D. 492 ihnen Haupten geworfen. Er und seine Nachkommen herrschten 48 Jahre als Könige von Italien bis Totila A. D. 540 zum König erwehlet wurde. Dieser begte die böse Absicht, den Namen und das Gedächtnis des alten Roms auszutilgen, und stecke die Stadt in Brand, welches neun 10 Tage anhielt; er hatte auch bereits zwey Drittheil von dieser prächtigen Haupt-Stadt der Welt eingeäschert, ehe und bevor er durch den Belisarius A. D. 547 zurückgetrieben wurde. O, Gothische Unmilthenheit!" (S. 77).

So stempelte man 1738 die Germanen zu Barbaren, deren „kriegerische Wut" und „grobe Unmilthenheit" sie zu Hassern und Gegnern der Kultur gemacht habe! So „vorbelte" man die Hunnen zu Germanen auf — um 200 Jahre später die Nachkommen der Germanen zu Hunnen zu stempeln! — und so befudelte man den edlen Germanenstamm der Vandalen, indem man sie zur Mordbrennerbande herabwürdigte!

Eine Geschichtsfälschung aus — London

Diese überdimensionale Geschichtsfälschung wurde 1738 in London ausgeheckt, und ein halbes Jahrhundert später erweiterte sie Abbé Grégoire, einer der ganz Großen der Freimaurerei. Er machte den Namen Vandalen zum Schimpfwort und das Wort „Vandalismus" zur Bezeichnung für eine aller sittlichen Prädikate zu Hohnen Zerstörungswut. Das war derselbe Abbé Grégoire, den das „Jüdische Lexikon" (Band 2, Spalte 1270/71) in einem mit seinem Wildnis ausgestatteten Artikel als den großen Freund des Judentums und Vorkämpfer der Judenemanzipation, also der bürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichberechtigung der Juden, feiert. Das war derselbe Abbé Grégoire, dessen Verdienste um die „Menschheit" noch im April 1939 von der Großloge von Frankreich durch Gründung einer seinen Namen führenden Loge in Paris verherrlicht wurden!

Judenfreundschaft und Germanenhaß gehören jedenfalls zusammen und sind von jeher charakteristische Merkmale der freimaurerischen „Toleranz"-Propaganda gewesen.

Wir sehen daraus, daß die große Barbarenlüge und das Gerücht von der Greuelsucht der deutschen Hunnen" das Ergebnis jener „stillen freimaurerischen Propaganda" sind, die seit 1738 viele Millionen Menschen nach dem Rezept vergiftete, das Bruder Taylor verriet. Die Methode, nach der man dabei vorgeht, ist die alte jüdische Methode: „Steter Tropfen höhlt den Stein". Wenn man wiederholte eine Lüge so oft und so konsequent, bis sie zur Wahrheit geworden ist, das heißt bis jeder sie für wahr hält!"

Zeugnisse der Zeitgenossen

Die geschichtliche Wahrheit zeigt aber ein dem im Konstitutionenbuche gegebenen ganz gegensätzliches Bild. Ein Zeitgenosse der Ereignisse und Menschen, die die freimaurerische Geschichtsschreibung so infam hinkleidet, der katholische Bischof Salvianus von Marseille, schrieb (Salvianus Massiliensis) schon 440 nach der Geburt Christi in seinem Werk „De gubernatione Dei" (Vom Reiche Gottes"), Band 7, Seite 24:

„Inmitten der schamhaften Germanen sind wir schamlos. Ich beschäme noch mehr: unsere Laster werden belebt sogar die Germanen. Unter Goten gibt es keine gotischen Buhler: nur die Römer dürfen unter ihnen gemäß der Meinung, die über sie herrschen, als Römer gelten. Wo sind die Römer, die Schamlosigkeit, die Germanen verfluchen sie, wir lieben die Keuschheit, jene lieben sie; die Buhlerei (der Ehebruch ulw.) gilt bei jenen als Verbrechen und schließt von der Volksgemeinschaft aus; bei uns ist sie eine Tugend."

Und derselbe Salvianus im Band I Seite 107: „We Goten herrschen, sind nur noch die Römer unzüchtig, wo aber die Vandalen herrschen sind es selbst die Römer nicht mehr. So ihre strenge Zucht, nicht nur, daß sie selbst keusch sind, sondern, um etwas Neues zu melden, etwas schier Unglaubliches, sind Barbarensitten: sie haben sogar die Römer keusch gemacht!"

Diese Worte sagen genug gegen alle die jüdisch-freimaurerischen Hasgesänge aus der angelsächsischen Welt.

Goethe-Medaille für Professor Dietrich Mülder. Der Führer hat dem Oberstudiendirektor i. R. Professor Dietrich Mülder in Bremen aus Anlaß des Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Homer-Forschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Zukunft Kanadas

Englands Felle schwimmen immer mehr nach USA.

Washington, 12. Mai.

Der den Kreisen des Weißen Hauses nahestehende Kommentator Lindlay, der Leiter des Washingtoner Büros der Zeitschrift „News Weel" ist, teilte in der Nummer vom Sonnabend mit, daß die kürzlichen Besprechungen Roosevelts mit dem kanadischen Premier weit über den offiziellen mitteilten Rahmen hinausgingen. Nach absolut zuverlässigen Informationen diskutierten sie erstens über eine weitgehende Nachtriegsreform der beiderseitigen Zolltarife mit vielen Erleichterungen und manchen Einschränkungen, zweitens die Stabilisierung des Dollarverhältnisses, drittens die Finanzierung Kanadas in der Nachkriegsperiode durch große Rüstungsaufträge und andere Projekte, viertens über eine feste Form der Zusammenarbeit im Falle einer englischen Niederlage. Das Leitmotiv war, daß Kanada so eng aber auch so eng mit den Vereinigten Staaten verknüpft sein werde wie jetzt mit England.

Der kanadische Fall liegt nicht vereinzelt da. Den anderen britischen Dominions wird nichts übrig bleiben als ebenfalls nach und nach von USA. immer mehr abhängig, finanziell und dadurch unter die Kontrolle von Wallstreet zu geraten. Die Richtung der Entwicklung zeigt ihnen Kanada, dieser Assimilierung am weitesten fortgeschritten ist. Der zurückgetretene Ministerpräsident Menzies hat bei seiner Rückreise nach Australien mit Roosevelt über die australisch-amerikanische Zusammenarbeit verhandelt. England aber mußte gute Miene zu diesem Unterfangen seiner beiden Kinder machen. Es steht keine Feder mehr zu treiben und kann seine Tochterstaaten nicht davor zurückhalten, daß sie den Lockungen Onkel Sams erliegen.

Das Erste — Baronisierung

Genf, 12. Mai.

Von dem neuen englischen Minister für Schiffahrt und Verkehr, Frederick James Leathers, berichtet „Daily Expreß", daß er Direktor von 51 Unternehmungen ist. Sein ältester Sohn Frederick ist geschäftsführender Direktor der Cory Gesellschaft. Auf den Wunsch seiner Frau soll Leathers bei seiner Berufung darauf hingewiesen haben, daß er keinen Titel besitze. Deshalb wurde gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Minister auch seine Baronisierung ausgesprochen. Leathers ist ein ausgesprochener „Geldmacher um jeden Preis", wie sie Churchill in letzter Zeit bevorzugt zur Regierungsarbeit heranzieht.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kähler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Heute vor einem Jahr

In Holland gelang es, den Einbruch in die Grebbe-Linie südöstlich Amersfoort zu erweitern und in Richtung Utrecht Raum zu gewinnen. Unsere Truppen stehen bis Rotterdam durch und drangen weiter südlich über Breda gegen die Scheide-Mündung vor. Rotterdam kapitulierte, Roosendaal wurde genommen. In Belgien fiel Eupen widerstandslos in deutsche Hand, der Turnhout-Kanal wurde überschritten und weiter südlich die Grote Gete erreicht. Nordostwärts Namur kam es erstmalig zu einem Großkampf zwischen Panzerverbänden. In Zusammenwirken deutscher Panzerkräfte mit Kampfverbänden der Luftwaffe wurden französische Panzerverbände, die die deutschen Panzer in ihrem Vorgehen auf die Dyle-Stellung hindern sollten, geschlagen und zurückgeworfen. Nach gewaltigen Marschleistungen drangen die deutschen Truppen durch Südbelgien bis an die Maas vor. Dinant und Givet wurden genommen. Bei Sedan gelang es, den Uebergang über die Maas zu erzwingen. Im Besitz der von ihr erkämpften Luftherrschaft über dem westlichen Operationsraum brach die Luftwaffe überall in die Angriffe mit Kampf- und Sturzkampfverbänden sowie durch Einsatz von Jagdkräften den feindlichen Widerstand.

Beisetzung des Ritterkreuzträgers Etzold

Erfurt, 12. Mai.

Am Montag wurde in Schmölln (Thüringen) unter Glockengeläut und Anteilnahme der ganzen Stadt der Ritterkreuzträger Oberleutnant Etzold, der seinen vor dem Feinde erlittenen schweren Verwundungen in einem Heimatlazarett erlegen war, beigesetzt.

Oberleutnant Etzold hatte sich im Westfeldzug mit seinen Kradschützen im Rahmen einer Panzerdivision besonders ausgezeichnet. Er setzte am 19. Mai 1940 acht feuernde Panzer außer Gefecht, vernichtete zwei feindliche Batterien und ein englisches Bataillon, wobei es ihm gelang, 12 000 Mann, darunter Offiziere des Stabes der 9. französischen Armee, gefangen zu nehmen.

Am Grabe dieses Offiziers, der sich durch vorbildlichen Schneid und hervorragende Umsicht auszeichnete, sprach sein früherer Bataillonskommandeur die Abschiedsworte. Im Anwesenheit des Befehlshabers Divisionskommandeurs des Gefallenen legten Generalleutnant Hengen und Generalmajor Kunze Kränze des Führers und Oberster Befehlshabers der Wehrmacht und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nieder. Die Reichsstudentenführung ehrte Dr. Gmelin der Vertreter des Reichsstudentenführers, den Gefallenen durch einen Kranz und eine Ansprache.

Neuernennungen in der spanischen Wehrmacht

Madrid, 12. Mai

Der Spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret über Neuernennungen in der spanischen Wehrmacht. Danach wurde der bisherige Generalkapitän des IV. Wehrkreises (Barcelona), General Orgaz, zum Hohen Kommissar von Spanisch-Marokko, General Alfonzo wurde Chef des Generalstabes des Heeres, General Davila wurde zum Chef des Hohen Generalstabes ernannt, General Bautista Sanchez erhielt das Kommando über sämtliche Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft und den Befehl des Wehrkreis-Generalkapitäns des II. Wehrkreises (Andalusien) wurde General Ponce ernannt, der bisher Kommandeur der marokkanischen Truppen war. Der bisherige General-Kapitän und Befehlshaber der Balearen, General Kindelan, wurde Generalkapitän des Wehrkreises Barcelona. Zum Chef der Artillerie-Reserve wurde General Martinez Camous ernannt, der bisher Generalstabschef der Heeres war.

Viktor Emanuel in Durazzo

Durazzo, 12. Mai.

Kaiser und König Viktor Emanuel III. traf am Sonntagnachmittag in Durazzo ein, wo er von der Menge begeistert begrüßt wurde. Er wurde von Ministerpräsident Verlaci, Minister Pirzini, dem Präfekten und dem Bürgermeister empfangen. Als der Kaiser und König auf dem Balkon des Rathauses erschien, brach die Menge in nicht endenwollende Rufe „Kraft Albani" (es lebe der König) aus. Nach einem Besuch der königlichen Villa begab sich Viktor Emanuel mit seinem militärischen Gefolge in das ehemalige Kampfgebiet.

Japan in die Kwantung-Provinz eingerückt

Tokio, 12. Mai.

Der amtliche Bericht vom Montag, den die Pressabteilung der japanischen Flotte in den südchinesischen Gewässern herausgibt, meldet, daß japanische Militär- und Flottenverbände am 12. Mai in Waisschau an der Ostküste in den östlichen Kwantung-Provinz eingedrungen sind.

Die Hoffnungen Tschungkings auf eine „Wiedereröffnung des Burmastraßenverkehrs mit Hongkong wurden dadurch zunichte gemacht, daß japanische See- und Luftstreitkräfte die Verbindungen abriegelten und die südwestlich von Kanton gelegenen Städte Waischow und Pokko besetzten. Die im Raume von Waichow zusammengezogenen chinesischen Truppen haben sich nach schweren Kämpfen zurückgezogen.

Bündnis Washington-Tschungking?

hw. Stockholm, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Nachrichten der schwedischen Presse aus Schanghai zufolge ist ein Militärbündnis zwischen Washington und Tschungking im Werden, das sich auf England, Australien und Niederländisch-Indien ausdehnen soll. Dieser Bund soll das Ergebnis der militärischen Sachverständigen-Besprechungen in Singapore darstellen, denen eine neue Konferenz von Delegierten aller in Frage kommenden Länder folgen soll. Das Ziel sei die Errichtung eines Verteidigungsdistrikts Amerika bis Suez. Chinas Aufgabe werde dabei darin bestehen, so viel japanische Streitkräfte wie möglich zu binden.

Kruthow aus Berlin abgereist

Berlin, 12. Mai.

Der erste stellvertretende Kommissar für den Außenhandel der UdSSR., Krutitow, hat am 11. Mai nach mehrwöchigem Aufenthalt Berlin verlassen und nach Moskau zurückerkehrt. Er hat, abgesehen von laufenden Fragen des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR., die in den deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverträgen vorgesehenen vierteljährlichen Regierungsbesprechungen mit den zuständigen deutschen Stellen geführt.

Tobruk wird sturmreif getrommelt

Das ganze Verteidigungssystem systematisch mit Bomben zerschlagen

Von Kriegsberichter R. W. Billhardt

dnb. . . . . , 12. Mai. (PK.).

Weit, endlos weit dehnt sich das Wüstenland unter uns. Tief eingeschnitten sind die Wadis, die vertrockneten Flußtäler, hier und da erheben sich kleine Höhen, steil fällt an manchen Stellen die Küste ab. Sonst aber die riesigen Flächen sind kahl. Kein Dorf, kaum ein Haus, fast kein Baum unterbricht die endlose Weite. Fern, an einer tief eingeschnittenen, unübersehbaren Bucht, erheben sich, wie am Rande einer riesigen Tischplatte aufgebaut, die weißen Häuser von Tobruk.

So öde und oben uns das Land erscheint, wenn wir von oben hinunterschauen, unseren Kameraden da unten wird es noch öder, unendlich schleppend sind die Tage und Nächte, die sie noch mehr plagen, und der Kampf an Deckung gegen Artillerie- und Luftangriffe wird ihnen das Leben sehr sauer machen.

Eine gewisse Erhebung hat hier schon große Bedeutung. Hügel und Höhen können beherrschende Stellungen sein. Der Engländer hat sich dies zunutze gemacht. Ueberall hat er seine Bunker und Feststellungen angelegt, an allen wichtigen Punkten stehen seine starken Artillerie-Stellungen. Tobruk ist nicht nur eine Stadt, die verteidigt wird, sondern ein großes, gut ausgebautes, geschickt dem Gelände angepaßtes Verteidigungssystem.

In diesem Verteidigungssystem spielten die Schiffe eine große Rolle. Wir haben sie versenkt oder schwer beschädigt. Der Hafen war wichtig. Er war es, denn unsere Stukas haben die Anlagen zertrümmert. Die englischen Jäger spielten eine entscheidende Rolle. Sie haben diese Rolle abgeben müssen. Unsere Me.s und die italienischen Jäger haben diese Rolle übernommen. Die schwere, mittlere und leichte Flakartillerie von Tobruk genoß unsere höchste Achtung. Sie genoß sie einmal. Dann warfen die Stukas ihre Bomben. Die Flakartillerie von Tobruk ist sehr viel schwächer geworden. Die Artilleriestellungen haben unseren Panzern und unserer Infanterie das Leben sauer gemacht. Wir haben Batterie um Batterie mit Bomben niedergekämpft.

Ueber Tobruk ist der Himmel nur selten still. Motorengedröhnm schreckt die Tommies, immer wieder und immer wieder hoch, jagt sie an die Geschütze, zwingt sie, den Himmel mit eisernen Vorhängen und schwarzen Rauchwolken zu behängen, bis Bomben und Maschinengewehrsalven im Tiefflug angreifender Jäger und Stukas sie niederwerfen oder in die Deckungen zwingen.

Es vergeht kein Tag, ohne unserer Gruppe ihren Auftrag zu bringen. Kein Tag ohne Flug, kein Tag ohne Angriff auf Tobruk. „Es ist wie im Westen" sagen die alten Hasen unter uns. Und dann erzählen sie von der sauberen, schulmäßigen Stukaattacke bei Sedan, beim Durchbruch durch die Maginotlinie, beim Uebergang über die Maas. Und die Jungen unter uns sind dann am nächsten Tage noch einmal so eifrig bei der Sache, liegen noch „turer" mitten im Flakfeuer, halten genauer auf ihre Ziele zu. Denn wer muß die günstige Gelegenheit ausnutzen.

Tobruk sturmreif zu trommeln, soll ein sauberes Stück Maßarbeit werden. Das sind die alten und die jungen Stukaflieger unserer Gruppe ihrem Ruf schon schuldig.

3500 Kilometer Frontfahrt durch den Balkan

Sofia, 12. Mai.

Am Montag traf die Gruppe deutscher und ausländischer Schriftsteller wieder in Sofia ein, die auf Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich unter Führung des Oberkommandos der Wehrmacht auf einer Frontfahrt von mehr als 3000 Kilometer, die mehr als 14 Tage in Anspruch nahm, die serbischen und griechischen Kriegsschauplätze besucht hatten. Von Sofia aus kehrten die Teilnehmer der Fahrt über Budapest und Wien nach Berlin zurück.

Aus eigener Anschauung konnten die Berichterstatter die ungeheuren Schwierigkeiten kennenlernen, die sich den deutschen Truppen auf den Straßen ihres Siegeszuges stellten. Durch unbeschreiblich schlechte Straßenverhältnisse, durch steile Pässe bei sommerlicher Hitze und nächtlicher Kühle, bei Sturm und Regen, bei stemmanndem Staub und fast tiefem Schlamm haben. Was die deutschen Truppen aller Waffengattungen und Dienstgrade hierbei an Leistungen, an denkbar allerschwierigsten und ungünstigsten Umständen, geleistet haben, mit welchem Geist der Einsatzfreudigkeit, Härte und Zuversicht sie gekämpft haben, das war aus den Berichten ihres beispiellosen Siegeszuges deutlich herauszulesen und das war auch zugleich das tiefste und nachhaltigste Erlebnis dieser Fahrt.

Bonn selbst Neuseeländer und Australier den amerikanischen Journalisten gegenüber aus treien Stücken das seine, eigensüchtige und hinterhältige Verhalten der Briten mit dem Schwur „Wir hassen ihr England" brandmarken, dann bedarf es keiner Betonung, daß auch wir den England in den Krieg gehetzten, dann seige im Stich gelassenen, ja bestohlenen und ausgeplünderten Griechen von ihren „Verbündeten" sagen. Um so mehr müssen wir uns angesichts der Gelegenheit haben, das ritterliche, tadellose Auftreten und die stolze disziplinierte Haltung des siegreichen und ruhmgekrönten deutschen Soldaten zu beobachten, der in Demut und Dank für den unvergleichlichen Sieg, nach dem Kampf großmütig und ritterlich, den Schmerzen des Landes und seiner alten Kultur aufgeschlossen ist, eben ein Soldat des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches, ein Kämpfer der revolutionären Idee Adolf Hitlers!

Daß der Träger der deutschen Waffe mehr ist als ein Streiter für die Größe und Sicherheit Großdeutschlands, daß er zugleich Bahnbrecher einer neuen Zeit und einer neuen Ordnung ist, diese Erkenntnis dämmert unverkennbar nun auch in den Ländern auf, aber denen er in Kämpfen, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte aller Zeiten sind, die Grundsteine Adolf Hitlers aufgerichtet hat.

Und diese Erkenntnis nehmen auch die Teilnehmer der Fahrt als unverlierbaren Gewinn von den Kriegsschauplätzen des Südostens in den deutschen Frühling mit.

Tsolacoglu glaubt an den deutschen Sieg

hw. Stockholm, 12. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

General Tsolacoglu, der Leiter der neuen griechischen Regierung, gewährte dem Vertreter des „Svenska Dagbladet" ein Interview, das im Rahmen einer Reportage aus Athen in großer Aufmachung veröffentlicht wird. „Wir glauben an einen deutschen Sieg in diesem Krieg", sagte General Tsolacoglu auf die Frage des schwedischen Journalisten. Die jüngste Regierungsform Griechenlands sei nicht endgültig sei, denn seine Regierung betrachte sich lediglich als Bevollmächtigte. Wenn in Griechenland wieder eine Monarchie errichtet werden soll, werde König George kaum wieder den Thron besteigen, da er persönlich für die jetzige Lage des Landes verantwortlich zu machen sei und das Volk ins Unglück gestürzt habe. Das Land sei jetzt arm und auf die Hilfe der Achsenmächte angewiesen. In seinen weiteren Ausführungen betonte General Tsolacoglu die englische Hilfe auf nur 40 000 Mann. Man habe erwartet, daß diese Hilfe schon zu Anfang des Krieges höher sein würde. „Der Fehler des Generalstabes war", sagte er abschließend, „daß die Engländer überhaupt ins Land kamen. Dies geschah gegen den Willen der Militärleitung und obwohl der König Vorstellungen erhoben hatte. Wir haben Deutschland nicht in den Krieg gezogen, sondern wurden die Engländer ins Land geschleppt worden wären. Griechenland durfte niemals die Waffen gegen Deutschland ergreifen, und dieser Krieg durfte niemals zustande kommen."

Suezkanalgesellschaft zahlt nicht. Die Suezkanal-Gesellschaft ist nach Meldungen aus Beirut auch die am 1. Mai auf Grund des Abkommens vom 9. Juni 1937 an die ägyptische Regierung zu zahlende Summe von 35 000 Pfund schuldig geblieben. Die Gesamtschuld der Kanalgesellschaft gegenüber der ägyptischen Regierung erhöht sich damit durch ausstehende Netzanzahlungen auf 150 000 Pfund. Ursächlich für die Zahlungsunfähigkeit der erheblichen Ausfälle des Kanalverkehrs durch die Sperre im Mittelmeer. Im Januar 1941 konnten lediglich 14 englische Schiffe den Kanal passieren, später trat eine wochenlange Unterbrechung ein, und jetzt versucht man in Port Said anscheinend auf Angaben über Schiffsdurchgänge.

Wichtiges kurz gesagt

Schwere Kämpfe in Waziristan. Schwere Kämpfe spielen sich zur Zeit zwischen einer starken englischen Kolonne und Angehörigen des Stammes Mahsud in Rajmak in Mittel-Waziristan ab. Auf seiten der Engländer sind bereits zahlreiche Opfer gezählt. Auch in der Gegend von Bannu und Tochi entfalten die Waziren eine lebhafte Tätigkeit.

Mailand-Wilson hielt dieser Oberkommandierender in Palästina. Nach einer Reutermeldung aus London hat Generalleutnant Mailand-Wilson das Kommando über die britischen Streitkräfte in Palästina und Transjordanien übernommen. Wilson befehligte die britischen Streitkräfte in Libyen und Griechenland.

„Kriegsrat in Singapur". Der Vertreter der japanischen Zeitung „Nitschi Nitschi" in Schanghai berichtet, daß dieser Tage in Singapur eine amerikanisch-englische Militärbesprechung unter Heranziehung von Vertretern der Regierung des chinesischen Marschalls Tschiangkaischek begonnen habe. Die Besprechungen dürften neben anderen die Frage einer amerikanischen Unterstützung für die Tschungking-Regierung und neuen Mobilisationsmaßnahmen gelten.

Rücktritt des finnischen Innenministers. Wie die Blätter melden, hat der finnische Innenminister von Born sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Illusches-Kampfverband gegründet. Auf Anordnung des kroatischen Staatsführers Pawelitsch ist ein illusches Kampfverband gegründet worden. Diesem Kampfverband fällt die Aufgabe zu, die Errungenschaften der kroatischen Volkserhebung und die Unabhängigkeit des kroatischen Staates zu sichern.

Kroatische Staatsbank in Agram gegründet. Unter der Hoheit des kroatischen Staates wurde am Montag die kroatische Staatsbank gegründet. Sie übernimmt alle Geschäfte der früheren jugoslawischen Staatsbank.

In Letzter Minute

„Alle paar Minuten fielen Bomben"

Genf, 12. Mai

Der Londoner Nachrichtendienst kann angesichts der Schwere der deutschen Vergeltungsangriffe auf London nicht umhin, auch seinerseits die außerordentliche Wirkung zuzugeben. Man tat das in Form eines „Berichtes" den ein Mr. Robin Duff erstattet hatte, der in dieser schlimmen Nacht während der Nacht zum Sonntag und gestand ein, daß „alle paar Minuten Bomben gefallen" seien. Trotzdem glaubt dieser „Berichterstatter", die Schwere der Angriffe damit bagatellisieren zu können, daß er sagt, sie seien nur ganz geringfügig einzuschätzen gewesen.

„Exchange Telegraph" meldet u. a., daß am Sonntagvormittag zwei große öffentliche Gebäude gesprengt werden mußten, die in der Nacht durch Feuer gelitten hatten. Reuter verzeichnet, daß noch am Montag die Angestellten, die in ihre Büros gingen, sich den Weg durch einzelne enge Durchgänge bahnen mußten, wo der Rauch noch aus den nahen Kohlen- bezw. Schutt-Haufen aufstieg.

In einer amtlichen englischen Meldung über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Flugplätze der RAF. findet sich ein sofferdings sehr magerer Hinweis auf die angerichteten Schäden. Es heißt darin: „Mit Ausnahme von einer der Stellen war der angerichtete Schaden nicht schwer". Und die Zahl der im Dienst Verwundeten und Gefallenen ist nicht hoch, obwohl einige Tote zugegeben werden müssen."

Diplomatische Beziehungen Irak – Sowjetunion

Berlin, 12. Mai.

Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur Tass meldet, unterbreitete die Regierung des Irak Ende 1940 der Regierung der Sowjetunion mehrere Male den Vorschlag, diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen. Am 3. Mai d. J. erneuerte die Regierung des Irak durch Vermittlung des russischen Botschafters in Ankara diesen Vorschlag, den die Regierung der Sowjetunion nunmehr angenommen hat.

Der Führer empfing Darlan

Berlin, 12. Mai.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den Vizepräsidenten des französischen Ministerrats, Admiral Darlan.

Kriegsverluste früher und heute

Absolute und relative Verlustzahlen — Vom Siebenjährigen Krieg bis zum Krieg 1939-41

Berufene und Unberufene haben sich in der Zeit vor dem Weltkrieg und in den ersten Jahren von dem gegenwärtigen Kriege mit Vorliebe über die möglichen Verluste befaßt. Immer sind sie dabei zu der Ansicht gekommen, daß die gesteigerte Wucht der Angriffsmittel und der starken Einsatz des Materials und schließlich die Anwendung völlig neuer Waffen die Verluste gegenüber den Kriegen der vergangenen Jahrhunderte ungeheuer emporschnellen lassen würden. Ist das tatsächlich der Fall?

Sicher hat diese Annahme sehr viel für sich, scheinen doch die Verlustzahlen aus dem Weltkriege eine deutliche Sprache zu sprechen die auf eine ungeheure Steigerung der Verluste hinweisen. Allein Deutschland hat in den auch auf seiten unserer damaligen Gegner sind die Verlustzahlen allein an Toten in die Millionen angewachsen. Eine ungeheuerliche Ernte hatte der Tod in den vier Jahren des gigantischen Ringens eingebracht — und doch waren die prozentualen Verluste geringer als der Prozentsatz der Verluste in den meisten der in den letzten zwei Jahrhunderten geführten Kriege. Ja die prozentualen Verluste während des Weltkrieges lagen sogar nur wenig höher **als** die des Krieges 1870/71.

Der vor einigen Jahren erschienene amtliche Sanitätsbericht des deutschen Reichswehrministeriums über den Weltkrieg stellte diese Tatsache eindeutig fest und wies sie mit einwandfreien Zahlenbelegen. Die sich auf je hundert der Kämpfenden bezogen nach Allem das tiefste Anwachsen der Beere, die sich zur Entscheidung befanden und die die Aufstellung der Kriegsschauplätze ließ die zunächst in Erscheinung tretende Zahl der Verluste größer erscheinen als in den Kriegen der Vergangenheit. Hinzu kommt die lange Dauer des Weltkrieges, die zur Erhöhung der prozentualen Verlustzahlen das ihre beitrug.

Angesichts der gegenüber 1870 unerhört gesteigerten Waffenwirkung des Weltkrieges erscheint uns diese Tatsache der geringen Prozentzahlen an Toten verwunderlich. Und doch erleben wir im gegenwärtigen und aufgezwungenen Krieg wieder das gleiche. Trotz der in den hinter uns liegenden zwanzig Jahren durchgeführten Weiterentwicklung der Kampfmittel und der Entwicklung völlig neuer Waffen sowie einer neuen Taktik sind die Verlustzahlen geringer geworden. Die vom Oberkommando der Wehrmacht bereits veröffentlichten Verlustziffern für die hinter uns liegenden Feldzüge bewiesen dies im Vergleich mit den Zahlen des Weltkrieges und des Krieges von 1870/71 eindeutig.

Bereits 1870/71 waren die Verluste gegenüber den Feldzügen Napoleons und gegenüber den Verlustzahlen der Schlachten Friedrichs des Großen erheblich abgesunken. Im Kriege 1870/71 brachten von Gefechten mit mehr als 14 Tage in Anspruch nahm. die serbischen und griechischen Kriegsschauplätze besucht hatten. Von Sofia aus kehrten die Teilnehmer der Fahrt über Budapest und Wien nach Berlin zurück.

Aus eigener Anschauung konnten die Berichterstatter die ungeheuren Schwierigkeiten kennenlernen, die sich den deutschen Truppen auf den Straßen ihres Siegeszuges stellten. Durch unbeschreiblich schlechte Straßenverhältnisse, durch steile Pässe bei sommerlicher Hitze und nächtlicher Kühle, bei Sturm und Regen, bei stemmanndem Staub und fast tiefem Schlamm haben. Was die deutschen Truppen aller Waffengattungen und Dienstgrade hierbei an Leistungen, an denkbar allerschwierigsten und ungünstigsten Umständen, geleistet haben, mit welchem Geist der Einsatzfreudigkeit, Härte und Zuversicht sie gekämpft haben, das war aus den Berichten ihres beispiellosen Siegeszuges deutlich herauszulesen und das war auch zugleich das tiefste und nachhaltigste Erlebnis dieser Fahrt.

Rücktritt des finnischen Innenministers. Wie die Blätter melden, hat der finnische Innenminister von Born sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Illusches-Kampfverband gegründet. Auf Anordnung des kroatischen Staatsführers Pawelitsch ist ein illusches Kampfverband gegründet worden. Diesem Kampfverband fällt die Aufgabe zu, die Errungenschaften der kroatischen Volkserhebung und die Unabhängigkeit des kroatischen Staates zu sichern.

Kroatische Staatsbank in Agram gegründet. Unter der Hoheit des kroatischen Staates wurde am Montag die kroatische Staatsbank gegründet. Sie übernimmt alle Geschäfte der früheren jugoslawischen Staatsbank.

In Letzter Minute

„Alle paar Minuten fielen Bomben"

Genf, 12. Mai

Der Londoner Nachrichtendienst kann angesichts der Schwere der deutschen Vergeltungsangriffe auf London nicht umhin, auch seinerseits die außerordentliche Wirkung zuzugeben. Man tat das in Form eines „Berichtes" den ein Mr. Robin Duff erstattet hatte, der in dieser schlimmen Nacht während der Nacht zum Sonntag und gestand ein, daß „alle paar Minuten Bomben gefallen" seien. Trotzdem glaubt dieser „Berichterstatter", die Schwere der Angriffe damit bagatellisieren zu können, daß er sagt, sie seien nur ganz geringfügig einzuschätzen gewesen.

„Exchange Telegraph" meldet u. a., daß am Sonntagvormittag zwei große öffentliche Gebäude gesprengt werden mußten, die in der Nacht durch Feuer gelitten hatten. Reuter verzeichnet, daß noch am Montag die Angestellten, die in ihre Büros gingen, sich den Weg durch einzelne enge Durchgänge bahnen mußten, wo der Rauch noch aus den nahen Kohlen- bezw. Schutt-Haufen aufstieg.

In einer amtlichen englischen Meldung über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Flugplätze der RAF. findet sich ein sofferdings sehr magerer Hinweis auf die angerichteten Schäden. Es heißt darin: „Mit Ausnahme von einer der Stellen war der angerichtete Schaden nicht schwer". Und die Zahl der im Dienst Verwundeten und Gefallenen ist nicht hoch, obwohl einige Tote zugegeben werden müssen."

Diplomatische Beziehungen Irak – Sowjetunion

Berlin, 12. Mai.

Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur Tass meldet, unterbreitete die Regierung des Irak Ende 1940 der Regierung der Sowjetunion mehrere Male den Vorschlag, diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen. Am 3. Mai d. J. erneuerte die Regierung des Irak durch Vermittlung des russischen Botschafters in Ankara diesen Vorschlag, den die Regierung der Sowjetunion nunmehr angenommen hat.

Der Führer empfing Darlan

Berlin, 12. Mai.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den Vizepräsidenten des französischen Ministerrats, Admiral Darlan.

Die Ruinen von Athen

Wie jetzt bekannt wird, konnte der griechische Kriegsminister in letzter Stunde den englischen Plan vereiteln, Athen vor dem Abzug in Trümmer zu legen.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien"

„Well, Griechenlands Ruhm sind seine Ruinen — warum sollten wir diesen Ruhm nicht noch vermehren?"

Rund um die Welt

Zuchthaus für Polenliebchen

fu. Konstanz, 12. Mai.

Das Landgericht Konstanz verurteilte ein 22jähriges Mädchen wegen verbotenen Umgangs mit polnischen Kriegsgefangenen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Mädchen hatte es nicht nur zu intimem Verkehr mit Kriegsgefangenen kommen lassen, sondern mit ihnen auch Zechgelage im elterlichen Haus veranstaltet. Die Mutter, die dieses Treiben ohne Widerspruch hinnahm wurde zu einem Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Freundin des „Polenliebchens", die deren „Betreuung" bei den Kriegsgefangenen übernommen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis und deren Mutter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Mutter ließ es so weit gehen, daß ihre Tochter beim letzten Weihnachtsfest einen geschmückten Baum nachts den Polen brachte.

Polen erwürgten schwangeres Mädchen

rd. Bromberg, 12. Mai.

Ein gemeines Verbrechen verübten die Polen Sulann Wroma und Kasimir Chrabkowski an einem deutschen Mädchen in der Stadt Mrotschen. Nach einem mißglückten Abtreibungsversuch bei der Gertrud A. drangen sie aus Angst vor der Entdeckung der Tat in die Wohnung der Schwangeren ein und erwürgten sie. Die Leiche der K. war eines Morgens in einem Wassergraben gefunden worden. Fünf Stunden später hatte die Gendarmerie die Täter ermittelt und festgenommen.

Abenteuerliche Flucht eines Zuchthäuslers

w. sch. Hannover, 12. Mai.

Nach einem verwegenen Ausbruch konnte ein Zuchthäusler, der noch 15 Jahre zu verbüßen hat, seinen Verfolgern mit einem auf offener Straße ergriffenen Fahrrad entkommen. Nach rasender Fahrt warf er schließlich das Rad weg und sprang in einen am Straßenrand stehenden Kraftwagen, mit dem er weiter floh bis der Brennstoff zur Neige ging. So gelangte er bis Bremen, wo er auch noch einen Einbruch verübte. Bei dieser Gelegenheit entledigte er sich seiner Sträflingskleidung und kleidete sich von Kopf bis Fuß neu ein. Nach weiter abenteuerlicher Reise konnte er in Berlin bei einer Razzia gefaßt werden.

Tolle Köpenichiade eines 16jährigen

rg. Opheln, 12. Mai.

Aus Geltungsbedürfnis und Abenteuerlust spielte sich ein 16jähriger Seemannslehrjunge aus Berlin-Köpenick in einer selbst zusammengestellten Seemannsuniform als vermundeter mit Orden ausgezeichneter Sergeant der italienischen Kriegsmarine auf. Er machte in Berlin den Mädchen schöne Augen und konnte sich schließlich in das Herz einer Lisährigen heiratslustigen Dame aus dem Kreise Oppeln einschleichen, indem er dem Mädchen eine Verlobung und große Reichtum vorspiegelte. Der Junge bluffte auch die Familie der Heiratslustigen so, daß sie ihm aus einer „augenblicklichen Geldverlegenheit" half. Obwohl das Standesamt die Trauung ohne Vorlage der erforderlichen Legitimationspapiere ablehnte, stieg die Hochzeitsfeier. Dem Vater kamen jedoch immer stärkere Bedenken, so daß er schließlich die Polizei benachrichtigte, die das Brautpaar während der Hochzeitsfeier aus Betrüger entlarvte, worauf er ins Gefängnis wanderte.

Ein hartnäckiger Selbstmörder

tz. Gladbach, 12. Mai.

In Gladbeck wurde ein Ehepaar tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der 37jährige Ehemann, der unheilbar krebskrank war, sich und seine 35jährige Ehefrau erwürgt hatte. Nach der Tat versuchte der Mann zunächst sich die Pulsadern zu öffnen und mit einem Taschenmesser einen Herzstich beizubringen. Schließlich erhängte er sich. Der Grund zur Tat dürfte vermutlich Eifersucht gewesen sein.

Jüdische „Hausendachlen" mit Privatclearing

rd. Wien, 12. Mai.

Das Landgericht Wien führte eine Verhandlung gegen die nach Prag zuständigen jüdischen Brüder Hans und Eduard Loks durch. Die Angeklagten haben in den Jahren 1938 und 1939 Schmuck im Werte von 15 000 RM und 70 000 RM Bargeld mit Hilfe des seinerzeitigen tschechischen Generalkonsulats in Wien nach Prag verschoben. Solche „Transferierungen" hat das Generalkonsulat damals für diese Juden tschechischer Staatszugehörigkeit besorgt. Während der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Prager Rabbiner Epstein in seiner Wohnung unter der Tarnung von „Hausandachten für fromme Juden" ein geheimes Privatclearing eingerichtet hatte. Man glaubt, daß durch die Tätigkeit Epsteins der tschechische Staat schwindelten. Die beiden jüdischen Angeklagten wurden zu mehrjährigen Zuchthaus- und hohen Geldstrafen verurteilt.

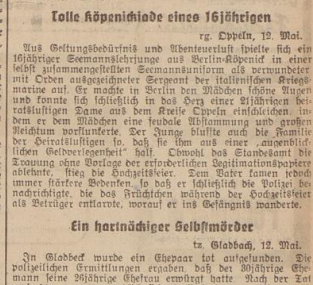
Unerträgliche Hitze in Syrien

Beirut, 12. Mai.

Syrien wird gegenwärtig von einer großen Hitzewelle heimgesucht. So wurden am Montag Temperaturen bis zu 49 Grad Celsius gemessen. Fahrtreiche Personen bekamen Hitzschläge und mußten in die Krankenhäuser geschafft werden. Man glaubt, daß durch die Hitze der tropfisch-britischen Auseinandersetzungen in der Wüste beeinflußt werden.

Paddler im Kolk ertrunken. In der Ortschaft Wislich im Kreise Rees machten zwei Jugendliche auf dem sogenannten Kolk eine Paddelbootfahrt, wobei das Boot umkippte. Da beide des Schwimmens unkundig waren, ertranken sie, bevor Rettung kam.

Luftverkehrsstrecke Berlin—Athen wird wieder belegen. Wie die Deutsche LuftHansa mitteilt, wird ab heute die Luftverkehrsstrecke 17, Berlin—Wien—Budapest Belgrad—Sofia—Salonik—Athen, wieder planmäßig werktäglich beflogen.





Das himmelblaue Abendkleid

Die vergnügliche Geschichte von den Irrfahrten eines schönen Modell-Kleides, das nach vielen komischen Zwischenfällen bei einem hübschen jungen Revuestar landet.

Elfie Mayerhofer, Albert Matterstock, Elien Bang, G. Alexander, Käthe Haack, Paul Westermeier, Lotte Werkmeister

Spielleitung: Erich Engels

● Jugendliche nicht zugelassen ●

Im Vorprogramm: Die neueste Deutsche Wochenschau

Täglich: 2.00 4.30 7.00

METROPOL

Vorverkauf u. tel. Bestellung ab heute nur ab 12 Uhr ununterbrochen

---

STARKE FILM-PROGRAMME in den Vereinigten UFA-Theatern

● In allen unseren Theatern wieder die neue packende Sonder-Wochenschau ●

Ein Filmwerk, von dem Bremen spricht!



...reitet für Deutschland

Der UFA-Spitzenfilm mit: Gertrud Eysoldt, Gerhild Weber, Paul Dahlke

Leben u. Kampf des deutschen Turnierreiters Freih. v. Langen

● Jugend hat Zutritt ●

Vorverkauf u. telefon. Bestellungen nur ab 12 Uhr ununterbrochen

2.00 4.30 7.00

EUROPA

Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag!



Die schwedische Nachtigall

Der TERRA-Großfilm mit: Jise Werner / Karl Ludwig Diehl, Joachim Gottschalk

Das packende Filmwerk vom Leben und Schicksal der berühmten Sängerin JENNY LIND

● Jugend nicht zugelassen ●

4.00 7.00 4.00 7.00

KAISER-PALAST

NEUAUFFÜHRUNG: Nur für drei Tage!



„Fräulein Liselott"

Magda Schneider, Maria Sazarina, Günther Lüders, Willi Schur, Oskar Sima, Paul Westermeier

90 Minuten Lachsalven erfüllt von Tempo, Humor und prickelnder Laune!

● Jugend nicht zugelassen ●

7.00 4.00 7.00

HANSA-APOLLO

Ab heute täglich: 4.00 7.15

Gustav Gründgens, Ferdinand Marian, Hedwig Wangel, Gisela Uhlen, Lucie Höflich u. a.



Emil Jannings Ohm Krüger

Der Emil-Jannings-Film der Tobis — Spielleit.: Hans Steinhoff

Jugend ab 14 Jahre zugelassen! — Prädikat: Film der Nation!

TIVOLI

Neue Anfangszeiten: Tägl. 4.00, 7.15 Beide Vorst. numeriert

Vorverkauf für beide Vorstellungen tägl. von 11—1 u. ab 3.00 Uhr

---

ADMIRAL Palast Hemmstr.

Täglich 7 Uhr

Der 7. Junge

Moll Finkenzeller, Maria Nicklisch, Joe Stöckel, Hans Holt, Karl Schönböck u. a.

Wochenschau: Neueste Folge

Barberina

Sieg im Westen

Ein Film des Oberkommandos des Heeres im Verleih der UFA:

Ferner die neueste Wochenschau

● Jugendliche haben Zutritt ●

Anfg.-Z. 11.00, 1.30, AV. 4.00, 6.45

Kammer-Lichtspiele Ostertstwg. 105, R. 26585

Magda Schneider

Frauenliebe-Frauenleid

m. Ivan Petrovich / Peter Bosse

Täglich: 2.30 4.45 7.00

Gloria Lichtspiele · Moselstraße

Beginn 7 Uhr

LA JANA, Christel Mardayn, Karin Hardt, Hans Moser in

Menschen vom Varieté

WELT-THEATER Nordstraße

Dienstag bis Donnerstag, 7 Uhr:

Jenny Jugo

Pechmarie

Die neueste Wochenschau

KdF.

Sonnabend, 17. Mai, und Sonntag, 18. Mai 1941, 19 Uhr

Centralhallen-Theatersaal - Eingang Düsternstr.

Gastspiel der Niederdeutschen Bühne Bremen II (Waller Speeldeel)

Volk över Recht

Ein niederdeutsches Spiel in 3 Aufzügen von Albert Gloy

Eintrittspreis RM 0,75 o Kartenvorverkauf: KdF.-Kreisdienststelle Nordstraße 43 und sämtliche Ortsgruppen der NSDAP.

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

Verkauf



Million

Daniel Schad, Langenstraße 30



Durchschreibe Buchhaltung

Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10

Kinderwagen Bodenheim ft. 47 Lr

ATTILA HÖRBIGER • HANSI KNOTECK



Im Schatten des Berges

EIN FILM DER BAVARIA-FILMKUNST

mit Viktoria von Ballasko, Winnie Markus, Franziska Kinz, Richard Häußler, Eduard Köck, Willi Rösner

Jugendliche nicht zugelassen

SCHAUBURG

Ab heute tägl. 4.30 • 7.00

Hilfsschlepper sofort lieferbar

Steuerfrei! Wirtschaftlich! (Durch die Verkehrsbehörde geprüft und empfohlen)

Auskunft und Vorführung durch: AHAG, Automobil-Handelsgesellschaft, P. Jacobj u. H. von Lehn, Bremen, Walsroder Straße 9—15, Ruf: 8 40 91

TAPETEN VERSCHÖNERN IHR HEIM

Jede Preislage bei:

HEINR. BREMER

Domshof 14

Ab heute täglich!

PAUL HÖRBIGER, HILDE WEISSNER

Der liebe Augustin

Ein Wien-Film der Terra mit Maria Andergast, Michael Bohnen, Rudolf Prack, Rich. Romanowsky, Anton Pointner

Jugend nicht zugelassen!

MODERNES

Täglich: 7.00, Donnerstag auch 4.30

Ab heute täglich!

HEINZ RÜHMANN, HERTHA FEILER

HAUPTSACHE GLÜCKLICH!

Das neue große Heinz-Rühmann-Lustspiel mit Ida Wüst, Hans Leibelt, Jane Tilden, H. Wagener, Fritz Odemar, Gülstorff, Holtz

● Jugend nicht zugelassen ●

DECLA

Täglich: 7.00

Kleine Anzeigen — große Erfolge!

Empfehle noch einen Posten **grünen Erbsenbusch weiße Bohnenstangen**

Bremer Stuhlrohr-Fabrik Mend, Schultze & Co., A.-G., Herbststraße 31

Größere Mengen **Wellpappkarton Faltschachteln** 335×172×250 mm, **Durchzugkarton** 335×172×230 mm, sofort lieferbar. Angebote unter Z 3759.

Nettes, freundliches **Mädchen** gesucht mit Familienanschl., welche auch Gäste mit bedient. Gute Behandlung zugesichert. Wilhelm Schröder, „Reichshof", Minden i. W., Simeonstr. 32, R. 1222

Fuhrmann zeitl. mit Führerschein gesucht Ihr Gemüsegroßhandlung Johann Schmidt, Waller Heerstr. 160, Ruf 8 87 59

Notwendige Kleinigkeiten: Kurzwaren



Heftgarn	50 g 20 ₰, 20 g 9 ₰
Fingerhüte	Stück 10 ₰
Perlmutterknöpfe Karte	28 ₰, 16 ₰, 14 ₰, 11 ₰
Nadelmappen, sortiert	15 ₰
Sicherheitsnadeln sortiert	3 Dutzend 15 ₰
Druckknöpfe Karte	3 Dutzend 15 ₰
Seidentwist sortierte Farben, Karton	28 ₰, 16 ₰
Heftseide „Nowalin"	18 ₰
Scheren Stück	1.25, 75 ₰, 50 ₰, 20 ₰
Perlmutter-Ersatzknöpfe Karte	25 ₰, 22 ₰, 20 ₰
Maßbänder	Stück 20 ₰
Dekorations-Stecknadeln schwarz lackiert	Karton 22 ₰
Baumwolltwist sortierte Farben	Karton 25 ₰
Stahlstecknadeln	50 g 25 ₰
Hutständer	Stück 40 ₰, 35 ₰
Baumwolle, farbig	100 g 50 ₰
Schulterstützen für Mäntel	62 ₰
Nähkörbe, Stück	2.90, 1.30, 95 ₰

Modische Knöpfe in großer Auswahl

Knäuelbecher in verschiedenen Preislagen

KARSTADT



Für Kenner? Die Brille von Denner Vor d. Steintor 83

Für diese 3 Fernsprechnummern jetzt diese eine Sammelnummer: 24844 C. KOMMER · BREMEN

Tapeten Große Auswahl, Gediegene Muster, Alle Preislagen

TEPPICH-Johnssen Osterstraße 54, Ruf 5 16 15

Stellenangebote

Wir suchen noch einige Frauen für unsere Fabrikation für ganze oder halbe Tage. — Bewerberinnen wollen sich unter Vorlage ihres Arbeitsbuches in unserem Arbeiteramt, Schalter 20, zur Vorstellung melden.

Deutsche Schiff- u. Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: Act.-Ges. „Weser" Bremen 13

Kraftfahrer für Opel-Blitz, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, per sofort oder 1. Juni gesucht.

Angebote unter H 3758 an den Verlag der Bremer Zeitung

Gebübte Plätterin Sengstake, Sophienstraße 34

Zum baldigen Antritt **Kontoristin** für allgem. Büroarbeiten gesucht

Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Meentzen & Co., Langenstraße 104

---

1 Lehrmädchen für Buchdruckerei

1 Buchdruckeinlegerin evtl. auch Anfängerin zum sofortigen Antritt gesucht.

D. v. Harten Nchfl. Pelzerstraße 24/25

WASCHEREI HERMANN SCHLEFF Männer z. Nachtwache stellt ein

Dampfwäscherei Schleff Woltmershauser Straße 409

Für modern., gepflegten Etagen-Haushalt sucht Ehepaar ein **kinderliebes Alleinmädchen**

Fedor Deiters, Georg-Gröning-Straße 56, Ruf 4 36 40



Unseren neuen Arbeitsplan erhalten Sie bei Ihrem zuständigen Betriebsobmann, bei der zuständigen Ortswaltung der DAF. oder im **Reinhold-Muchow-Haus** Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/180

Jüngere Frau zum Waschen, Ulrichsmer Ring 126

Almas plötzliche Kündigung war eine angenehme Ueberraschung, eine sehr angenehme, denn es war es, daß die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung in ganz kurzer Zeit eine gute neue Kraft besorgte.

Bürohilfskräfte Lagerarbeiter (innen) stellt sofort ein. Einkaufsverband „Nordwest" Ladestraße 3 a

---

Suche sofort ordentliche **Frau** für 1/2 oder ganzen Tag mit Verpflegung. Gaststätte die „Glocke", am Dom.

Bremens erster Fliegeralarm: 11.X.1915

Warnungssignale durch Glockenläuten und Kanonenschüsse — Kleiner Rückblick auf die beiden Fliegeralarme, die Bremen im Weltkrieg erlebte

Tiefe Stille liegt über den verdunkelten Straßen der Stadt. Nur vereinzelte Schritte von Menschen, die ihren Wohnungen oder Arbeitsstätten zutreiben, sind zu vernehmen. Da ertönen durch die Nachtstille die warnenden Töne der Alarmsirenen und mahnen die Bevölkerung, die Luftschutzräume aufzusuchen. Und während die Bevölkerung in den Kellern oder öffentlichen Luftschutzanlagen sich geborgen fühlt, ziehen die feindlichen Flugzeuge ihren Weg durch ein starkes Flakfeuer, das sie meistens zwingt, abzudrehen oder ihre Bombenlast ungezielt zum Abwurf zu bringen.

Im Keller kommen unwillkürlich die Gedanken an die Zeit des Weltkrieges. Ja, auch damals haben wir Fliegeralarme gekannt, und es verlohnt sich, einmal die Erinnerung wachzurufen.

In den Dezembertagen 1914 war, wie Fritz Peters im „Bremer Jahrbuch" berichtet, der Feind mit Seestreitkräften in die Deutsche Bucht unter dem Schutze nebligen Wetters vorgestoßen und seit erstmals sieben Wasserflugzeuge zum Angriff auf Cuxhaven an, von denen aber fünf notlandeten. Wenn auch der Feind von weiteren Angriffen absah, so wurden doch Verhaltungsmaßregeln für die Bevölkerung gegeben. In einer Bekanntmachung der Bremer Polizeidirektion vom 2. Juli 1915 heißt es:

„Bei einer Bedrohung durch feindliche Luftfahrzeuge wird ein Warnungssignal durch Anschlagen der Kirchenglocken gegeben, das zehn Minuten lang immer denselben Ton wiederholt. Nach Ertönen dieses Signals soll die Bevölkerung in den Häusern Deckung suchen, um sich vor Bombenwürfen und vor niedersinkenden Geschossen und Sprengstücken der Abwehrgeschütze zu sichern. Die Beendigung der Gefahr wird wieder durch Anschlagen der Kirchenglocken angezeigt, jedoch werden in diesem Fall die Glocken nur fünf Minuten lang angeschlagen."

In den frühen Abendstunden des 11. Oktober 1915 wurde dann in Bremen der erste Fliegeralarm gegeben. Menschengruppen standen auf den Straßen und hielten Ausschau nach den Fliegern. Es herrschte so wenig Disziplin, daß die Tagesleitungen am folgenden Tage warnend schreiben mußten:

„Wir raten, sich in Zukunft, falls wieder einmal Fliegeralarm sein sollte, weniger neugierig zu verhalten. Jeder gehe sich so rasch als möglich ins Haus und warte ruhig ab, was kommt. Die Beleuchtung der Straßen und Straßenbahnwagen wird von den betreffenden Verwaltungen abgestellt. Das Publikum selbst möge sich die Verdunkelung der Fenster sparen."

Aber auch den Ernst der Bevölkerung wurde auch mit Recht darüber Klage geführt, daß man das Läuten der Glocken nicht habe überall vernehmen können. Ja, viele waren der Ansicht, daß eine Siegesnachricht eingetroffen war, da in jenen Tagen die Truppen der Mittelmächte zum entscheidenden Schlag gegen Serbien ausholten und auf der Festung Belgrad bereits die Siegesfahnen flatterten. Alle aufgetretenen Unklarheiten veranlaßten die Polizeidirektion, Aenderungen im Warnungsdienst vorzunehmen. Das Läuten der Glocken sei durch eine Bekanntmachung vom 27. November 1915 als Warnzeichen fort. Sirenensignale und Dampfpfeifentöne sollten nunmehr zehn Minuten lang ertönen und die Warnung anzeigen. Die Beendigung sollte durch ein Signal von einer Minute Dauer angezeigt werden. Auch von „Verdunkelungsmaßnahmen" ist nun die Rede:

„In den Häusern sind die nach außen liegenden Lichter zu löschen." Ergänzend wurde später hinzugefügt: „Es müssen alle Lichter, die vom Dach nach oben scheinen, die aus Zimmern, Fluren und den unteren Räumen alle der Straßen, Häuser, Mauern, Bäume, Vorder- und Hintergärten und Bahndämme beleuchten, umgehend gelöscht werden."

Am 3. Februar 1916 erlebte Bremen seinen zweiten und letzten Fliegeralarm. Als um 23 Uhr die Warnung erfolgte, wurde die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet. Um 2 Uhr früh wurde der Alarmzustand beendet. Von den meisten Bremer, die bereits in den Betten lagen, wenig gespürt haben. Angriffshandlungen des Feindes fanden nicht statt. Aber noch im letzten Kriegsjahr schritt die Polizei zu Verwarnungen im Wege von An den Anschlagsäulen war ein grellrotes Plakat zu sehen, dessen Inhalt dem Leser nicht vorenthalten werden soll:

„1. Warnungssignale sind: Zwei hintereinander abgefeuerte Kanonenschläge von den Polizeiwachen, das Erscheinen roter Fähnchen in den Straßenbahnwagen.

2. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegergefahr.

3. Suche Schutz im nächsten Hause. Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier bringt den Tod!

4. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.

5. Rechts kümmere dich um keinen Angriff.

6. Mindgänger berühre nicht. Lebensgefahr! Melde das Auffinden der nächsten Polizeiwache oder einem Polizeibeamten.

In der heutigen Zeit vermag uns eine solche Bekanntmachung nur noch ein Lächeln abzugewinnen. Trotzdem aber müssen wir alle sein, daß uns heute durch die Einrichtungen des Luftschutzes die größtmögliche Sicherheit gewährt wird, wenn wir die Vorschriften, die die örtlichen Luftschutzleiter erlassen, umgehend und gewissenhaft befolgen.

Rund um den Roland

Terror gegen Zivilbevölkerung

Bremen, 13. Mai

In der Nacht zum Montag griff der Feind erneut mit stärkeren Luftstreitkräften das Gebiet von Bremen an und warf eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben wahllos über nahezu sämtlichen Teilen der Stadt ab. Dadurch entstanden größere Schadenfeuer in zwei Schuppen, in mehreren Holzlägern, in einer Stuhlrohrfabrik und in einer Tabakfabrik, ebenso wurden zwei Schulen, ein Museum und die Wirtschaftsgebäude eines Krankenhauses in Brand geworfen. Gerade das aber und die Tatsache, daß auch ein anderes großes Krankenhaus erneut mit Sprengbomben belegt wurde, zeigt am deutlichsten das eigentliche Ziel des Angriffes:

teils berechneter und bewußter Terror gegen die Zivilbevölkerung!

So wurde auch wiederum in reinen Wohnvierteln eine größere Zahl von Privathäusern mehr oder minder stark beschädigt und eine Reihe anderer zerstört. An Personenschäden sind unter der Zivilbevölkerung zu beklagen: 8 Tote, 3 Schwer- und 22 Leichtverletzte.

Die Aufgabe der Flak gegenüber solchen Angriffen, bei denen der Feind aus möglichst großen Höhen und ohne geringsten soldatischen Ehrgeiz ein bestimmtes militärisches oder wehrwirtschaftliches Ziel auch nur zu erreichen, seine Bomben blind und planlos herabwirft, ist unmöglich schwer. Daß dennoch die Abwehr unserer Bremer Flak ihre Wirkung getan hat, das beweisen allein die Bombenwürfe, die von den abgeschlagenen Feindflugzeugen, zum Teil sogar im Notwurf, überall in der näheren und weiteren Umgebung Bremens über Wiesen und freiem Gelände abgeladen worden sind, ohne Schaden anzurichten.

---

500 RM. im Gemeinschaftsspiel in der Bahnhofshalle gezogen! Am letzten Sonnabend, gegen 18 Uhr, wurden bei dem braunen Glücksmann, der in der Wartehalle des Hauptbahnhofs Anfänge für sein „Gemeinschaftsspiel" stiftete, fünfhundert Reichsmark gezogen. Zehn Spieler teilten sich diesen Gewinn, so daß jeder 50 RM. ausgezahlt bekam. Zwei Soldaten, ein Marinet, zwei kaufmännische Angestellte, ein Angestellter, ein Verkäufer und drei Frauen waren die Mitglieder dieser von Fortuna begünstigten Spielgemeinschaft. Das Füllhorn der Kriegshilfslotterie ist unerschöpflich, darum: Frisch gewagt, die Gewinnaussichten sind denkbar günstig!

Weitere unpfändbare Teile des Arbeitseinkommens. Der Reichsminister der Justiz verordnete am 2. Mai, daß bei der Berechnung des pfändbaren Arbeitseinkommens abzuziehen sind die auf den Auszahlungszeitraum entfallenden Beiträge, die der Schuldner zur NSDAP. oder DAF. oder als Gefolgschaftsmitglied eines landw. oder forstwirtschaftlichen Betriebes zum Reichsnährstand aufbringt. Ferner sind abzuziehen alle Beiträge eines Schuldners an eine Ersatzkasse oder an eine private Krankenversicherung, soweit sie nicht den Rahmen des örtlichen übersteigerten. Der Pfändschuldner darf diese Beiträge nur dann berücksichtigen, wenn ihm glaubhaft gemacht ist, daß eine Verpflichtung zur Entrichtung besteht. Diese Bestimmungen finden im gesamten Geltungsbereich der Lohnpfändungsverordnung 1940 Anwendung auf die nach dem 31. 5. 41 fällig werdenden Arbeitseinkommen.

Zeugen gesucht. Am 21. April gegen 17 Uhr beging ein Lastzug (Bulldog mit zwei Anhängern) in Bremen-Arbergen die Westerer Straße in Richtung Hemelingen. Beim Nebeneinander eines Pferdegespannes fuhr der Lastzug die Begrenzungsmauer des Grundstückes Brebaner Straße 18 a um. Der Fahrer des Lastzuges und etwaige andere Zeugen werden gebeten, sich am Montag, 14. d. M., vormittags 10 Uhr, zu melden, — Am 8. Mai gegen 13 Uhr wurde in der Fahrer-Heerstraße, in Höhe der Fährenstraße, ein sechs Jahre altes Kind, das die Reichsstraße hinter einer in Richtung Schaldorbrück fahrenden Straßenbahn überqueren wollte, von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich an einer Polizeiwache oder im Polizeipräsidium Zimmer 217 a zu melden.

Platzmusik. Das Musikkorps der Schutzpolizei spielt heute von 16 bis 17 Uhr auf der Danziger Freiheit und am 15. Mai von 16 bis 17 Uhr auf dem Bromma-Platz.

40jähriges Dienstjubiläum. Heute begeht Paul Weibler das 40jährige Dienstjubiläum. Er ist als Meister in der Hauptwerkstatt der Bremer Straßenbahn tätig.

Es wird verdunkelt:

von Dienstag	21.15 Uhr
bis Mittwoch	5.00 Uhr

Gekräftigte Nerven — ein gefeitigertes Wohlbefinden. — Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Wertlichen Sie das seit Jahren bekannte Kräuter-Salz-Brausepulver Heidekraft. Es wird täglich, am vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien u. Reformhäusern. 40 Tage-Packg. RM. 1,50, Doppel-Packung 2,80 (Pulver oder Tabletten) **Heidekraft**

Für den Endkampf gegen England

Die Notwendigkeit verstärkten Frauneinsatzes

Die Kriegsleistungen im Arbeitseinsatz werden schon durch die Tatsache illustriert, daß unter Außerachtlassung der zur Wehrmacht Einberufenen die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeitskräfte seit Kriegsausbruch um rund 1,6 Millionen gestiegen ist. Zahlreiche Kräfte, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten, sind in das Erwerbsleben zurückgekehrt. Aus den Kreisen der Rückwanderer wurden zusätzliche Kräfte gewonnen. Nur allein aber ist die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte stark gestiegen. Sie beträgt gegenwärtig etwa rund 1,5 Millionen. Auf der Seite der Frauen beträgt der Gewinn dagegen seit Ausbruch des Krieges nur 300 000 Kräfte. Daher darf aber, wie Oberregierungsrat Dr. Stoltenhagen vom Reichsarbeitsministerium in der „Deutschen Verwaltung" ausführt, nicht übersehen werden, in welch starkem Maße die Frau vor allem in der Landwirtschaft, im Handwerk und im Einzelhandel sowie in der ehrenamtlichen sozialen Hilfe an der Stelle der zum Wehrmachtdienst einberufenen Männer steht oder sonst ihre Arbeit verrichtet Gleichwohl sei die Zahl von 300 000 Kräften vergleichsweise gering. Sie erkläre sich aus der bewußten Zurückhaltung der politischen Führung gegenüber einer stärkeren Heranziehung der Frau zur Berufsarbeit im Kriege.

Zwei sinnfällige Beispiele hierfür seien die besonders günstige Regelung des Familienunterhalts für die Angehörigen der zur Wehrmacht eingezogenen Soldaten mit ihrem weitgehenden Verzicht auf die Arbeitspflicht und zum anderen die Zurückhaltung der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Dienstverpflichtung der Frau. Eine klare Vorstellung darüber, über der Frauenarbeit war möglich, weil der flagrante Verlauf des Krieges mit seinen geringen Opfern an Menschen und Material die restlose Bereitstellung aller noch verfügbaren Frauenreserven noch nicht in dem Umfang bedeutet. Wochen nunmehr einer weiteren Verstärkung der Frauenarbeit des Wort gerodet werde, so sei dafür der verstärkt einsetzende Endkampf gegen England bestimmend. Wir brauchten dazu eine Kriegswirtschaft, die ein Optimum an Leistungen erbringe.

Mittel für die Altersversorgung des Handwerks. Die dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag für die Altershilfe des Deutschen Handwerks zur Verfügung stehenden Mittel reichen zur Gewährung der erforderlichen Unterstützungen nicht aus. Der Reichswirtschaftsminister kündigt daher in seinem Erlaß eine Erhöhung der Jahresumlage im Jahre 1943 an. Um bereits jetzt in weiterem Umfange bedürftigen alten Handwerkern Unterstützungen gewähren zu können, werden die Handwerkskammern ermächtigt, von sich aus Unterstützungen zu zahlen.

Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Durch Verordnung des Reichsministers der Justiz ist die Gestaltung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen neu geregelt worden. Diese Neuregelung, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt vom 9. Mai 1941, tritt am 15. Mai in Kraft. Auch auf die vor dem Inkrafttreten anhängig gewordenen Rechtsfolchen findet sie Anwendung, sofern nicht vor diesem Zeitpunkt die Instanz beendet war.

Studium ohne Reifeprüfung. Der Reichserziehungsminister hat durch Runderlaß bereits früher bestimmt, daß Abiturienten anerkannter Fachschulen des Bau- und Maschinenwesens mit mindestens fünfsemestrigen Ausbildungsgängen zum Studium ohne besondere Reifeprüfung zugelassen werden. Nunmehr ist verfügt worden, daß diese Regelung auch für solche Fachschuladsolventen Geltung hat, die bereits während des Wintersemesters 1939/40 die im Hinblick auf die Kriegswirtschaftliche zugelassenen Notabschlußprüfungen mit „gut" bestanden haben.

„Lehrerbildungsanstalten". Der Reichserziehungsminister ordnet an, daß die Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung, sowie die staatlichen Aufbaulehrgänge künftig die Bezeichnung „Lehrerbildungsanstalten" führen. Diese neue Bezeichnung ergibt sich aus der durch den Führer angeordneten Umstellung der Lehrerbildung.

Betriebsverbesserungen ohne Experimente

Die Durchführung von Betriebsverbesserungen, die trotz des Krieges mit den vorhandenen Möglichkeiten geschaffen werden, ist eines der wichtigsten Aufgabengebiete des Amtes „Schönheit der Arbeit". Der gute Wille der Betriebsführung genügen aber nicht. Es ist heute nicht möglich, Experimente auf irgendeinem Gebiete anzustellen. Der Gauobmann des Amtes „Schönheit der Arbeit" ist daher in allen Fällen — und das hat sich in den letzten Jahren glänzend bewährt — der sachlich beste Partner für die Umgestaltung in den Betrieben, so daß Verbesserungen eben keine kostspieligen „Experimente" werden.

Die Beratung der Betriebsführer beim Amt „Schönheit der Arbeit" ist auch deswegen am besten geeignet, weil ja in diesem Amt ausschließlich Fragen bearbeitet werden, die den Werken dienen. Ob es sich um die Neuanlage einer Fabrik, um den Umbau eines Badehauses, den Ausbau der Werkküche, die Einrichtung eines Gemeinschaftsraumes handelt — immer werden die Pläne dort eine Bearbeitung finden, die einmal der Schönheit des Bauens selbst, zum anderen aber den rechten Verwirklichung sozialer Gedanken dienen. Schön bauen heißt nicht immer kostspielig bauen, Umbauen braucht keine Belastung zu werden. Das Amt „Schönheit der Arbeit" hat gerade auf diesem Gebiet eine Reihe von Erfahrungen gesammelt, die allen zugute kommen. Das besagt sich nicht nur auf die äußere Gestaltung, sondern auch auf die Innenausstattung, auf die Schränke und Möbel, auf das beste Geschirr und die geeignetsten Sitzgelegenheiten. Auch die Verbesserung der Lüftungs- und Beleuchtungsverhältnisse geschaffen werden sollen, werden im Amt erarbeitet, das gerade auf diesem wichtigen und oft vernachlässigten Gebiete große Erfahrungen erworben hat.

Jeder Betriebsführer, der derartige Planungen vorhat, wird hier die richtige Auskunft und Beratung finden. Der Ring der Vertrauensarchitekten ist groß und die Aufgaben des Amtes selbst sind so umfassend, daß jedes Projekt mit Beratung und beraten werden kann und viel Leerlauf vermieden wird, wenn die Zusammenarbeit sich weiter so entwickelt, wie sie in den letzten Jahren begann.

Gesunde Preisgestaltung im sozialen Wohnungsbau

Wenn auch der Führererlaß über den neuen deutschen Wohnungsbau vom 15. November 1940 grundsätzlich erst für das Wohnungsprogramm der Nachkriegszeit gilt, so sollen doch nach dem Willen des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau Dr. Ley die richtungweisenden Bestimmungen des Führererlasses, namentlich die über die Größe und Ausstattung der Wohnungen, möglichst weitgehend schon jetzt angewandt werden, soweit der Wohnungsbau im Kriege noch den kriegswirtschaftlichen Vorschriften überhaupt fortgeführt werden kann. Dementsprechend hat Reichskommissar Dr. Ley durch Erlaß vom 1. April bs. Js. eine Uebergangsregelung für die Förderung des sozialen Wohnungsbaues geschaffen, in der bestimmt wird, daß grundsätzlich die noch während des Krieges in Angriff zu nehmenden Wohnstätten in bezug auf Raumgröße und Ausstattung den Richtlinien des Führererlasses vom 15. November 1940 entsprechen sollen. Die Gauwohnungskommissare können aus besonderen Gründen Ausnahmen zulassen. Für die Finanzierung dieser Wohnstätten (Volkswohnungen, Kleinsiedlungen usw.), werden völlig neuartige Wege beschritten, damit die Mieten tragbar bleiben, obwohl die Wohnstätten viel größer und besser ausgestattet werden, als bisher. Das wird in der Weise erreicht, daß die Gauwohnungskommissare Richtsätze für die tragbare Belastung und Miete festsetzen. Die Förderung durch Reichsdarlehen ist bei den einzelnen Vorhaben soweit auszudehnen, bis diese Mietrichtsätze erreicht sind. Dadurch, daß dadurch, daß die Reichsdarlehen bis auf weiteres unverzinslich sind und nur mit 1 v. H. jährlich getilgt werden brauchen. Diese Großzügigkeit der Finanzierung, die vor allem dem großen Verständnis des Reichsfinanzministers zu danken ist, verpflichtet auf der anderen Seite alle beteiligten Stellen zu schärfster Preiskalkulation. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau wird im engsten Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung mit allen Mitteln auf eine gesunde Preisgestaltung im sozialen Wohnungsbau hinwirken.

Mit dieser Regelung ist ein außerordentlicher sozialer Fortschritt erzielt. Zugleich ist eine schärfere Zusammenfassung der einzelnen Förderungsmaßnahmen erreicht und damit ein erster Schritt auf dem Wege getan, die von der Praxis oft beklagte Zersplitterung der Maßnahmen durch einheitliche Vorschriften zu ersetzen.

Das zeitgemäße Rezept

Rhabarber-Auflauf mit Graupen

Zutaten: 1 Kilogramm Rhabarber, 125 Gramm Zucker oder halb Zucker, halb Süßstoff, 1 Liter Milch, 150 Gramm Graupen, eine Prise Salz, 50 Gramm Zucker, 20 Gramm Fett, 3 Eßl. evtl. Zitronenschale. — Der Rhabarber wird feingeschnitten und eingekocht. Inzwischen hat man die Graupen in der Milch mit den Gewürzen ausquellen lassen. Das Fett verrührt man mit dem Eigelb und Zucker und gibt die noch warme Graupenmasse hinzu. Zuletzt wird der Eischnee untergezogen. Die eine vorbereitete Auflaufform gibt man schichtweise Graupen und Rhabarber, ebenauf sollen Graupen sein. Der Auflauf wird eine 45 Minuten gebacken.

Vorbeugen ist besser als heilen

Deshalb sollte ein jeder die Forderung nach richtiger Zahnpflege immer erfüllen, denn er spart sich dadurch Zeit, Geld und Schmerzen und erhält sich gesunde und schöne Zähne. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

---

Die Harties

ROMAN VON AUGUST HINRICHS

Copyright bei Edmund-Huyke-Verlag, Leipzig

(4. Fortsetzung)

Aber, Teufel nochmal, hier geht's um was andres! So soll hat's der Hartjebur noch niemals getrieben wie heute. Genever heran! Der Müller bezahlt es — laust aus!

Dritte Beinf springt in die Höhe und lacht. Er weiß einen Vers, einen lustigen Vers, aber jetzt, verdammt, er hat ihn vergessen. Da lacht er noch mehr.

Der Hartjebur reckt sich vor: „Ich setze — Gerd Tormalen zieht ihn mit einem Ruck herunter, und der Müller lacht mit: „Ich setze — Gerd, gutmütig klingen soll: „Halt lieber auf, du hast heute Pech."

„Den Köntjebusch —" schreit ihn der Hartjebur an, „den Köntjebusch gegen das Ganze!"

Der Köntjebusch ist ein Eichenbestand, schlagreif, mit mächtigen Stämmen. Ein uralter Wald, und es heißt, daß eine Burg darin gestanden hat — Wall und Graben sind noch zu sehen. Menschenohren ist der große Busch der Stolz und der Reichtum des Hartjehofs.

„Verrückt!" schreit Gerd Tormälen entrüstet, „den ganzen Busch? Du bist ja nicht klug!"

„Den Busch!" brüllt der Hartjebur los und schlägt auf den Tisch, „den Busch! Gehört er nicht mir? Und wenn ich ihm dem Teufel in den Rachen schmeiß — hast du was dagegen?"

Der Müller sitzt unbewegt, mit blinzelnden Augen, behaglich zurückgelehnt in seinem Stuhl. Der Hartjebur, ihm gerade gegenüber, die mächtige Gestalt ganz über den Tisch gebeugt, schreit ihn an: „Hörst du? Den Busch!"

Der Müller lacht ein gutmütig überlegenes Lachen, so ist mit seinem Schaden noch nicht, weiß Gott nicht, was bestellt ist, und mit mir —. Der Hartjebur hört nur ein höhnisches Mitleid heraus, das ihn rasend macht.

„Was?" brüllt er ihm ins Gesicht, „du willst nicht? Du willst nicht mehr leben?"

„Nur auf gleich", sagt der Müller, „der Busch ist zu viel gegen das andere."

Dann den halben, haha! Sag ihn durch, mitten durch! Willst du oben oder unten?"

Der Müller sinnt nach bedächtig: „Ich setz mein Stück Eichland noch mit dagegen, dann gleicht es sich aus."

„Top!" lacht der Hartjebur auf, „du bist ein gerechter Halunke — es gilt!"

Er setzt sich breit an den Tisch, faßt die Würfel zusammen und mißt sie in den Becher. Gerd Tormälen will sie ihm aus der Hand schlagen, da fällt sein Blick auf den Müller, und ein unmenschlicher Haß auf diesen trägen, unbeweglichen und lauernden Fettklumpen überkommt ihn. Was heute der Hartjebur wieder verlieren? Diermal hinkewinnen, ja, aber das fünfte Mal? Er heißt die Zähne zusammen, schweigt und krampft seine Fäuste um die Stuhllehne — diesmal muß der Hartjebur doch gewinnen!

Sie sitzen dann am Tisch, liegen mit dem Leib auf der Platte, legen Gläser und Krüge herunter — Platz da, der Hartjebur wirft.

Still! Nigen!

Gut, gut, ein mittlerer Wurf. Zwölf ist nicht viel, aber elf ist noch weniger wert. Neun Würfe gibt's unter zwölf und sechs nur darüber.

Jetzt kommt Müller — den ganzen Hartjebur hält er da in dem lodernden Ding und schüttelt ihn arm oder reich auf den Tisch. Man wagt kaum zu atmen, da weht jäh eine Zugluft herein, daß die Flamme beinahe erlischt — ein Schauer geht ihnen über den Rücken, als greife eine kalte Hand aus dem Dunkel nach ihnen hin — dann ist's wieder hell. Die Seitentür hat nur geklinkt, Korthinneck schlich sich hinaus.

Da, schon rollen die Würfel: eine vier, hallo! eine drei, sind nur sieben, — und sechs! Sechs — das sind dreizehn. Dreizehn. Dann hat es der Müller ja doch!



Platz da, der Hartjebur wirft . . . Zeichnung: Rieger.

Schwer atmen sie nun und sehen einander scheu in die Augen. Verdammt, das war jetzt kein Spaß. Jetzt ist der Hartjebur klein, kaum mehr als ein Köter —

„Vor fust de Köntjebusch hen!" sagt der Hartjebur laut, und dies Wort aus der Stille heraus packt sie ins Herz und kralst sich da fest.

Der fust de Köntjebusch hen — es liegt so etwas Großartiges darin, so eine Bevachtung der Dinge; es ist die höhnische Anmaßung des Mannes, der seinen Besitz verschleudert, weil er es will. Um dies Wort hat man den Hartjebur lieb, das wird noch nach Geschlechtern über ihn umgehn, dies Wort: der fust de Köntjebusch hen!

Der Müller ist nun der Herr, der reich ist an Königr, der eben ein Reich gewonnn. Da springen sie auf, schreien und lachen, trunken vom Spiel und von den harten Genever und müssen mit ihm anstoßen. So ein Kerl — so ein verkehrter Kerl!

Nur Gerd Tormälen sitzt starr — er kann's nicht begreifen, und erst langsam dämmert's ihm auf, was jetzt ist. Der ganze große Busch, so mit einem einzigen Wurf vertan — ist das wahr? Und der Hartjebur?

Aber vielleicht begreift jetzt auch der, was geschah. Jäh stößt er die andern zur Seite und springt an den Tisch, reißt die Würfel zusammen und schwingt den Becher. Alle Muskeln gespannt, wie ein Tier, das an die Leine zerrt, so ist da, und keiner hat je diesen Anblick vergessen: die hohe Gestalt mit dem kühnen Gesicht und der mächtigen Brust, von dem rötlichen Licht des zitternden Flämmchens überstrahlt — ein Urbild Bremer Kraft.

„Das letzte Spiel!" ruft er mit donnernder Stimme und schüttelt den Becher, „den Hartjehof werf ich hinein mit allem, was drum und dran ist! Den Hartjehof gegen das Ganze!"

Gerd Tormälen würgt es im Hals, es ist ihm, als habe der Müller schon träge die fette Hand um auch das Letzte noch einzureißen, und eine ohnmächtige, verzweifelte Wut überkommt ihn.

Gerade öffnet der Müller den Mund, da greift blitzschnell eine Faust über den Tisch, reißt mit einem Ruck den Kristof vom Hafen und schleudert ihn auf die Diele, daß es klirrt, Jäh ist es dunkel.

„Das soll auch der Teufel bezahlen!" brüllt der Hartjebur los, schmettert Würfel und Becher blindlings dem Müller ins Gesicht, greift in der Dunkelheit nach dem Nächsten und wirft ihn zu Boden. So wollt ihn Trudt und schreit, weil er unschuldig ist — es ist Unke Brink — da fliegt schon ein anderer über ihn her. Alles, was er nur faßen kann, reißt der Hartjebur nieder, der Tisch stürzt um, die Stühle zerkrachen, und wo ihm am Boden ist's ein wütendes Gewirbel und Gestrampel von Armen und Beinen.

Der Müller will rasch noch die Taler zusammenraffen, da wird ihm der Stuhl unterm Leibe fortgezogen. Schwer wie ein Sack plumpt er auf die Diele, gerade auf ein Feld voll runder, unbarmherzig harter Flintsteine. Er stöhnt und japst nach Luft, da fühlt er neben sich ein festes Bein in dicken Wollstrümpfen, krallt rachedürstig seine Finger in die derbe Wade und rüttelt und rauft was er nur kann.

Jeder deutsche Junge, jedes deutsche Mädchen: sie müssen durchdrungen sein von dem heiligen Pflichtbewußtsein, Repräsentanten unseres Volkes zu werden!

Adolf Hitler

Ein Fußtritt benimmt ihm den Atem, aber er läßt nicht los und zieht mit seinem Gewicht den andern herunter, immer in verbissener Wut und Angst, sich umkrallt. Darüber, während Pinnkenkrischan, den er gepackt hat, ihm mit der hagrigen Faust ins Gesicht trommelt.

Der Hartjebur steht allein aufrecht über dem niedergeschmetterten Haufen und lacht. Nein, das ist kein Lachen mehr, das ist das Aufbrüllen eines triumphenden Tieres, gemischt mit dem tollen, höhnischen, verächtlichen Gelächter eines Großen über die Kleinen.

Das schallt noch fort, als endlich die verblakte Stallaterne des Wirts ihre schwankenden Lichtbündel über die Diele wirft. Nur der Hartjebur ist noch da — er hat es nicht einmal bemerkt, daß der Knäuel am Boden sich entwirrte und die trunkenen, zerbeulten und verschrammten Genossen davonschlichen.

Er ist allein. Da wirft er den Kopf in den Nacken und geht in die Nacht hinaus.

Ontje Beink und Pinnkenkrischan, die stolpernd und einander verzehrt heimtorkeln, bleiben erschrocken stehn — noch einmal trifft das Gelächter auf Aber nicht vom Hofe her, sondern von der andern Seite, vom Kniebusch her. Was will der Hartjebur dort? Kann er noch nicht nach Hause finden —?

Die warten und es verstummt — ernüchtert, verstört und mit einem sonderbaren Angstgefühl.

Wie kann ein Mensch wohl so lachen", sagt Ontje Brink endlich, und Pinnkenkrischan schüttelt verwundert den mitgestalten Kopf.

*

Es war früh am Morgen, als Jan, der kleine Knecht vom Hartjehof, das wetzgefitschene Beil zurückkarrt und mit einem Gefühl auf die Diele damittwabe hinausschuft. Sein noch bettwarmes Körper erschauerte in der kühlen Frische, er schlang die Leine um den Arm, schob die Hände tief in die Hosentaschen und ging neben dem leeren Wagen her.

Die Morgennebel lagen noch über den Gräben, und der Atem der Erde dampfte über der jungen Saat. Jenseits des Eschlandes sogen die Pferde von selbst in den Köntjebusch hinein und stampften nun schnaubend und übermütig auf dem kurzen Waldweg weiter. Dies war es noch kühler, der Nachtkur tropfte von den Bäumen auf die Schar der weißen Anemonen, die sich gleichsam auf Zehenspitzen streckend und mit hochgeschürzten Röcken aus dem sumpfigen Boden reckten, um die saubereren Fleckchen nicht zu beschmutzen, während die breiten Primeln unbekümmert, fett und gelb tief in dem nassen Laub hockten.

(Fortsetzung folgt)

Unseren Kindern geht es gut!

Welch liebevoller Obhut unsere Bremer Kinder sich nicht nur in den Lagern, sondern auch bei Privatleuten in anderen Gauen unseres Reiches erfreuen, davon soll heute der Bericht eines einfachen Briefträgers aus

Neuribau an der sudetendeutschen Grenze

zeugen, den dieser an die Eltern des Bremer Jungen richtete:

Lieber Herr und Frau Bußmann! Heute soll der versprochene Brief angefertigt werden. Wir haben heute den ersten wundervollen Tag. Prächtigen Sonnenschein. Die Straßen sind schon fast frei von Schnee und Eis. Unser kleiner Reinhard ist natürlich den prächtigen Tag genießen. Bei 10 Grad Wärme geht das ja auch. Ich habe heute nachmittag dienstfrei. Ja, ich schreibe immer von Dienst, nicht wahr? Ich bin bei der Post beschäftigt, damit Sie auch einmal wissen, wo überhaupt Ihr goldiger Kleiner ist. Bei einem Briefträger. Der Onkel Otto ist aber nun leider nicht gerade viel zu Hause. Neben dem Dienst sind so allerhand Funktionen bei der Partei noch mit zu erledigen. Wird aber alles gern für unseren geliebten Führer getan. Auch meine Frau ist als Amtsleiterin tätig. Sie sind sicher erschrocken, wie Sie von 7 Kindern gelesen haben. Ja, die sind da. 2 Jungen und 5 Mädel im Alter von 8—20 Jahren. Und nun denken Sie bestimmt, da ist doch unser Reinhard übrig. O nein, unser kleiner Prachtkerl paßt vorzüglich mit in die Gemeinschaft. Zur Zeit sind ja auch bloß noch 3 Mädels zu Hause. Die 2 Jungen sind beim Militär. 2 Mädels in Stellung. Wie ich schon gestern schrieb, scheint es Ihrem lieben Jungen auch sehr zu gefallen. Er ist im Essen gut. Lebhaft ist er, gut folgen tut er auch. Wir sind mit dem kleinen Mann sehr zufrieden. Freilich geht es bei uns einfach zu, aber nach deutscher Art, und Ihren Reinhard haben wir zu uns genommen, weil wir in unserer Familie selbst feststellen konnten, wie wertvoll die Kinderverschickung für unsern deutschen Nachwuchs ist. Wertvoll schon, wenn kein Krieg wäre, jetzt aber von ganz besonderer Bedeutung. Gerade für Stadtkinder muß es doch für den organischen Aufbau von großem Vorteil sein. Freilich kann für beide Teile die Trennung schwer sein. Aber wenn man das Gute vor Augen hat, auch wieder leicht. Nun wollen Sie doch auch mal wissen, wo Ihr Reinhard überhaupt geographisch steckt. Unser Dörfchen Neuribau ist ein kleines reizendes Fleckchen mit 1000 Einwohnern inmitten einer reichen Industriegegend hart an der ehemaligen tschechischen Grenze. Wenn Sie eine Karte Deutschlands nehmen, verfolgen Sie von Berlin aus den Lauf der Spree bis zur Quelle. Da finden Sie den Kottmar und an seinem Fuße, auf die ehemalige tschechische Grenze zu, da ist unser Kleiner. Wenn Ihr lieber Junge länger da bleibt, und die Witterung es erlaubt, soll er mal mit mir die ehemalige Schoberlinie besichtigen. Die Bunker sind noch erhalten. Aber sonst ist von den Schützengräben und Stacheldraht nichts mehr zu sehen. Und dann haben wir vor allem das Zittauer Gebirge in aller Nähe. Die Lausche den Hochwald, den Oybinerfelsen und wie sie alle heißen. Aus meiner Schilderung sollen Sie ersehen, daß es landschaftlich an nichts fehlt. Und nun der Volksstamm! Kernige Oberlausitzer Leineweber sind sie meistens, denn die Textilindustrie beherrscht die Gegend. Ihre Lisa ist 1½ Stunden mit der Bahn von hier entfernt. Wenn es einmal angängig ist, wird sie natürlich einmal besucht. Jetzt lassen wir aber mal noch einige Wochen drüber weggehen. Erst soll unser kleiner Staatskerl mal hier alles kennenlernen. Heute ist er mit seiner Tante nach Neugersdorf spaziert. In Eibau ist er schon zweimal gewesen. Nächste Woche geht es ja nun auch in die Schule. Da heißt es lernen. Auch hier wird er es mit den Schularbeiten nicht zu schwer haben. Es sind ja auch hier immer welche da, die es wissen. Es geht schon. Auch das Schlafen hat sich der Reinhard gut eingerichtet. Bei uns geht es genau wie bei den Soldaten punkt ½8 Uhr ins Bett. Geschlafen wird bis um 7 Uhr früh. Hat er bei Ihnen auch soviel geschlafen? Gespannt sind wir ja, wieviel er wird zunehmen. Gewogen haben wir gleich, wie er kam. 50 Pfund zeigte die Waage an. 100 Pfund, sagt er, will er werden. Na, wir werden mal sehen. Ich bin ja schon zufrieden, wenn es 10—15 Pfund sind. Und Spaß wird gemacht, sag ich Ihnen, wenn der Onkel Otto zu Hause ist. Es wäre gelacht, wenn es unserem Kleinen nicht gefallen wollte. Aber für heute sind Sie bitte zufrieden. An so einem dienstfreien Nachmittag muß recht viel erledigt werden. Ich halte Sie immer auf dem laufenden, dann wird gewiß der Mutti die Trennung leicht.

Herzliche Grüße   Heil Hitler

Ihre Familie Füssel.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen

Eisenbahnreisende, aufpassen! Mit dem 5. Mai ist ein neuer Reichsbahnfahrplan in Kraft getreten, der für unsere beiden Bahnhöfe verschiedene Veränderungen in den Abfahrtszeiten bringt. Wichtig sind vor allem einige Verbesserungen. So besteht jetzt wieder eine weitere Personenzugverbindung mit Hannover und zurück, die vorübergehend ausgefallen war. Auch verkehrt der beliebte Spätzug 23,30 Uhr ab Bremen Hbf. nach Verden wieder, der die Möglichkeit gibt, eine Stunde länger als bisher in Bremen weilen zu können. Wegen der verschiedenen Aenderungen sei den vielen Volksgenossen aus dem Bremer Südosten, die von unseren beiden Bahnhöfen aus die Reichsbahn benutzen, empfohlen, sich nach den jetzigen Verkehrszeiten zu erkundigen.

Uphusen

Kulturveranstaltungen. Die in unserer Ortsgruppe in regelmäßigen Abständen stattfindenden Filmabende erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Am letzten Donnerstag zeigte die Gaufilmstelle Ost/Hannover den historischen Film „Sieg im Westen". — Am Sonntag fand bei Wilking ein plattdeutscher Abend der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Uphusen, statt, wo die hier bekannte Waller Speeldäl die Komödie „De dulle Deern" von Georg Ruseler aufführte. Die Handlung dieses plattdeutschen Dreiakters bereitete den Gästen schöne Stunden der Unterhaltung. H.

Betriebsreisekassenzuschüsse abzugsfähig. Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß die vielfach von Unternehmern den eingerichteten Betriebsreisekassen gewährten Zuschüsse bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abzugsfähig sind, sofern diese Zuschüsse angemessen und ausschließlich für diesen Zweck sichergestellt sind.

Zur Desinfektion und Wundversorgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobte und bewährte Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt. Sepso-Tinktur findet nicht nur bei Hieb-, Stich-, Biß-, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Zahnfleisches sowie zur Desinfektion von Pickeln und Insektenstichen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erweist sie sich ferner bei Prellungen, Quetschungen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Grundlagenschulung im Lloydheim (Hemmstraße, Eingang Verwaltungsgebäude). Die für die Grundlagenschulung von den Ortsgruppen, Kreisämtern und Gliederungen abgestellten Politischen Leiter, Walter, Warte und Gliederungsführer versammeln sich pünktlich am 15. und 16. Mai um 19.15 Uhr im Lloydheim. (An jedem Tag zwei Vorträge.) Beginn des ersten Vortrages 19.30 Uhr, bis 20.30 Uhr. Beginn der zweiten Vortrages 20.45 Uhr, bis 21.30 Uhr. Redner: Kreisschulungsleiter Gerdts. Aus Raumgründen können zu den ersten Veranstaltungen nur folgende Ortsgruppen hinzugezogen werden: Altstadt, Findorff, Freihafen, Hansa, Hans Rickmers, Herdentor, Hufe, Neptun, Ostersteuerberg, Osten, Pagentorn, Roland, Schwachhausen, Utbremen, Walle, Wasserturm, Weidedamm, Weser, Westen, Wilhelm Decker, die Kreisamtsleitung und alle Einheiten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie NS.-Frauenschaft. Schreibzeug ist mitzubringen. Die übrigen Ortsgruppen werden in Kürze zu einer Wiederholungsveranstaltung erfaßt.

Ortsgruppe Hufe. Heute, pünktlich 20 Uhr, Sitzung aller Politischen Leiter und Helfer bei Struckmann.

Ortsgruppe Weidedamm. Heute, Dienstag 13. Mai, 19.30 Uhr, Stabs- und Zellenleiter-Sitzung in der Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppen. Das Singer und Flöten am Montag in der Kleinen Helle fällt aus.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, Nähnachmittag, Brautstraße.

Hitler-Jugend

Nachrichten-Gefolgschaft 3/75. Die Einheit tritt am Mittwoch um 20.30 Uhr auf dem Schulhof der Oldersschule an.

MHJ. Gefolgschaft 1/75. Unsere Dienste finden ab sofort jeden Dienstag am Osttor der Bremer Kampfbahn und jeden Donnerstag an Bord (Kaiserbrücke) statt. Die dritte Schar tritt jeweils um 18 Uhr, die erste und zweite Schar um 19 Uhr an. Turnzeug ist stets mitzubringen.

MHJ. Gefolgschaft 4/75. Mittwoch tritt die A- und B-Schar um 19.15 Uhr, die C-Schar um 18.15 Uhr auf dem Separationswerk an. Turnzeug und Winkflaggen mitbringen.

Gefolgschaft 2/75 (Schwachhausen). Dienst am Mittwoch, 14. Mai: A-Schar 19.30 Uhr, B-Schar 18.30 Uhr, Schwachhauser Schule mit Sportzeug.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Bremer Wissenschaftliches Vorlesungswesen

„Das lebendige Erbe des Griechentums".

4. Vortrag: Oberstudiendirektor Dr. H. Schaal, „Religiöse Bindung und schöpferische Gestaltung", heute, 18 Uhr, im Gesellschaftssaal der Glocke. Eintritt frei.

Niederdeutsche Rundschau

Schafft Nester für den Storch!

Freund Adebar, der Storch, hat sich in der alten Heimat wieder eingefunden. Gar manches Nest muß einer baulichen Notwendigkeit weichen. Als früher die Dächer noch mit Schilf oder Rohr gedeckt waren, hatten die Störche es leicht, Nester zu bauen. Auf den modernen steilen Ziegel- oder Schieferdächern ist das fast unmöglich geworden. Will daher der Mensch nicht auf „seine Störche" in Stadt oder Land verzichten — und wer möchte das wohl — dann muß er ihnen seine hilfreiche Hand bieten, ihnen Nistgelegenheit schaffen und sie so zum Bleiben einladen. Das ist besonders in Gegenden angebracht, wo an sich schon die Industrialisierung die Lebensbedingungen des Storches sehr erschwert. Aber gerade hier liebt und pflegt man ihn, weil er selten ist und ein Stück unverfälschter Heimatkultur. Welch malerischer Anblick ist es auch, auf alten Stadttürmen die Symbole junger Lebenskraft, junger Störche, aufwachsen zu sehen. Wie anheimelnd, wie typisch deutsch ist das Dorfbild mit storchnesttragenden Giebeln, der Wiesengrund mit den gravitätischen Gestalten langsam dahinschreitender Störche! Nachdem sie lange Zeit ständig abgenommen hatten, vermehrte sich ihre Zahl in den letzten Jahren wieder in erfreulicher Weise. Es heißt nun vor allem, die Wohnungsnot zu bannen, indem man ihnen Unterlagen zum Bau der Nester gibt. Das kann ein Wagenrad sein oder ein entsprechend großer runder Lattenrost, deren Speichen und Zwischenräume mit Weidenruten ausgeflochten werden. Vor allem muß die Befestigung unbedingt sicher sein, das Ganze darf also nicht wackeln, was man dadurch erreicht, daß das Rad oder der Rost (der am besten auch einen handhohen geflochtenen Rand besitzt) auf ein sägebockartiges Gestell gesetzt wird, dessen Schräge der des Daches angepaßt ist. Nistmaterial holt sich dann der zukünftige Nestinhaber selbst. Wichtig ist noch bei der Anlage, daß keine Kraftleitungen, hohe Bäume, Mauern oder Kamine Anflug und Ausblick stören. In manchen Gegenden nehmen die Störche auch Nistunterlagen auf hohen Stangen, gekappten Bäumen oder erloschenen Kaminen an.

Osterholz-Scharmbeck. Tagung der Deutschen Arbeitsfront. Auf Einladung des Kreisleiters und stellv. Kreisobmanns der DAF. Pg. Lange waren der Kreisstab sowie die Ortsobmänner der DAF. des Kreises Osterholz zu einer Arbeitstagung in der Kreisstadt zusammengekommen, um hier richtungweisende Worte über den Anteil der Schaffenden an der Neuordnung Europas zu hören. Zu dieser Tagung waren u. a. die Kreisamtsleiter Landrat Dr. Becker, Bürgermeister Pg. Urban und Kreisbauernführer Pg. Lück erschienen. Kurze Begrüßungsworte des Kreisleiters Lange und Bekanntgabe verschiedener Verfügungen leiteten die Arbeitstagung ein. Weiter wurden Fragen des Luftschutzes, Fahrradbereifung, Behandlung der Polen, Kohlenversorgung, Hochwasserschäden sowie Durchführung der „Brachland-Aktion" behandelt. Kreisamtsleiter Pg. Dr. Becker sprach über Unterstützungsfragen und Kreisamtsleiter Pg. Urban über die Umbzw. Einstufung der Politischen Leiter in die neuen Dienstränge. Kreisbauernführer Lück befaßte sich mit Ernährungsfragen. Mit einem Glaubensbekenntnis zur sieghaften Stärke unseres Volkes schloß Pg. Lange die Tagung.

Wiedenbrück. In einer Zwangslage gehandelt. Zwei Bauern aus Oesterwiehe (Kr. Wiedenbrück) hatten gegen das Gesetz zur Förderung der Tierzucht verstoßen, indem sie ihre Kühe durch ihre eigenen, nicht angekörten Bullen decken ließen. Sie erhielten einen Strafbescheid über je 50 RM., legten Einspruch ein und wurden freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte aber gegen das freisprechende Urteil Berufung ein, so daß sich die Strafkammer jetzt mit der Angelegenheit zu befassen hatte. Die Bauern legten glaubwürdig dar, daß in dem in Frage kommenden Bezirk für 900 deckfähige Kühe nur drei angekörte Bullen vorhanden waren. Da die Maul- und Klauenseuche herrschte, konnte man sich auch nicht mit Bullen aus Nachbarbezirken aushelfen. In dieser Lage wäre der richtige Weg gewesen, daß sich die Angeklagten an das Tierzuchtamt wandten, das im vorliegenden Falle wohl sofort die Deckerlaubnis erteilt hätte. Daran hatten die Angeklagten aber nicht gedacht. Sie hatten zweifellos gegen das erwähnte Gesetz verstoßen, die Strafkammer kam aber dennoch zu einer Freisprechung. Sie war der Ueberzeugung, daß die Angeklagten in einer Zwangslage gehandelt haben.

Everswinkel. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein sieben Jahre altes Mädchen hatte es übernommen, das acht Monate alte Töchterchen des Arbeiters Bellmann im Kinderwagen spazieren zu fahren. An der Wortskuhle traf das Mädchen noch andere Kinder, unterhielt sich mit ihnen und ließ dabei den Wagen los. Dieser aber rollte in die Kuhle, überschlug sich, und das kleine Kind kam unter den Wagen zu liegen. Durch das Geschrei der Kinder wurde ein Passant auf den Vorfall aufmerksam, sprang ohne Zögern in das kalte Wasser und rettete die Kleine vom sicheren Tode.

Verden. Tot am Schreibpult aufgefunden. Von einem plötzlichen Tode wurde der Superintendent Lic. Garrelts, der erste Geistliche am Dom zu Verden, ereilt. Man fand den 63jährigen Mann infolge Herzschlages tot am Schreibtisch sitzen. Der Entschlafene war Ostfriese und amtierte seit 16 Jahren in Verden. Vorher war Lic. Garrelts in Marienhafe in Ostfriesland.

Bremervörde. Fast 5000 Bücher gingen an die Front. Im Rahmen der Büchersammlungen für die Feldbüchereien ist auch im Kreise Bremervörde ein gutes Ergebnis erzielt worden. Die ersten beiden Sammlungen erbrachten so viel Lesestoff, daß 50 Kisten gefüllt an die Front geschickt werden konnten. Die dritte Sammlung, die noch nicht beendet ist, erbrachte auch schon an 800 Bücher. Damit stellt der Kreis Bremervörde bis jetzt rund 5000 Bücher unseren Feldgrauen zur Verfügung.

Oldenburg. Wurst ist kein Schlachtlohn. Jetzt im Kriege dürfen Arbeitsleistungen nicht durch Lieferung bewirtschafteter Lebens- und Genußmittel abgegolten werden. Das Verbot solcher Naturalleistungen liegt unter andern auch beim Hausschlachter, dem der verdiente Lohn nicht durch Naturalien, etwa Wurst und dergleichen, abgegolten werden darf. Wenn diese Vorschrift nicht beachtet wird, machen sich Selbstversorger und Hausschlachter strafbar.

Jever. Heimatforscher Karl Bock gestorben. Der bekannte jeverländische Heimatforscher, Reichsbahninspektor a. D. Karl Bock, der sich um die vorgeschichtliche Erforschung des Jeverlandes und der weiteren Umgebung Verdienste erworben hat, starb nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahre.

Wilhelmshaven. Wilhelmshavens neuer Haushaltsplan. Der Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven, Pg. Dr. Müller, hatte die Gemeinderäte zu einer Sitzung in das Neue Rathaus geladen, um den Haushaltsplan und die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1941 zu beraten. In einer grundsätzlichen Rede beschäftigte sich der Oberbürgermeister zunächst mit dem neuen Haushaltsplan der Stadt Wilhelmshaven, wobei er ausführte, daß der Stadt durch die veränderten Zeitumstände zahlreiche große Aufgaben erwachsen seien. Das Vermögen der Stadt sei angestiegen, die Schulden weniger geworden. Immerhin dürfe diese Tatsache nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach dem Kriege für bis jetzt nicht in Angriff genommene Projekte große Aufwendungen gemacht werden müßten. Dafür sei schon jetzt eine gewisse Rücklage geplant worden. Eine Steuererhöhung für das neue Etatsjahr sei nicht ins Auge gefaßt worden. Der neue Haushaltsplan unterscheide sich in einen ordentlichen und einen außerordentlichen Teil. Wie sich der außerordentliche Teil auswirken werde, könne man heute noch nicht übersehen und hänge von den Aufgaben ab, die der Stadt noch gestellt werden.

Aurich. Vier Monate Gefängnis für Bezugscheinfälschung. Eine Ehefrau aus Brill (Kreis Wittmund) ist vom Amtsgericht Esens am 24. Februar 1941 wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden. Die Angeklagte unterhält in Brill ein kleines Lebensmittelgeschäft. Auf einem Bezugschein über 3 Kilogramm Käse änderte sie das zu liefernde Quantum von 3 auf 13 Kilogramm um. Diesen gefälschten Bezugschein gab dann der Ehemann der Angeklagten bei dem Käselieferanten in Esens ab. Ihm konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, daß er von der Fälschung wußte. Die Angeklagte gibt den Sachverhalt zu, will sich aber nichts Böses bei der Fälschung gedacht haben. Die Strafkammer erachtete das vom Amtsgericht Esens verhängte Strafmaß für angemessen und verwarf die Berufung der Angeklagten.

Osnabrück. Jugendliche Ausreißer. Die Polizei griff drei aus Erziehungsanstalten entwichene Zöglinge auf. Ferner wurde ein 13jähriges Mädchen, das aus Gelsenkirchen stammt und aus dem Elternhaus fortgelaufen war, festgenommen.

Hannover. Betrüger hart bestraft. Die Strafkammer Hannover verurteilte den bereits mehrmals vorbestraften 28jährigen H. wegen zahlreicher Betrügereien, Darlehnsschwindels und Zechprellereien zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht sah noch einmal von der Verhängung der Sicherungsverwahrung ab, doch wurde dem Angeklagten eröffnet, daß er bei der geringsten weiteren Straftat damit zu rechnen habe.

Hannover. Sich selbst vergiftet. In der Isernhagener Straße wurde eine 53 Jahre alte Frau in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung mit einem Schlafmittel vor.

„Hoher hoher Gerichtshof!"

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Kabine 76

Konrad, 30 Jahre, unbestraft, steht vor dem Berliner Schnellgericht. Diebstahl! Der Angeklagte war in ein Männerheim gekommen, wo ihm eine Schlafstube zugewiesen wurde, in der schon zwei Mann schlummerten. Konrad legte sich auf's Ohr und schlummerte bis zum nächsten Morgen. Als die beiden Stubenkameraden am nächsten Tag gegen Mittag von der Arbeit kamen, fehlten dem einen zwei Anzüge, sechs Oberhemden, Strümpfe usw., während der andere einen Anzug vermißte. Koffer und Schrank waren aufgeknackt. Sofort kam Konrad in Verdacht. Nach vierzehn Tagen schnappte ihn die Polizei, als er von außerhalb auf dem Anhalter Bahnhof ankam. Also Schnellgericht!

Stein und Bein stritt Konrad. Er mit seiner makellosen Weste werde sich noch „wegen dieser paar Lumpen" nicht eine Laus in den Pelz setzen. Als er das Heim verließ, habe er die Tür der Stube unverschlossen gelassen. Wie leicht könne da ein anderer geklaut haben.

Was Konrad erzählte, hatte zu seiner Entlastung vieles für sich. Der Richter kombinierte: Hat dieser Konrad gestohlen, so muß er nach Verkauf der Beute mit dicken Taschen herumgelaufen sein. Frage an Konrad: „Wo sind Sie nach Verlassen des Heims geblieben?" Konrad machte ein Gesicht, das auf einen vollkommen erschöpften Geldbeutel hinwies. „Ich habe in einem andern Heim geschlafen!" — „In welchem?" — „Da und da." — „Wo da?" — „Kabine 76!"

Der Staatsanwalt wollte sich von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugen. Vom Richterzimmer aus telephonierte er mit dem bezeichneten Heim. Antwort: „Stimmt ja gar nicht! In Kabine 76 hat in jener Nacht ein anderer übernachtet.

Konrad erbleichte. Jetzt stand fest: Er hatte geschwindelt und infolgedessen etwas zu verbergen. „Was?" Ein spitziges Kreuzverhör bohrt sich in ihn. Er stotterte: „Dann will ich die Wahrheit sagen: Ich habe bei einer Frau gewohnt." — „Bei welcher?" — Schweigen! — „Wo? Wie heißt sie?" — „Ich will die Dame nicht bloßstellen! Aber gestohlen habe ich die Sachen wirklich nicht! Dafür lege ich meine Hand ins Feuer!" „Angeklagter, sagen Sie doch die Wahrheit. Ihr Leugnen macht die Sache nur noch schlimmer!"

Und jetzt kam das, was in die Verhandlung ein Zwischenspiel von höchster Dramatik brachte. Einer der bestohlenen Zeugen, ein Arbeiter aus Breslau, trat vor. Ihm waren zwei Anzüge, die sechs Oberhemden usw. gestohlen worden. Er wandte sich an den verstockt dastehenden Angeklagten: „Kamerad! Nun sag doch schon, wo die Sachen geblieben sind. Sieh her..." — der Arbeiter zeigte auf seine schäbige Jacke — „was ich auf dem Körper habe, das ist mir geblieben. Sei doch wenigstens so anständig und mach den Mund auf! Vielleicht kriege ich's noch zurück."

Das packte den Angeklagten. Er, der sich gegen das erste Gebot der Kameradschaft versündigt hatte, brach jetzt unter der schlichten Berufung des Geschädigten auf die Kameradschaft zusammen.

Konrad kämpfte mit sich. Er war zu feige, in aller Oeffentlichkeit ein Geständnis abzulegen. Erst, als ihn der Staatsanwalt beiseitegenommen und ihm ins Gewissen geredet hatte, gestand er den Diebstahl ein.

Auf schweren Diebstahl steht Zuchthaus. Es war Konrads erster Fehlgriff. Er wanderte auf ein Jahr ins Gefängnis. Obwohl er das Diebesgut an „Unbekannt" verkauft hatte, zeigte der Staatsanwalt dem bestohlenen Arbeiter einen Weg, wie er vielleicht doch noch zu den Sachen kommen könnte.

Piet Retiefs Todeszug nach den Zulus

Aus der Tragödie des Burenvolkes / Das Blutbad am 20. August 1838

Die durch den erschütternden Film „Ohm Krüger" wieder in aller Welt auferstehende Tragödie des Burenvolkes weckt die Erinnerung an ein anderes, weit früher zurückliegendes, grauenhaftes Ereignis, wo ebenfalls englische Willkür und Brutalität 1200 Buren vor die Wahl stellte, ihren alteingesessenen Grund und Boden zu verlassen oder des Hungers zu sterben. Unter furchtbaren Opfern gründeten diese Auswanderer die Kolonie Natal, um hier dann wiederum von den Briten vertrieben zu werden.

Am 15. Januar 1838 erscheint in der südafrikanischen Zeitung „Grahamstown Journal" ein zwei Spalten langes Manifest, das die Ueberschrift: „Wir ziehen mit Gott!" trägt und dessen Schlußsätze folgendermaßen lauten: „Wir verlassen unser fruchtbares Geburtsland, wo wir schreckliche Verluste und unerträgliche Beschwerden gehabt haben und ziehen in ein wüstes und gefahrenreiches Gebiet, aber wir gehen mit einem großen Vertrauen auf ein allwissendes, gerechtes und gnädiges Wesen, das wir nach unseren besten Kräften fürchten und in Demut und Gehorsam allezeit verehren wollen. Im Auftrag der Buren, die die Kolonie verlassen, Piet Retief. Am 13. Januar 1838."

1200 Buren müssen auswandern

Dieses Manifest leitet jenes Drama ein, das die Weltgeschichte und die Geschichte des Burenvolkes in ihr Buch als den „Todeszug nach Natal" eingeschrieben haben. Die anderen Führer der Auswanderer warnen Piet Retief vor dem Marsch nach Port Natal, dem heutigen Durban, sie beschwören ihn, sich und die Seinen nicht der Gefahr eines Ueberfalls durch die dort ansässigen Kaffernstämme auszusetzen — umsonst! „Ich will meine Brüder und Schwestern in eine reichere und fruchtbarere Heimat führen, ich will ihnen das Land geben, in dem sie endlich seßhaft werden können", entgegnet Retief auf alle Vorhaltungen.

Es ist nicht zu leugnen: der Küstenstrich bei Natal ist fruchtbar und wasserreich, zu Viehzucht und Ackerbau gleichermaßen geeignet — aber die Wilden, was werden die Wilden tun, die Zulus, deren König Dingaan als grausam und blutdürstig bekannt ist? „Lieber die Kaffern, als die Engländer!" schreit der Bure erbittert, „die Briten haben uns vor die Entscheidung gestellt, mit Weib und Kind elend zu verhungern oder auszuwandern! Ehe wir Hungers sterben, schlagen wir uns lieber mit den Wilden!"

Auf dieses Argument finden die Burenführer keine Widerrede mehr; aber während sie gen Norden ziehen, zum heutigen Oranje-Freistaat, sondert Piet Retief sich mit 1200 Männern und Frauen von ihnen ab und führt seine Landsleute am 18. Januar über die Drachenberge nach Natal.

Der Vertreter mit dem Zulu-König

Bevor sie die Drachenberge überschreiten, begibt sich Retief mit vier Begleitern und zwei englischen Händlern, die ihnen als Dolmetscher dienen, in den Kraal des Zulu-Königs Dingaan, der sie mit größter Liebenswürdigkeit empfängt, ihnen zu Ehren Tänze seiner Krieger vorführen läßt und sich bereits nach wenigen Minuten bereit erklärt, den Emigranten einen Teil seines Landes zur Verfügung zu stellen. Hocherfreut eilen die Buren zurück in das Lager. Nach wenigen Tagen schon rumpeln tausend schwere Ochsenwagen, die die Auswanderer und ihre harmselige Habe bergen, über die Drachenberge, über die steilen Pässe, deren Ueberwindung ungeheure Strapazen kostet. Mitte Juli erst, sieben Monate nach dem Aufbruch, treffen die Buren auf dem Gebiet zwischen dem Tugola- und dem Uzimvubu-Fluß, das der König ihnen geschenkt hat, ein.

Am 17. August überbringt ein englischer Missionar im Auftrage des Kaffernkönigs Piet Retief die Schenkungsurkunde Dingaans. Nach drei Tagen begibt sich Retief mit mehreren Freunden zum König, um sich zu bedanken; als sie den Kraal betreten wollen, fordern die schwarzen Wächter sie auf, ihre Revolver abzulegen. Die Buren stutzen einen Augenblick, überreichen dann aber den Kaffern ihre Waffen; gewiß hat Dingaan die Anordnung gegeben, daß niemand sich ihm mit Waffen nähern darf — eine Vorsichtsmaßnahme, nichts weiter!

Es war alles nur eine Falle . . .

Der König empfängt die Führer der Einwanderer mit ständigem Grinsen und unaufhörlichem Geschwätz; dauernd bietet er seinen Gästen Kaffernbier an und überschüttet sie mit freundlichen Reden. Eben hat er Piet Retief zu Worte kommen lassen — da springt er auf, wirft den rechten Arm hoch und schreit: „Bulala amatakati!" — „Tötet die Zauberer!"

Ehe die Buren begreifen können, was der Ruf zu bedeuten hat, werfen sich bewaffnete Zulus über sie und schleppen sie hinaus auf einen Hügel. Dort zerschmettern die Wilden auf Geheiß des hinterlistigen Königs den Unglücklichen den Schädel. Piet Retief aber, den sie für den gefährlichsten Zauberer halten, reißen die Mörder bei lebendigem Leibe die Leber, die Nieren und das Herz aus dem Körper. Dann stürmen sie unter Führung Dingaans die weit verstreut liegenden Lager der ahnungslosen Buren und metzeln in grauenvollem vierstündigen Blutbad 41 Männer, 56 Frauen, 196 Kinder und 276 farbige Dienstboten nieder — nur einem Jüngling gelingt es, auf einem Pferd zu entfliehen und die noch nicht überfallenen Landsleute in den entfernter gelegenen Lagern zu alarmieren.

Erfüllt von leidenschaftlichen Rache- und Haßgefühlen gegen den heimtückischen Kaffernkönig, sammelt Andries Pretorius einige hundert todesmutige Männer um sich und rückt im Eilmarsch den herannahenden Mördern seiner unglücklichen Landsleute entgegen; kaum sind die schwarzen Horden in Sicht, als sich die erbitterten Buren auf sie stürzen und schon beim ersten Anhieb 12 000 Kaffern in die Flucht schlagen. 3400 Wilde büßen den Verrat mit dem Tode, der König kann leider mit den Fliehenden entkommen.

Und abermals: auswandern!

Unter schwersten Opfern haben sich die Buren die Kolonie Natal erobert und sich in der neuen Heimat einzurichten begonnen — plötzlich, 1842, entdeckten die Engländer, daß die Kaffern ihres Schutzes bedürfen und zwingen die Buren zur Unterwerfung; im Sommer 1858, vor etwa 80 Jahren, ziehen die ruhe- und heimatlosen Menschen abermals weiter: ihr Los ist unter britischer Verwaltung so traurig geworden, daß sie es vorziehen, wiederum zum Wanderstab zu greifen. „Sie waren in einem Zustand, wie ich ihn noch niemals gesehen habe. Mir standen die Tränen in den Augen" mußte selbst der englische Kap-Gouverneur Harry Smith, der den Zug des Elends und Jammers von seinem Fenster aus beobachtete, bekennen.

„Tal der Kindheit" siegte

Volksdeutscher Schrifttumspreis für Wilhelm Pleyer

Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, hat den volksdeutschen Schrifttumspreis für das Jahr 1941 dem sudetendeutschen Dichter und Schriftsteller Dr. Wilhelm Pleyer verliehen. Die bisherigen Preisträger waren Karl Götz, Erwin Wittstock, Heinrich Zillich, Friedrich Bodenreuth und Ernst Moritz Mungenast.

Wilhelm Pleyer ist schon von Jugend auf ein Vorkämpfer seiner sudetendeutschen Volksgruppe. Auch seine Dichtungen behandeln vorwiegend volkspolitische Themen. Die Gedichte „Deutschland ist größer", sein Roman „Der Puchner", ein Grenzlandschicksal und der Bauernroman „Die Brüder Tommahans", seine Novellenbände und zuletzt sein sudetendeutsches Tagebuch vom 12. September bis 12. Oktober 1938: „Die letzten und die ersten Tage" legen Zeugnis ab vom Kampf der sudetendeutschen Volksgruppe um ihr Recht. Auf diesem Hintergrunde erhebt sich auch das jetzt preisgekrönte Buch „Das Tal der Kindheit".

Neben Wilhelm Pleyers preisgekröntem Buch hat das Preisgericht die Romane „Es geht ein Pflug im Osten" von Arnold Roth, „Der deutsche Doktor aus Moskau" von Hans Harder und den „Zug nach dem Kaukasus" von Josef Ponten in enge Wahl gezogen. Sie verdienen als ausgezeichnete dichterische Gestaltungen volksdeutschen Schicksals Beachtung.

Anacker-Verse als Oratorium

„Sieg des Glaubens" in München uraufgeführt

Nach Versen von Heinrich Anacker, der das gewaltige Geschehen unserer Tage mit aufrüttelnden Gedichten begleitet, schuf Paul Listl ein Oratorium „Sieg des Glaubens", dessen aufwärtsstrebende Thematik in schwungvoller Melodik mitreißt. Das klanglich dankbar gesetzte Werk offenbart seine wuchtigen Höhepunkte in der orchestral dramatisch untermalten „Hymne an das Vaterland" und dem choralartig ausgebreiteten Chor „Ehre, Freiheit und Vaterland", die in einem Konzert der ehrwürdigen Zunft der Münchener „Bürger-Sänger" unter Mitwirkung des Frauenchors der Städtischen Singschule unter Leitung des Komponisten uraufgeführt wurden. Das kraftvolle Pathos der Musik ist aus dem gleichen Geist geboren wie Hansheinrich Dransmanns „Einer baut einen Dom". Hier wie dort herrscht der festliche Klang in großzügig hingesetzten Steigerungen. Auch Listls Lied „Deutschland, wir glauben an dich!" besitzt diese feierliche Haltung, die wir als lebendigen Ausdruck einer Tonsprache empfinden, die Bekenntnis und Fanfare zugleich ist. Werk und Wiedergabe fanden ein begeistertes Echo.

Friedrich W. Herzog

Kleine Umschau

Einakter der Dreiachsenmächte. Das Deutsche Volkstheater Erfurt (Intendant Leonhard Geer) bringt in der Inszenierung von Oberspielleiter Heinz Sailer drei Einakter unter dem Leitwort „Heroisches Opfer", die dem klassischen Dramengut der Achsenmächte Deutschland—Italien—Japan entstammen: „Philotas" von Lessing, „Brutus" (in der Umarbeitung von Heinz Sailer) von Alfieri, „Dorfschule" von Izumo.

Münster baut neues Theater. Auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels soll ein Ideenwettbewerb für den Bau eines neuen Theaters ausgeschrieben werden, den die Stadt Münster plant.

Braunschweiger Festwochen beendet. Die Festwochen zum 250. Geburtstag des Braunschweigischen Staatstheaters fanden mit einer Aufführung von Richard Strauß' Oper „Der Rosenkavalier" ihren Abschluß. Tiana Lemnitz in der Titelrolle errang einen starken künstlerischen Erfolg.

10 800 RM. für Ludwig-Richter-Zeichnung. Bei einer Versteigerung von Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts erzielte das Blatt von Ludwig Richter „Zug italienischer Hirten" den Höchstpreis von 10 800 RM., den das Städtische Museum in Stettin anlegte.

Kunstmalerin Emmi Mitzlaff gestorben. Die in Niedersachsen bekannte Blumenmalerin Emmi Mitzlaff ist in Celle im hohen Alter gestorben. Mit ihr geht ein Stück alter Celler Malertradition dahin. Sie war ein echtes Kind der Heide. Der Zauber der Heidelandschaft gab ihr auch zu vielen Werken die Anregung.

Apotheker für die Tropen geschult. Unter Leitung von Professor Dr. Dieterle nahm der erste Lehrgang für Tropenpharmazie an der Frankfurter Universität seinen Anfang. Hier soll vor allem den Apothekern wertvolles wissenschaftliches Rüstzeug für die Ausrüstung eines eigenen Tropeninstituts in die Hand gegeben werden.

Wirtschaftsteil der B3.

Oldenburgische Glashütte

Die mit einem AK. von 2,5 Mill. RM arbeitende Oldenburgische Glashütte AG., Oldenburg i. O., berichtet über einen ruhigen und regelmäßigen Verlauf des Jahres 1940 in der Flaschenindustrie. Die Nachfrage nach Flaschen war äußerst rege. Die Preise hätten konnte restlos abgesetzt werden, was sich auf die Ergebnisse günstig auswirkte.

Der Ueberschuß belief sich auf 0,81 (0,98) Mill. RM. Zinsen erbrachten 0,07 (0,07) und sonstige Erträge 0,35 (0,39) Mill. RM. Abschreibungen werden mit 0,1 (0,15) Mill. RM ausgewiesen. Nach Abzug der übrigen Aufwendungen verbleibt ein Reingewinn von 0,15 (0,15), der sich um den Vortrag von 0,23 (0,23) Mill. RM erhöht. Hieraus wird eine Dividende von 6 Prozent verteilt. Die Dividende von wieder 5 Prozent verteilt.

Aus der Bilanz: Grundstücke mit Wohnbauten 0,55 (0,56), Fabrikgebäude 0,53 (0,59), Hafensteppen 0,02 (0,02), Maschinen 0,09 (0,10), Oefen und Ofenmaschinen 0,08 (0,10) Mill. RM. Die Beteiligungen sind mit 0,11 (0,12) Mill. RM zu Buch. Beteiligungen unverändert 14 300 RM. Vorräte an Rohmaterialien und Betriebsstoffe erscheinen mit 0,15 (0,09), Vorräte an fertigen Waren mit 0,22 (0,00). Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (1,20), eigene Aktien unverändert 0,02, Hypotheken unverändert 0,012, Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,06 (0,22), Wechsel 0,02 (0,04), Kasse 0,03 (0,01), andere Bankguthaben 0,05 (0,19), sonstige Forderungen 0,02 (0,02) Mill. RM. Unter Passiva sind das AK. mit unverändert 2,5 Mill. RM ausgewiesen. Rücklage wird mit 0,29 (0,19) Mill. RM ausgewiesen. Rückstellungen unverändert 0,34. Sonderrückstellung für Steuern 0,10 (0,04), Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen 0,065 (0,05) und sonstige Verbindlichkeiten 0,18 (0,10) Mill. RM.

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Bremen. Die HV. setzte eine Dividende für 1940 auf 10 Prozent (70 RM für die Aktie) fest. Das Kursumrechnungsausgleichskonto kommt durch Gewinnzuschreibung wiedergemacht. Präsident Dr. Carl Wolters ist aus dem AR. ausgeschieden, dafür wurde Senator Bernhard, Bremen, neu gewählt.

Emder Verkehrsgesellschaft A-G, Emden. Die Gesellschaft weist für 1940 nach 0,028 Mill. RM Abschreibungen und 0,018 Mill. RM Zuweisung zur freien Rücklage einen Reingewinn von 0,025 Mill. RM aus, der sich um den Vortrag auf 26 192 RM erhöht. In der Bilanz wird bei 0,4 Mill. RM Gesamtverbindlichkeiten und 0,090 Mill. RM Bürgschaften ein Umlaufsvermögen von 0,288 Mill. Reichsmark ausgewiesen. Beteiligungen sind mit 0,317 Mill. RM und Fahrzeuge mit 0,232 Mill. RM eingesetzt. Grundstücke und Gebäude stehen mit 0,041 Mill. RM zu Buch.

„Doornkaat" A-G, Norden (Ostfriesland). Die HV. beschloß für 1940 die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent. Ein ausscheidendes AR-Mitglied wurde wiedergewählt.

H. Maihak A-G, Hamburg. Diese Fabrik für technische Meßinstrumente und feinmechanische Geräte berichtet, daß der Umsatz 1940 wieder gesteigert werden konnte. Dem Ausfuhrgeschäft mußte weiter starke Beachtung geschenkt. Trotz des hohen Beschäftigungsgrades wurde die Investitionen Weiterentwicklung der Geräte mit Nachdruck betrieben. Aus dem Reingewinn von 172 550 (102 560) RM soll wieder 10 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. 72 520 (62 560) RM gehen auf neue Rechnung (3, 3 werden 2 Prozent den Rücklagen zugeführt.) Der gute Auftragsbestand in neuen Geschäftsjahr läßt eine Fortdauer des befriedigenden Geschäftsganges erhoffen.

Bergmann-Elektrizitäts-Werke A-G, Berlin. Im Geschäftsjahr 1940 konnte der Umsatz gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Im Export wurden die bestehenden Möglichkeiten weitgehend genommen. Abschreibungen auf das Anlagevermögen wurden auf 2,53 (1,14) Mill. Reichsmark erhöht, ferner eine Erneuerungsrücklage von 1,50 Mill. Reichsmark gebildet. Den anderen Rücklagen werden wieder 0,30 Mill. RM zugewiesen. Es verbleibt ein Gewinn von 0,71 (0,71), der sich um den Vortrag auf 0,76 (0,94) Mill. RM erhöht. Aus der HV. am 29. Mai werden, wie gemeldet, unverändert 7 Prozent Dividende auf das Grundkapital von 8,8 Mill. RM zur Verteilung vorgeschlagen. Die Verjüngung und Ergänzung des Gefolgschaftsstandes von 29 911 (41 024) RM Verwendung, 286 894 (250 870) RM werden vorgetragen.

Alexanderwerk übernimmt Eschebach-Werke. Die Alexanderwerke von der Nahmer A-G, Remscheid, hat laut das gesamte AK. der Eschebach-Werke A-G, Radeberg, übernommen. Entscheidend hierfür war der Gedanke eines gegenseitigen planmäßigen Austausches von Produktionsplänen. Im Zuge dieser Vereinbarungen werden bestimmte Fabrikationsabteilungen von Remscheid nach Radeberg verlegt, um in Remscheid Erweiterungsmöglichkeiten für die Herstellung von größeren Maschinen zu schaffen. Die Eschebach-Werke A-G bleibt selbständige Gesellschaft. Die holzverarbeitenden Abteilungen werden stillgelegt. Zwischen den Eschebach-Werken und dem Alexanderwerk wird ein Organ- und Gewinnabführungsvertrag geschlossen.

Volksbank eGmbH., Wilhelmshaven. Die Bilanzsumme überschritt 1940 erstmalig die 5-Millionenmark. Die gesamten Spareinlagen erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 52 Prozent auf 3,82 Mill.

Tagesnachrichten

Aenderung des Hafenzinsabkommens. Für Plätze, an denen kein Verrechnungsverkehr besteht, der Ueberweisungen von rechtsmäßigen Gutschrift verschaftlich eines Mitgliedsinstituts zwischen (bargburger System), können für die bei Mitgliedern dieses Verrechnungsverkehrs gelisteten täglich fälligen Gelder besondere Zinssätze oder die Zinslosigkeit festgesetzt werden. Diese am 1. Juni in Kraft tretenden Bestimmungen des Zentralen Kreditausschusses sind vom Reichsausschuß zum für das Kreditwesen (Bekanntmachung im RA Nr. 106 vom 9. Mai) für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Teilweise Auflösung der Dampfseelüfenbewachungsvereine. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird eine größere Anzahl Dampfseelüfenbewachungsvereine aufgelöst. Es handelt sich um die Dampfseelüfenbewachungsvereine in Aachen, Barmen, Bernburg, Braunschweig, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elbing-Westpreußen, Münchengladbach, Oberhausen, Siegen, Stuttgart. Die Auflösung erfolgte mit Wirkung vom 31. 3. 1941. Das Vermögen dieser aufgelösten Vereine geht auf die Reichsgruppe Industrie über. Die Abwicklung wird durch den örtlichen Wirtschaftsverband der bisherigen Vereine übernommen haben.

Die Großhandelspreise. Die Indexziffer der Großhandelspreise hielt sich für den Monatsdurchschnitt April auf 124,1 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber dem Vormonat (111,7) um 0,2 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 111,8 (plus 4 Prozent), Kolonialwaren 130,1 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 132,7 (minus 0,1 Prozent).

Deutsch-belgisches Clearingabkommen. Zollfragen der deutschen und belgischen Clearingämter in Ein Abkommen abgeschlossen werden, das die Ausfuhr Belgiens nach den verschiedenen Ländern regelt. Außer den natürlichen Ausfuhrgebieten, für die Belgien die Genehmigung zugeschrieben erhielt, wurde Belgien ermächtigt, während des Krieges nach ein Sondereinkommen an Erzeugnissen seiner Glasindustrie nach noch stehenden, aber den Bedarf übersteigenden, die außerhalb des normalen Ausfuhrrahmens liegen. Dadurch ist für die belgische Glasindustrie ein weitgehender Absatz für den Ausfall gewisser Uebersetzungen geschaffen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	12. Mai Geld	12. Mai Brief	1941	12. Mai Geld	12. Mai Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,500	0,502	Jugoslawien	2,476	2,484
Australien	* 7,912	7,928	Kanada	2,068	2,102
Belgien	39,36	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,04	10,06
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	60,38	60,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Slowakei	8,591	8,609
Estland	5,00	5,00	Spanien	25,36	25,90
Frankreich	* 4,995	5,005	Südafrika	* 9,89	9,91
Griechenland	* 2,959	2,967	Türkei	1,978	1,982
Holland	132,70	132,70	Ungarn	1,909	1,911
Iran	14,59	14,61	Per Staat v. U	2,498	2,502
Island	38,42	38,50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Kolumbische Peso. (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 10. Mai:) 100 US.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork = 180,5 Kol. Pesos.

Haftanliche Wertpapierbörse. Von Schiffahrtspapieren wurden am 12. Mai Hapag 1. Prz. niedriger mit 117,-, Lloyd ebenfalls minus 1 Prz. mit 117, Neptun dagegen plus 1 Prz. mit 145 notiert. Von sonstigen Werten setzten handelte man Bremer Straßenbahn zum letzten Kurs mit 118, Hamburger Hochbahn mit plus ½ Proz. Wendt's Cigarren wurden mit 145 bezahlt.

Berliner Börse. Zahlreiche Steinnotierungen waren am 12. Mai zu Beginn des verkürzten Handels Merkmal. Die Umsätze waren äußerst gering, auch die Schwankungen blieben bis auf wenige Ausnahmen unbedeutend. Am Verlauf machte sich Schwächeneigung bemerkbar. Man handelte Berseinigte Stahlwerke mit 144¼ und Farben mit 193½, BMW. verloren 2, Siemens 1 und Gesfürel ½. Dietrig lagen weiter um 1½ Proz. Die Börse schloß bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Kreis, Stahlwerke handelte man mit 144¼ und Farben mit 193½, AEG. verloren ½ und Eisenbahnbel ½.

Unsere Sportmeldungen

Deutsche Fußballmeisterschaft

Drei große Spiele am 18. Mai.

Mit gewohnter, zuverlässiger Regelmäßigkeit sind bisher die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft abgewickelt worden. Die in Kriegszeiten erheblichen Schwierigkeiten haben den reibungslosen Ablauf nicht stören können, und so werden auch die letzten Entscheidungen bis zum frühesten Endspiel am 22. Juni im Berliner Olympiastadion ein Sportfest von der Ruhe und Sicherheit im deutschen Lebensraum sein.

Von den am Sonntag, 18. Mai, angesetzten sechs Spielen werden drei Kämpfe die Meister der ersten Ligenmannschaften herausfordern. Präsident Dr. Csei bindet die ersten Entscheidungsspiele in den beiden unterteilten Gruppen und der Schlußkampf in der Gruppe IV zwischen Rapid Wien und TSV. 1990 München.

Der genaue Spielplan: Gruppe 1: 1. Entscheidungsspiel Dresdner SC. — Borussia Fulenspurt Gleiwitz. Gruppe 2: 1. Entscheidungsspiel FC. Schalke 04 — Hamburger SV. im Dortmunder Stadion. Gruppe 3: TuS. Helene Altenessen gegen VfL. Köln in Altenessen; Kickers Offenbach — Fc. 93 Hülhausen in Offenbach. Gruppe 4: BVg. Neckarau gegen Stuttgarter Kickers; Rapid Wien — TSV. 1860 München. Der letzte Spieltag der Gruppenendkämpfe ist dann der 25. Mai. An diesem Tage werden in den Gruppen 1 und 2 die entscheidenden Rückkämpfe ausgetragen. Der Dresdner SC. hat in Gleiwitz gegen Borussia Fulenspurt unter Leitung von Rättig (Litzmannstadt) anzutreten, während der deutsche Meister Schalke 04 nach Hamburg reisen muß, um dort auf dem Bilkender Platz sich erneut mit dem HSV. zu messen.

Deutschland — Kroatien am 15. Juni

Deutschland und Kroatien haben ihr erstes Fußball-Länderspiel vereinbart, das am 15. Juni im Wiener Prater-Stadion veranstaltet wird. Diese Begegnung wird im Zeichen der tiefen Verbundenheit und Freundschaft stehen, die das vom serbischen Joch befreite kroatische Volk mit dem Großdeutschen Reich verbindet.

Erste Bremer Borschule eröffnet

Auf Anregung des Reichssportführers sind in fast allen Großstädten Deutschlands Borschulen gegründet worden, die mit Hilfe hervorragender Sportlehrer den Jüngsten Freude, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen, in verwirklichen. Auch in Bremen wurde nun eine Borschule eröffnet, deren Teilnehmer alle über 30 Jahre alt sind. Der älteste Bremer Vorpreuer, Jahrgang 1866, wurde bei der Durchführung beauftragt. Unter Leitung des Bereichsfachwarts von Niedersachsen, Ludwig Libertin, fand die erste Uebungsstunde im Trainingsstaal des VfL. Horn, Wallschlotstraße, statt. Der Bereichsfachwart betonte, daß diese Uebungsstunden nicht gerichtet wurden, um mit der behandschuhten Faust den Ring zu stürmen und Rufe nach den Hoff laut werden zu lassen. Selbstverständlich solle der Vorsport exterm werden aber in alterssicher Form, es gilt auf die körperliche Ertüchtigung an. Es sei an dieser Stelle noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemand zu einem Kampf gezwungen wird. Alles geschieht freiwillig. Das Training ist auf rein gymnastischer Grundlage aufgebaut. Alle Uebungen wurden verständig durchgenommen, um jede Ueberanstrengung auszuschalten. Erst nach und nach wird eine Steigerung eintreten. Alle waren mit Begeisterung dabei. Schließlich wurde die richtige Körperhaltung beim Boxen geübt und das Selbstprinzip, das jedem Boxer im Training unerläßlich ist, beendete die erste Uebungsstunde. Es war keiner unter den Zuschauern, der nicht das nächste Mal auch mitmachen will. Jeder Teilnehmer an der ersten Bremer Borschule ist über übrigens zwischen 31 und 52 Jahren (!) lag — war überzeugt, daß es keine bessere Körperschulung geben kann. Und wenn dann dieser erste Lehrgang der Bremer Borschule beendet sein wird — nach mehreren Monaten erst — dann wird keiner der Teilnehmer diese Uebungsabende bereuen, die ihm neue Kraft und die Beherrschung der Kunst des Boxsports gaben.

Italiens Tennisfrauen führen 3:0

Im Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Italien in Florenz sind die deutschen Spielerinnen auch nach dem zweiten Spieltag noch ohne Sieg, und mit 3:0 in Führung hat Italien das Treffen bereits für sich entschieden. In Anwesenheit der Kronprinzessin Mafalda sowie des italienischen Sportführers Ciaglieno Manganiello holten sich Tonolli/Sani Domino das Doppel gegen Rosenheck/Krepp klare 6:2, 6:3. Der Schlußtag bringt nunmehr die beiden noch ausstehenden Einzelspiele, die auf den Ausgang des Kampfes keinen Einfluß mehr haben.

Lampert vorn schon 30,38 Meter. Im Rahmen der Prüfungswettkämpfe der Leichtathleten in 14 Zaren stattfindenden Länderkampf am Sonntag in Köln und leichtathletische Bahnwettbewerbe statt, deren Höhepunkt ein Diskuswurf Lamperts-Köln von 30,38 Meter Weite war.

Leichtathletik-Lehrgang der Frauen. Für den Sportbezirk Bremen hat Bezirksfrauenwartin Grete Nordhoff für diesen Sommer einen Lehrgang für die volkstümlichen Uebungen des Laufens, Springens und Werfens ausgeschrieben. Obgleich die Meldungen für diesen Lehrgang, der während Sonnenaufgang am Sonntag in den Monaten Mai bis Oktober umfassen soll, derzeit noch äußerst dürftig sind, wird erneut darauf hingewiesen, damit alle in Frage kommenden Teilnehmerinnen rechtzeitig erfaßt werden.

Hannover siegt in der Gesamtwertung. In Hannover gab es ein Gebiets-Vergleichsschecken der Obergaue Niedersachsen, Ruhr-Niederrhein und Nordsee, nachdem der Obergau Hamburg schon. Niedersachsen, vertreten durch die Turngemeinde Hannover, Hannover-Linden, Hannover-Kleefeld, Ruhr-Niederrhein mit 12:4 und Nordsee mit 14:2 Punkten, während Ruhr-Niederrhein gegen Nordsee mit 11:5 Punkten siegte. Die Kampfsieg sah nach Absatz der Kämpfe Hannover-Linden gegen Ruhr-Niederrhein und Nordsee auf dem ersten Platz.

Pferdesport am Dienstag

Unsere Vorausfagen:

Berlin-Ruhleben. 1. R.: Damoiles — Frist — Abendlegen. 2. R.: Egon — Niobe — Lehmsmann. 3. R.: Donner — Baron Ducon — Hannibal. 4. R.: Elsenbahne — Wettrach — Christina. 5. R.: Brand — Fliegen — Trust. 6. R.: Hebekind — Erntekönigin — Erik. 7. R.: Faust — Sofer — Antritt. 8. R.: Infulenerin — O. R. — Jolantje.

Die Treue ist kein leerer Wahn

Historische Erzählung von A. G. E. Broschert-Pfeiffer

Dem Schillerschen Spruch, daß die Treue kein leerer Wahn sei, haben alle Zeiten deutscher Geschichte seine Berechtigung und seine Bestätigt zugesprochen.

Während man eine Geschichte der deutschen Treue schreiben, so würde in dieser wie ein besonders leuchtendes Gestirn am Himmel der Name des einstigen Bürgermeisters von Marienburg, Bartholomäus Blume, verzeichnet stehen.

Alle geschah es in den Zeiten nach der für den Orden unglücklich ausgegangenen Schlacht von Tannenberg vom Jahre 1410.

Der Krieg mit den Polen war damit nicht beendet, sondern er ging weiter.

In seiner Fortsetzung sah sich der Orden gezwungen, eine Steuer nach der andern auszuschreiben und einzutreiben.

Das gab böses Blut.

Das Land wollte nichts mehr für den Orden aufbringen, weil es dazu keinen nach in der Lage zu sein meinte.

Der Orden aber befand und mußte darauf bestehen.

Da stellen denn der Adel und ein großer Teil der Städte vom Orden ab.

So, Danzig sandte sogar gegen die Stadt Marienburg, die diesen Schritt nicht mitmachte, ein ansehnliches Heer und forderte seinen Bürgermeister, seine Ratsherren und die Gemeinde selbst auf, die Stadt zu übergeben unter der Androhung, daß im Weigerungsfalle die Einwohnerschaft mit dem Verlust aller Habe und mit der Verbannung bestraft werden sollte.

Auch das wirkte nicht: Die Stadt blieb dem Deutschherren treu.

Und das, weil sich ihr Bürgermeister Bartholomäus Blume aus vollstem Herzen und überzeugtestem Gewissen dafür entschied.

Heraufzihn begann Danzig mit der Belagerung.

Die tapferen Marienburger setzten sich zur Wehr, machten Ausfälle gegen die Danziger unter Führung ihres Stadthauptmanns und erreichten es, daß die Belagerer in allen Holt liegen mußten.

Aber die Lage des Ordens verschlechterte sich von Tag zu Tag; denn es fehlte ihm vor allen Dingen an Mitteln, die angeworbenen Söldner zu bezahlen.

Die Söldnerführer ließen sich nicht länger vertrösten und drangen auf Bezahlung.

Unter diesem Drang zwangen sie den Orden, ihnen für den ausstehenden Sold sämtliche Burgen und Städte im Lande zu übergeben.

Demzufolge wurde im Jahre 1456 die Marienburg an sie abgetreten.

Der Not gehorchend, entband der Hochmeister die Bürger ihres Treueides gegenüber dem Orden.

Die Söldnerführer forderten nun vom Rat die Uebergabe der Stadt.

Darauf verlammelte Marienburgs Bürgermeister die gesamte Bürgerschaft, und mit beredten Worten erreichte er es, daß sich die Stadt entschloß, ihrem bisherigen Oberherren auch fürderhin anzuhangen.

Nun bewegte sich die Bürgerschaft in feierlichem Zuge nach dem Friedhof der Johanniskirche.

Hier befanden sich die Söldnerführer, um den Bescheid der Stadt nach der Beratung entgegenzunehmen.

Vor ihnen erklärte der Bürgermeister Blume in Marienburgs Namen:

„Edle und gestrenge Herren! Was der Meister getan hat in Gutlassung unseres Eides, das hat er aus Not und Zwang getan. Wir sind mitnichten allein des Meisters, wir sind des ganzen Ordens. Und so lange der Gerinafte des Ordens noch hier im Lande ist, werden wir keinem andern Herrn den Eid der Treue schwören! Muß aber der Orden, was Gott verhüte, das Land meiden, so müssen wir gehorsam sein, wenn die Herrschaft zufällt."

Der Sprecher für die Söldnerführer antwortete ihm: „Was ihr wollt, wissen wir nicht zu wissen. Ihr, Bürgersleute, müßt es schwören, tut ihr es nicht, so setzt zu, wie es euch ergehen wird."

Sachlich und ruhig gab Bürgermeister Blume das Gegenwort:

„Hier stehen wir Bürgersleute. Den Tag will keiner von uns sehen, da wir euch schwören müßten. Wir sind samt und sonders eher zum Tode bereit!"

Diese unerschrockenen, mannhaften Worte saßen, besonders wirkten sie auf die Deutschen unter den Söldnerführern. Unter ihrem Eindruck nahmen sie vorläufig davon Abstand, die Stadt in ihren Besitz zu bringen. Ebenso gewährten sie dem Orden einige Nachsicht.

Als aber der Orden immer noch nicht den rückständigen Sold aufbringen und zahlen konnte, da wandten sich vornehmlich die Böhmen unter den Söldnern an den König von Polen und erreichten es, daß der König von Polen ihnen die vom Orden geschuldete rückständige Summe auszahlte gegen Uebertassung des verpfändeten Ordenslandes.

So geschah es, daß der polnische König im Jahre 1457 in Marienburg einzog.

Die Stadt konnte nicht anders als ihm huldigen.

Es begann eine polnische Willkürherrschaft.

Die Erbitterung der Bürgerschaft gegen die Polen wuchs von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde.

Bartholomäus Blume trachtete danach, den Orden wieder ans Ruder zu bringen.

Heimlich verhandelte er darum mit dem deutschen Söldnerführer Bernhard von Rinnenberg, der zum Orden hielt.

Ein Heer von 1200 Mann, das der von Rinnenberg gen Marienburg entsandte, ließ Bartholomäus Blume bei Nacht durch das Marientor in die Stadt ein.

Zwar gelang es, die in der Stadt liegende polnische Besatzung zu überwältigen, doch die Marienburg selbst konnte nicht genommen werden.

Drei Jahre lang verteidigte sich nun die Stadt heldenmütig gegen die Polen.

Bartholomäus Blume vermochte es, immer wieder von neuem seine Marienburger mit Begeisterung zu erfüllen und in ausharrender Tapferkeit zu stärken, auch wenn die Not noch so groß wurde.

Die Bürger leisteten Großartiges; da sie den fremden Söldnern nicht so recht trauten, versahen die Bürger selbst bei Tag und Nacht den Dienst auf den Wehren, Wällen und Zinnen.

Da erschien eines Tages ein starkes polnisches Heer. Dieses schloß die Stadt Marienburg von allen Seiten ein. Marienburgs Knechtung begann.

Der Orden versuchte, Lebensmittel in die Stadt hineinzubekommen, die Stadt zu entsetzen, doch alle seine Bemühungen blieben vergeblich.

So ging die Not mit jedem Tage.

Leider zermürbte das die Bürgerschaft in ihrem zähen bisherigen Widerstandswillen.

Man begann, die eigene Sache für verloren zu halten, einige knüpften sogar hinter dem Rücken ihres so bewährten Bürgermeisters Verhandlungen mit den Polen an, um ihre eigenes Leben zu retten.

Nichts konnte dem Polenkönig willkommener sein als dies: er verstand ihnen, ihr Leben zu schonen, ihnen ihr Hab und Gut und ihnen die Freiheit nicht zu nehmen, wenn sie die Stadt übergäben.

Nur den Bürgermeister als den Urheber und Verantwortlichen für alles Ungemach sollte Strafe treffen.

Durch Hunger und Entbehrungen aller Art geschwächt und zermürbt, gaben dann Marienburgs Bürger ihre Stadt und ihren Bürgermeister preis, indem sie sich dem Feinde unterwarfen.

Bei der Uebergabe der Stadt wurde Bartholomäus Blume sofort in den Kerker geworfen und nach zwei Tagen hingerichtet.

Sein Leichnam wurde durch Pferde in vier Stücke gerissen, und die Teile wurden an den Stadttoren aufgehängt.

Das stolze Marienburg konnte sich darauf, was es an seinem Bürgermeister Bartholomäus Blume gehabt hatte; die Stadt setzte ihm ein Denkmal aus Sandstein mit der ehernen Inschrift: „Den kühnen und treuen Kämpfer für deutsches Recht und deutsche Herrschaft wider fremde Willkür und Landesverrat."

Auf dem „Blumenplatz" in den Anlagen vor dem Marientor steht heute ein mächtiger Findling mit den Worten: „Hier hat der Turm gestanden, in welchem der Bürgermeister Bartholomäus Blume am 8. August 1460 den Tod für deutsche Treue erlitt."

Die Disziplinarstrafe des alten Yorck

Soldatische Erzählung von Bernhard Faust

In seinem letzten Armeebefehl hatte Yorck, der alte Flegrim, wie ihn seine Landwehr nannte, jedem Unterführer empfindliche Strafen angedroht, der es wage, in Regiment oder Kompanie die gänzlich überflüssigen Waggonwagen zu bulden. Noch am gleichen Tage, als das Verbot bekanntgegeben worden war, entdeckte der General bei einer Truppenbesichtigung inmitten der vorbeimarschierenden Kolonnen ein einsames Trosswägelein.

„Halt! . . ." Der General hob die gebalte Rechte, und der Marsch stockte. Auch das armselige Blankscheit hielt, der Fahrer zog die Zügel an, und die mageren, struppigen Pferde verschnauften. Der Kutscher stieß mit dem Peitschenstiel die Plane beiseite, unter die er bei dem beginnenden Regen gekrochen war, und schaute ängstlich nach den Ursachen dort draußen. Als er einen General mit verhängten Zügeln heranreiten sah und hinter ihm seinen Stab, Generale und erschreckende Adjutanten, trat er, unerwartet auch seinem Halbschlummer in den Mittelpunkt des Weltgeschehens gestoßen, in die Gäule auf die Stelle seit und nahm zum Gruß straffe Haltung an.

„Sieh da, ein feines Kalechschen", fuhrte der General mit seiner scharfen Stimme, so daß dem Fahrer vor Entsetzen die Peitsche entglitt. „Was für gute Dinge werden da mitgeführt — wie, gegen meinen Befehl!" Er sah es fort, und die scharfen Augen in dem Greisengesicht funkelten.

Verwirrt senkten nun auch die Adjutanten, die kein feines Gewissen haben mochten, die Köpfe, aber der unerbittertste Alte nahm seine Rüstschritt. „Die Kameraden hungern, weil sie auf den Märschen hinter dem feinen Laden das Nötigste mitnehmen können, aber so ein feines Gerstein führt seinen Wagen mit, damit es den Schleckermaulgelüsten frönen kann!"

Der Krümper auf dem Bock zitterte, aber verweinte, nun sei die Zeit gekommen, da er sich in die Weltgeschichte einschalten müsse;

„Herr General, melde gehorsamst —"

„Was? — Schweig! . . ." Gallig: „Wem gehört die vermaledeite Karre?"

Der Krümper holte tief Atem, dann platzte er heraus:

„Dem General von Yorck, Exzellenz."

„Was, — mirr? Daß dich der Schwernot, Kerl!"

Selbstigt wandte sich Yorck nach seinen Adjutanten. Aber noch bevor sie Gelegenheit hatte, sich ihrer gelieben alten Flegrim betreuten, blickten wie ertappte Diebe auf den Wagen. Da lachte Yorck hell auf, und auch der Krümper lachte in vorschichtigem Abstand mit. Das aber freute Yorck am meisten, und lachend, immer noch lachend: „Was, Kam'rad, ist ein nobler Hund, dein General?"

Dieser hohn schien den Adjutanten, die ihren General kannten, unangebracht: der erste meldete: „Exzellenz, die Schütte Stroh —", und schnell sief der andere ein: „Falls Exzellenz im Freien nächtigen . . ." Und der erste: „Wegen der Gicht, Exzellenz!" Und jener: „Auch den Mantel —"

„Und den Wagen?", fragte Yorck. Dann schnitt er ihnen jede weitere Erklärung ab: „Den Kommandeur!" Da mußten die Adjutanten lachen, und sie hatten, bis sie den Oberst ausfindig machten, dem sie Yorcks Bogen anvertraut hatten.

„Es wird nicht so schlimm werden", brummte der Oberst. Aber die Adjutanten murmelten wehmütig: „Es langt", weil sie die schlechte Laune des Generals meinten. Darauf erwiderte der Oberst, an ihm solle es nicht liegen, dann nähme er eben seine Disziplinarstrafe hin. „In Gottes Namen", sagte er und rief mit lauter Stimme nach dem Krümper:

„Ich muß Ihnen einen strengen Verweis erteilen, Herr Oberst", sprach ihn Yorck an. „Gegen meinem Befehl führen Sie einen Trosswagen beim Regiment."

„Euer Exzellenz Adjutanten baten . . ."

„Wessen? . . ."

Der Oberst wußte, daß Yorck keine Unterschiede duldete. So widersprunchvoll es auch war, meldete er also: „Die Adjutanten des Generals von Yorck."

„Die haben einen Dreck was zu bitten", fauchte Yorck. „Der General und seine Adjutanten haben nichts zu wünschen, was ihnen der Kopfabbefehl verbietet."

Nach einem Weilchen, mit einem Blick auf den Krümper, dann auf dem Oberßen — und alle drei lächelten nun — schloß Yorck ganz ruhig: „Wünschen kann ich den General nicht, aber seinen Mantel kann ich requirierk." Und damit war er ihn um die nassen Schultern. „In den Wagen aber lassen Sie schleunigst warme Sandwichmänner laden, auf Ihre Kosten, Herr Oberst, und zur Bäffe, daß sie auch seine Disziplinarstrafe, auf Kosten des Generals von Yorck!"

Auflösung unseres Rätsels vom Sonntag

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Trog, 5. Stab, 9. Eidam, 10. Ree, 11. Tael, 12. Sirre, 13. Renegat 16. Ost, 17. Rhön, 20. 21. Hafe, 22. Dase, 24. Ire 25. Roman, 26. Rola, 27. Name — Senkrecht: 1. Tete, 2. Ria, 3. Oder, 4. Galeone, 6. Trug, 7. Aerar, 8. Beet, 12. Selabon, 14. Ner, 15. Pharo, 17. Rhin, 18. Osel, 19. Duma, 20. Bene, 23. Sam.



Aus der Anekdotenkiste

Was gedruckt ist, ist gedruckt

Mark Twain erzählt: „Als ich in Nebraska nach Sekretär des Gouverneurs war, hatte ich viele politische Feinde. Diese gewissenlosen Kerle ließen eines Tages, um meinen Ruf zu schädigen, eine Notiz in die Zeitung, genannt „Der gelbe Kamptruf des Westens", setzen, daß ich in schwerer Trunkenheit in den Fluß gefallen und ertrunken sei. Wütend begab ich mich zum Redakteur des „Gellenden Kamptrufes", stellte mich als lebendig vor und ihn zur Rede. Dieser Feitungsmann aber sagte: „Was gedruckt ist, ist gedruckt. Wir nehmen nie etwas zurück. Diese Blöße geben wir uns nicht. Alles, was wir tun können, ist, eine neue Geburtsanzeige von Ihnen einzusetzen. Preis einen Dollar."

Reizbarkeit

Von einem im vergangenen Jahrhundert lebenden bayerischen Journalisten wurde folgende Anekdote erzählt. Eines Tages im Wartesaal des Münchener Hauptbahnhofs ärgern ihn zwei Bekannte, die seine Reizbarkeit kennen, vom Nebentisch aus, indem sie laut über sein Blatt schimpfen. Schließlich meint der eine zum anderen:

„Na Seppl, das Blättche hat ein Gut, das Papier is weich."

Da geht der Journalist zu dem Sprecher, klopft ihm vertraulich auf die Schulter und sagt:

„Da schaumt zu, mei Bladdo, daß Ihr Hintern net gescheiter wird als der Schädel."

Die Belohnung

Ein junger Mann rettete einmal unter eigener Lebensgefahr ein junges Mädchen vom Tode des Ertrinkens.

Der Vater der Geretteten war glücklich. „Oder Lebensretter", sprach er, „dir danke ich mein Alles. — 20 000 Mark oder die Hand meiner Tochter, sag', welchen Lohn willst du?"

Der junge Mann sah sich die Tochter an. Sie gefiel ihm nicht übel, und so entschied er sich für die Tochter.

„Da hast gut gewählt", sagte da der Vater. „Die 20 000 Mark hätte ich dir nicht geben können, aber die Hand meiner Tochter sollst du haben. Gebt euch die Hände, liebe Kinder!"

Der Fall

Der Universitätsprofessor und Dermatologe Neumann führte seinen Studenten eine Frau vor. „Sehen Sie!", erklärte er, „hier haben Sie einen wunderbaren Fall von Skrofulose. Betrachten Sie diese dicke Nase, die triefenden Augen, das aufgedunsene Gesicht . . ."

Da erhob sich die Kranke, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Nun hören Sie aber auf, Sie eingebildeter Kerl! So schön wie Sie bin ich immer noch!"

Doppelt gestraft

Ein Rechtsgelehrter wurde einst von einer Dame der Gesellschaft gefragt, welche Strafe er für Bigamie vorschlagen würde.

Der Jurist stellte sich erstaunt. „Aber verehrte Freundin", sagte er, „jeder Mann, der Bigamie treibt, ist doch aufs schwerste gestraft: Er hat zwei Schwiegermütter . . .!"

Antworten — an den Hut zu stecken

Geradezu biffig konnte Lord Byron in seinen Antworten werden, wenn er glaubte, daß jemand auf sein Wohlwollen — der rechte Fuß war einwärts gekehrt — anspielte. Denn er litt selbst sehr darunter.

„Wie geht's?" fragte einmal eine Herzogin den Dichter.

Und da sie etwas schielte, so glaubte Byron, sie schone seinen Fuß an. Das brachte ihn in Wut. „Wie es geht?" sagte er boshaft. „Wie Sie sehen!"

*

Es war im Jahre 1806. Vor den heranrückenden Franzosen suchte sich auch ein reicher Kaufmann in Sicherheit zu bringen.

„Wenn sie uns fragen . . ." jammerte er in der Postkutsche einer mit ihm reisenden älteren Dame vor, „. . . ist es kein großer Ruhm für sie, zwei alte Weiber gefangen zu haben!" fuhr sie verächtlich fort.

Hartmut

Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines kräftigen Sonntagsjungen, zeigen in herzlicher Freude an

Irmgard Fischer, geb. Wolff
Jonny Fischer, z. Z. im Felde

Bremen, Eickenstraße 11, den 11. Mai 1941
z. Z. Wilhadhaus

Bärbel

Die glückliche Geburt eines gesunden, zweiten Mädels zeigen in großer Freude an

Cissy Specketer, geb. Zenker
Christel Specketer, z. Z. im Felde

Bremen, Gr. Annenstr. 103/04, den 9. Mai 1941
z. Z. Watzdorfhein, Pethau bei Zittau

Werner

Gerhard's Brüderchen ist angekommen!

In dankbarer Freude:

Elisabeth König, geb. Schmidt
Horst König

z. Z. Bad Eilsen, Villa Ingeborg

Eberhard Hans ♈ 6. 5. 1941

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten Sohnes an.

Hans Jürgen v. Schaper
Lisa v. Schaper
geb. Suhren

Bremen, Graf-Jaeseler-Str. 63 II
z. Z. Ballenstedt a. H.
Am Ziegenberg 10

Fernumzüge
Wohng.-Rachm.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Brettenweg 28

Parkett
schleift maschinell
G. A. Papenhausen
Gr. Johannisstr. 169
Ruf 5 50 85

Ihre Kriegstrauung gaben bekannt

Heinz Dodenhoff
Obergefr. in einer Flak-Abteilung

Hildegard Dodenhoff
geb. Meier

Bremen, den 9. Mai 1941
Würzburger Straße 4

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

danken wir herzlich.

Joh. Sauerland und Frau, Lina, geb. Cordes
Achterdiet 8

Jüng. erfahrener

Mitsegler

für 6mtr Seefahrtkreuzer. Liegeplatz Bremerhaven.
Adolf Pieter, Ruf 2 30 44

Stempel

Schilder
Orden
Gravierg.
Rhoichen

Stempel-Müller
Katharinenstraße 29
Ruf 258 78

Danksagung

Allen die meiner zum 90. Geburtstage in so überreichem Maße gedacht haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Wilhelmine Helmers.
Hohentors-Heerstraße 174

Unser Gefolgschaftsmitglied

Heinrich Bude

ist am 10. Mai im 41. Lebensjahre unerwartet verstorben.

Der leider allzufrüh Verstorbene war acht Jahre lang in treuer kameradschaftlicher Pflichterfüllung mit uns verbunden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Bremen, 12. Mai 1941

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und herzensguten Mutter.

Gesine Asch

geb. Holsten

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Schäfer für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Adolf Asch und Kinder.

Plantage 37.

Infolge feindlichen Fliegerangriffs verloren wir unser liebes langjähriges Mitglied

Hermann Rabus

Der tragische Tod dieses liebenswürdigen, freundlichen und immer hilfsbereiten Sangesbruders hat uns tief erschüttert und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Neue Liedertafel Union

Während seines Dienstes in der Wehrmacht ist im Marine-Lazarett mein lieber, treuer, unendlich gütiger Mann

Hauptmann

Martin Riemschneider

Dr. jur., Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft

im Alter von 44 Jahren verstorben.
In tiefem Schmerz

Margarethe Riemschneider
geb. Oswald

Naumburg/Saale, den 12. Mai 1941
Enpener Straße 6

Freundlich zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungsinstitut Meefest, Naumburg/Saale, erbeten.
Die Bestattung findet heute, Dienstag, den 13. Mai 1941, in Naumburg/Saale statt.

Gestern nachmittag entschlief ganz unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann und guter Vater, unser guter Onkel, Neffe, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kranführer

Heinrich Bude

in seinem 41. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Gesine Bude, geb. Frese
Alwin Bude
und Angehörige.

Bremen, den 11. Mai 1941,
Georg-Droste-Straße 38.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden nach dort erbeten.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentorsfriedhofes aus statt.

Unser Gefolgschaftsmitglied

Heinrich Bude

ist am 10. Mai im 41. Lebensjahre unerwartet verstorben.

Der leider allzufrüh Verstorbene war acht Jahre lang in treuer kameradschaftlicher Pflichterfüllung mit uns verbunden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Bremen, 12. Mai 1941

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und herzensguten Mutter.

Gesine Asch

geb. Holsten

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Schäfer für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Adolf Asch und Kinder.

Plantage 37.

Unser Parteigenosse

Dr. jur.

Martin Riemschneider

Hauptmann der Ref. in einem Inf.-Erl.-Batl.

ist zur großen Armee abberufen worden.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NSDAP.
Ortsgr. Schwachhausen
i. V. Otto Hedden
Ortsgruppenleiter

Unser lieber Kamerad

Parteigenosse, Scharführer

Martin Riemschneider

Hauptmann d. R., in einem Inf.-Erl.-Batl.

ist zum Horst-Wessel-Sturm abberufen worden.
Ehre seinem Andenken!

Der Führer des Sturmes 11/75
J. V. Karl Peymann
Obersturmführer

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders auch den Berufskameraden von der Reichsbahn, sowie Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau Pauline Ditfeld
geb. Adamek
und Kinder.

Danksagung
Statt Karten

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Magarethe Kummert

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Klein unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, im Mai 1941.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders

Justus Herbst

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Frieda Herbst
und Angehörige

Das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

Reinhard Schmidt

ist entschlafen. Den hervorragenden Mann, der unserer Bühne ein treuer Berater und warmherziger Förderer war, werden wir schmerzlich vermissen. Sein Andenken bleibt bei uns in hohen Ehren.

Aufsichtsrat und Direktion
des
Bremer Schauspielhauses

Der Tod entriß uns am 10. Mai unseren Vorsitzenden, Herrn

Reinhard Schmidt

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen tatkräftigen Mann, den kenntnisreichen Berater und Förderer der Interessen des hanseatischen Getreidehandels, den warmherzigen und lebensfrohen Kameraden und Freund.

Ehre seinem Andenken!

Vereinsführung und Mitglieder der Gruppe Nordwest der Gemeinschaft der deutschen Großkaufleute e. V.

Rolf Schwarze

Nachruf

Am 9. Mai haben wir das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herrn

Reinhard Schmidt

Mitinhaber der Fa. Plump & Heye, Bremen

verloren.
Der Verstorbene hat sich seinerzeit tatkräftig für die Gründung unseres Zusammenschlusses eingesetzt und gehörte unserem Aufsichtsrat seit Beginn an.
Der deutsche Getreide- und Futtermittel-Einfuhrhandel verliert in Herrn Reinhard Schmidt einen seiner hervorragendsten Vertreter. Wir betrauern in ihm daneben einen allzeit bewährten Freund und werden sein Andenken in Ehren halten.

Aufsichtsrat und Vorstand des Deutschen Getreide-Kontors e. G. m. b. H., Hamburg

Ihlefeld, Berodt, Hansen

Hamburg 12, Mai 1941.

Nach langjähriger treuer Dienstzeit ist unser Berufskamerad

Reichsbahn-Weichenwärter

Wilhelm Osbahr

in Syke

am 9. Mai 1941 verstorben.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Münster (Westf.)

Trauerdruchsachen · Bremer Zeitung

Am Sonnabend entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Marianne

im Alter von elf Jahren und acht Tagen.

In tiefer Trauer:

Karl Thies und Frau
Henny, geb. Bischoff
Käte Thies
Katherine Thies Wwe., geb. Wichmann
und Angehörige.

Bremen, den 12. Mai 1941,
Scharnhorststraße 22.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 12 Uhr, im Krematorium statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall verlor ich meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwager und Bruder

Wilhelm Koop

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Rebecka Koop, geb. Meyer
Willi Koop
Otto Laesch und Frau,
Else, geb. Koop
und Angehörige.

Bremen, den 10. Mai 1941,
Rablinghauser Landstraße 17.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut Köster, Wollmershauser Straße 508, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 14. Mai, 11 Uhr, in der Rablinghauser Kirche statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste heute der Tod meinen über alles geliebten Mann, meinen lieben, guten Papa, unseren einzigen herzensguten Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffen

Johann Janßen

In unsagbarem Schmerz:

Carla Janßen, geb. Fesel
Heiko Janßen
Johann Janßen und Frau,
Anna, geb. Meyer
Wilhelmine Fesel
und alle Angehörigen.

Bremen, den 10. Mai 1941,
Schlageterstraße 48.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 16. Mai, 10 Uhr, im Krematorium statt.

Herzlichen Dank

für die unserem lieben Entschlafenen erwiesene letzte Ehrung und für die uns bezeugte Anteilnahme.

Max Lützkendorf und Frau
und alle Angehörigen.

Bremen, Kleine Helle 48,
den 10. Mai 1941

Amtliche Bekanntmachungen

Die diesjährige Besichtigung der Fähre- und Bootsanlagen am Torfkanal, Anlegestellen, Kl. Bürnme und Lehrum sowie der einzelnen Badeanstalten findet am 19. und 20. Mai d. J. statt.
10. 5. 1941.
Der Senator für Arbeit u. Technik als Baupolizeibehörde.

Die Fernsprechanschlußnummer für das Luftschutzbauamt ist ab Dienstag 4 41 21.
12. 5. 1941. **Das Luftschutzbauamt.**

Verein für Blinde

Generalversammlung am Freitag, dem 16. Mai 1941, 18½ Uhr, in der Blindenanstalt, Sielwall 27.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Genehmigung der Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von Rechnungsprüfern.
4. Kauf eines Grundstücks.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

STAATSTHEATER

Heute 18—20.30 Uhr
Stafsel-Anrecht, 10. Vorstellung, Gruppe C
La Traviata

Mittwoch, 14. Mai 18.30—20.15 Uhr
Mittwoch-Platzmiete Gr. B
Gastspiel Glanta Zwingenberg v. Nationaltheater Mannheim
Elektra

Donnerstag, 15. Mai 18.30—21 Uhr
Donnerstag-Platzmiete Gr. B
In neuer Einstudierung!
Die Regimentstochter
Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti

FERNUMZÜGE
L. W. NEUKIRCH A. G.
BAHNHOFSTR. 24
RUf 24525
DURCHGEHEND GEÖFFNET

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Dienstag, 19 Uhr, Ende 21 Uhr
Frauen haben das gern
Lustspiel mit Musik von Walter Kollo

Mittwoch: 19 Uhr, 19. So.-Mi. O
Zum letzten Male
Erde
Schauspiel von Karl Schönherr

Donnerstag: 19.00 Uhr O
Freitag: 19 Uhr O
Frauen haben das gern
Der 12. Ka.-Fr. ist auf den 25. Mai verlegt!

Achtung! Die Wahlanrechte müssen eingelöst werden!

Verloren

Auf dem Wege Wollmershausen — Hauptbahnhof
goldene Brosche
m. Brill. (Erbst.) Abzug. geg. Bel. Wollmershauser Straße 248

Puppen-Doktor
Puppenfachgeschäft
E. Bußling.
Landwehrstr. 22
Ruf 8 10 04

Mietgesuche

Ing., jg. verh. l. 2
Zi. m. Kü. u. Zub.
Angeb. u. P 7165

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung

Am Dienstag, dem 13. Mai, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandhause **Königstraße 11** im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte in einer Ausbürgungssache:

1 Bücherschrank mit reicher Schnitzerei, 1 elegantes kompl. Schlafzimmer, Klubgarnitur, Couch, Klubtisch mit rotem Lederbezug, Küchenschrank, div. Stühle, versenkbare Nähmaschine, komb. Schreibschrank, Staubsauger, Teppich, 2 echte Brücken, Vasen, bronz. elektr. Krone, div. elektr. Lampen, Gasbackofen, Haus- und Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar.

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher, Wachstraße 40

Ob im Osten oder Westen, Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.



Schaffensfreude

darf niemals durch quälende Kopfschmerzen, Rheuma, Grippe oder Zahnschmerzen beeinträchtigt werden. Daher nehmen Sie bei auftretenden Schmerzen eine **Herbin-Stodin-Tablette** welche ja so überaus wirksam ist, das Uebel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke einfach Weber's Tablette gegen Schmerzen, denn diese bringt die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das H im Dreieck

jetzt 10 Tabletten 0.52 · 20 Tabletten 0.91
60 Tabletten 2.20

Herbin-Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H. O. A. WEBER · MAGDEBURG

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt



ANNAHMESCHLUSS
für Anzeigen und Bezugsbestellungen
Montag bis Freitag 16 Uhr, Sonnabend 14 Uhr

Kaufgesuche

Gut erhaltener
3-4 l. Gashera
Ang. u. mit Preis erb. unter G 6257

Wollener Stoff
1. Herrenanzug gef.
Angeb. u. U 3745

Schrott Altpapier Metalle
Weissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenzeilstraße 77
Telefon 8 12 91

Gold Silber kauft GRÜTTER
Osterthorsteinweg 91
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Gen. 11/63 103